Die Deutsche Hausfrau

The New York Public
476 5th Ave
New York N Y

10 Cents

Unser altes Vaterland spricht

Der Weltkrieg von 1914

Professor Eugen Kühnemann

NOVEMBER 1914

Vertreibt Rheumatismus

Rheumatismus ist in Eurem Blute. Er lebt in Euren Adern, wie ein hungriger Wolf im Schafstall, Euren Frieden störend, Eure Energie vernichtend, Eure Gewebe entzündend, Eure Gelenke versteifend, Euer Herz angreifend, und Ihr müßt ihn überwinden oder er wird Euch überwinden. Ihr müßt ihn hinaustreiben. Ihr könnt den Rheumatismus nicht durch die Füße oder durch die Haut mittelst Pflaster oder künstlicher metallener Vorrichtungen herauslocken. Ihr könnt ihn nicht durch Elektrizität herausnötigen. Ihr könnt ihn nicht durch Christian Science hinausdenken. Hoffen, wünschen, sehnen, bitten, fasten, Diät halten, schwitzen, baden oder reiben wird den Rheumatismus nicht aus dem Körper hinaustreiben. Rheumatismus ist Harnsäure im Blut und falls Ihr selbige aus dem Blute heraustreiben wollt, müßt Ihr hinter dieselbe hergehen und sie hinausschaffen. Diese Bekanntmachung wird Euch zeigen, wie Ihr zu Werke gehen müßt. Leset jedes einzige Wort, das wir sagen, und dann treibt den Rheumatismus hinaus und seid von Schmerzen und Elend befreit.

Ich wünsche einen Brief.

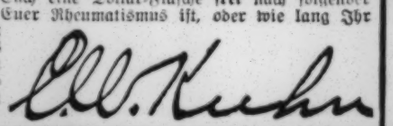
an jedem Leser dieser Zeitung, der an Rheumatismus, Lumbago oder Neuralgia leidet, nebst Namen und Adresse, so daß ich ihnen **frei eine Dollar-Flasche** meines Rheumatismus-Mittels senden kann. Ich will jeden Rheumatismus-Leidenden auf meine Kosten überzeugen, daß mein Rheumatismus-Mittel leistet, was Tausende sogenannte Heilmittel nicht zu leisten vermochten — **es heilt tatsächlich Rheumatismus.** Ich weiß es. Ich bin davon überzeugt und wünsche, daß jeder Rheumatismus-Leidende es erfahre und inne werde, ehe er mir einen Cent Profit gewährt.

Kuhn's Rheumatic Remedy geht in das Blut hinein, um die Harnsäure zu finden. Es trifft die Harnsäure dort und treibt sie raus, und das ist der Grund, warum es Rheumatismus heilt.

Rheumatismus ist Urinsäure, und Urinsäure und Kuhns Rheumatismus-Mittel können nicht zusammen in demselben Blute leben. **Der Rheumatismus muß gehen und er geht.** Mein Heilmittel kurirt die scharfen, schießenden Schmerzen, die schweren, schmerzenden Muskeln, die heißen, pochenden, geschwollenen Glieder und verzogenen, steifen, gebrauchsunfähigen Gelenke **und heilt sie schnell.**

Ich kann Euch das Alles beweisen.

Wenn Ihr mir nur Gelegenheit gebt. Ich will viel beweisen **in einer Woche, wenn Ihr** mir schreibt und meine Gesellschaft ersucht, Euch eine Dollar-Flasche **frei** nach folgender Offerte zu schicken. Einerlei, welcher Art Euer Rheumatismus ist, oder wie lang Ihr ihn gehabt hat. Einerlei, welche anderen Mittel Ihr gebraucht habt. Wenn Ihr das meinige nicht gebraucht habt, so wißt Ihr nicht, was ein **wirkliches** Rheumatismusmittel tut. Leset unsere Offerte und schreibt **sofort** um eine freie Dollar-Flasche.



Eine $1-Flasche frei zur Probe

Wir wünschen, daß Ihr Kuhns Rheumatismus-Mittel versucht und so selber lernt, daß Rheumatismus geheilt werden kann, und daß wir für diese Probe nichts verlangen. Eine gerechte Probe ist alles, was wir verlangen. Findet Ihr, daß es Euren Rheumatismus oder Neuralgia heilt, so bestellt mehr, die Heilung zu vollenden und uns so Profit zu gewähren. Hilft es nicht, dann ist es damit zu Ende. Wir schicken nicht ein kleines Fläschchen, das nur einen Fingerhut voll enthält und von keinem Belang ist, sondern eine **Flasche voller Größe,** wie sie regelmäßig in der Apotheke **einen Dollar kostet.** Diese Flasche ist schwer, und wir haben Onkel Sam für die Beförderung in Euer Heim zu bezahlen. **Ihr müßt uns daher 25 Cents schicken,** das Porto, Versenden und Verpacken zu bezahlen, so wird Euch diese eine Dollarflasche prompt geliefert, frei, alles vorbezahlt. Es ist **nichts weiter zu bezahlen** bei Empfang oder später.

Wartet nicht, bis Eure Herzklappen durch das Rheumatismusgift leiden, sondern bestellt heute und bekommt eine Dollarflasche frei. Nur eine Flasche an eine Familie und nur an solche, die 25 Cents für Kosten einschicken.

Leidet 30 Jahre.

St. Meinard, Ind. — Ich litt dreißig Jahre an nervösem Rheumatismus. Ich konsultirte viele Aerzte, trug elektrische Gürtel und gebrauchte elektrische Batterien, ohne viel Besserung dadurch zu erlangen. Ich bin jetzt vollständig geheilt, und Kuhns Rheumatic Remedy hat es getan. Der Rheumatismus war in meinen Schultern und hinderte mich an meiner Arbeit, denn ich bin ein Schmied, einer der ersten deutschen Ansiedler hier, und konnte das Eisen nicht hämmern. Jetzt kann ich meine Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Ich erwartete, daß der Rheumatismus zurückkehren würde, habe aber bis jetzt keine Spur davon bemerkt. Mathias Breit.

Krämpfe und Steifheit.

Milledgeville, Ill.—Ich weiß, was Rheumatismus ist, denn ich hatte solchen 3 Jahre in meinem linken Bein. Es war wund, begann abwechselnd Krämpfe und wurde steif, so daß es für mich oft eine Qual war, zu gehen oder zu stehen. Nichts wollte mir helfen. Ich war verzweifelt und dachte, daß ich nie geheilt werden würde, als ich von Kuhns Rheumatismusmittel hörte. Nachdem ich zwei Flaschen genommen hatte, war ich gesund und mein Bein hat mich seither nicht mehr geplagt. Mrs. Bertha Zemke.

Schultern und Knie aus dem Gelenk.

Johnson Creek, Wis.—Ich war achtzehn Jahre ein Rheumatismuskranker. Zeitweise konnte ich gar nichts tun. Ich hatte gute Aerzte und nahm viel Medizin, aber nichts half. Letzten Winter schien meine Zeit abgelaufen. Mein Hals und Schultern wurden steif u. letztere waren aus dem Gelenk. Ebenso meine Kniee, die Schwellungen von der Größe eines Eis hatten, und ich konnte nicht gehen. Zu dieser Zeit hörte ich von Kuhns Rheumatismusmittel, und dieses heilte mich vollständig und ich habe seither nie wieder etwas von Rheumatismus gespürt, ich befinde mich besser als seit vielen Jahren. E. H. Freund.

Sendet diesen Coupon

Kuhn Remedy Co., H. J. Dept.
1855 Milwaukee Ave., Chicago

Ich leide an Rheumatismus und wünsche eine freie Dollarflasche von Kuhn's Rheumatismus-Heilmittel, wie angezeigt. Ich lege 25 Cents zur Begleichung des Portos, der Verpackung und der Versandtschachtel usw. bei. Die Dollarflasche muß gänzlich frei, ohne alle weiteren Unkosten, geliefert werden.

Name .....

Wohnort .....

Staat .....

Straße oder
R. F. D. .....

Leidet nicht den ganzen Winter

Wollt Ihr ruhig dasitzen und Euch den ganzen Winter vom Rheumatismus quälen lassen, ohne eine Hand zu heben, um es zu verhindern? Werdet Ihr einreiben und baden und bandagieren und doch die meiste Zeit verkrüppelt sein? Seid Ihr es nicht überdrüssig, fortwährend bei jeder Veränderung des Wetters an Rheumatismus leiden zu müssen? Ihr müßt Euch jetzt entschließen, dieser Winter ist hier. Wenn die Winterwinde und Schneestürme durch die nördlichen Staaten toben, dann lassen durchdringende Feuchtigkeit und kalte Regen schwer auf den Südstaaten. Der Rheumatismus beginnt mit seinen Qualen, die dem Menschen das Leben fast unerträglich machen. Wollt Ihr Euch dadurch den Winter verderben lassen? Wenn Ihr gesund und frei von Rheumatismus sein wollt, so macht Euch die liberale Offerte des Herrn Kuhn zu Nutzen und schreibt sofort nach einer freien Flasche von Kuhn's Rheumatismus Heilmittel.

Inhaltsverzeichnis—November 1914

„Für Deutschland" braust es hin—Gedicht—Wilhelm Benignus	3
Bilder vom Kriegsschauplatz	9
Der Weltkrieg von 1914—Von Professor Kühnemann	5–8
Hans Ritter und seine Frau—Original-Roman von H. Courths-Mahler. 1. Fortsetzung	10–13
Illustrierte Chronik der Zeit	14–15
Plauderei mit unseren Leserinnen	16–17
Unsere Haustochter	17
Meine alte Heimat nach 25 Jahren—Von Wilhelm Laube—Mit Illustrationen	18–21
Das Geheimnis von Dubschitzka—Detektive Geschichte von Erich Ebenstein	22–26
Theatergreil—Illustration—E. Spitzer	23
Die Wacht am Rhein—Lied von C. Wilhelm	27
Buntes und heiteres Allerlei	28
Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen	29
Weihnachtsstickereien	32
Die neuesten Frühwintermoden	34
Vorschläge für die Danksagungstafel	37
Erbetene Rezepte	38
Die Küche im November	39
Weihnachtsarbeiten für Kinder	40
Frivolitätenspitze	41
Offner Sprechsaal	42
Arbeiten in Wollenhäkelei	43
Häkelvorlage für Bettdecken	47
Eßgeschirr als Ursache von Krankheiten	44
Unser Blumenfenster	45
Haus und Herd	46
Wer sucht Verwandte und Bekannte	48
Briefkasten der Redaktion	49

Vol. 11. No. 2. November 1914. Published monthly. Subscription price $1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin.
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.
Bezugspreis; $1.00 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland $1.35 pro Jahr.
Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats.

Copyright 1914 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

„Für Deutschland!" braust es hin

Kampfruf des Nationalbundes der Deutsch-Amerikaner an ihre Brüder über'm Meer

Von Wilhelm Benignus

Das Volk ist aufgestanden!
Es sprengt des Hasses Banden,
Es bricht des Neides Bann
Das deutsche Volk, ein Mann!
Wie Klang von deutschem Stahl,
Bei Blitz und Wetterstrahl
Kommt auf Begeisterungswogen
Im Chor ein Ruf gezogen,
Ein Sturmgebet erhebt ihn,
Ein heil'ger Zorn durchbebt ihn:
„Für Deutschland!" braust es hin--
Ein Volk, ein Herz, ein Sinn!

Ihr deutschen Brüder drüben,
Von Eurem Blut wir hüben,
Auch wir sind auferwacht,
Zum Bund vereint, voll Macht!
Wir nehmen festen Stand
Für's alte Vaterland!
Wir helfen aus der Ferne
Im Land der Frei'n und Sterne,
Wir wollen zu Euch stehen,
Wir wollen zu Euch gehen:
„Für Deutschland!" braust es hin--
Ein Volk, ein Herz, ein Sinn!

Soeben erschienen

Als Deutschland erwachte

Roman von **Paul Schreckenbach**

Mit zahlreichen Illustrationen aus der Zeit der deutschen Erhebung

„Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht." Dieses Wort des Psalmisten kann wiederum in diesen Tagen mit Fug und Recht auf unser deutsches Volk angewendet werden. Deutschland, das Herzland Europas, ein Land, reich an natürlichen Schätzen, reich an Feldfrüchten, Mineralien und heilbringenden Quellen, reich an Korn, Wein und Holz, ein Land, das von jeher in seinen Städten Bürger beherbergt hat, die in Handel und Gewerben sich hervortaten, ein Land, das durch seine geistige Arbeit der Kultur der anderen Völker neue Wege gewiesen hat, hat fort und fort im Verlaufe seiner zweitausendjährigen Geschichte fremde Nationen angezogen. Von den Römern, die sich an den Flußläufen des Rheins und der Donau festsitzgesetzt hatten, bis zu Napoleon III., der gern das linksrheinische Gebiet seinem Reiche einverleibt hätte, ist das deutsche Land von auswärtigen Feinden mit begehrlichen Blicken angesehen worden. Dazu kommt seine zentrale Lage, die es bedingt hat, daß die Erdebeherrscher ihre Kämpfe vielfach auf deutschem Boden ausgefochten haben. Während England, geschützt durch seine natürliche Lage, im Verlaufe der neueren Geschichte einen äußeren Feind niemals in seinem Gebiete gesehen hat, während Frankreich, Rußland, Spanien und die Nordstaaten nur vorübergehend von Kriegsunruhen heimgesucht worden sind, ist neben Italien und Oesterreich Deutschland das Land gewesen, das in der neueren Zeit sehr oft von den Rossehufen der Feinde zerstampft worden ist und das Elend der Fremdherrschaft hat tragen müssen. Wenn wir Spätgeborenen an den großen Krieg von 1618—1648 denken, so ist uns, als ob wir in einem Panorama die Bilder schauten: brennende Dörfer, flüchtende Einwohner, plündernde Kroaten, armselige Menschen, die in Ermangelung von Zugtieren selbst den Pflug durch den Acker ziehen, elende, zerlumpte Gestalten, die sich in ein Waldversteck zurückgezogen haben, und Städte, die in Trümmern liegen. Kaum fünfzig Jahre später hat Südwestdeutschland eine neue Schreckenszeit erlebt, als Ludwig XIV. seinen Marschällen den Befehl gegeben hatte, "de brüler le Palatinat", als Heidelberg in Flammen aufging, als Worms, Mannheim, Oppenheim und die Dörfer der Bergstraße von den fremden Eroberern zerstört wurden.

Hundert Jahre nach den Einfällen der Mordbrennerbanden eines Turenne und Melac brach die französische Revolution aus. Die Wellenschläge der französischen Revolution sind bald nach dem deutschen Boden hinübergebrandet. Die linksrheinischen Gebiete haben von den französischen Revolutionsherren unendlich viel zu leiden gehabt. Aus der Revolution ging Napoleon I. hervor. Er trug in seinem unersättlichen Erobererdrang den Krieg in das ganze europäische Festland und brachte nach und nach über alle Teile des deutschen Landes das Elend der Fremdherrschaft. Zweiundzwanzig Jahre lang, vom Oktober 1792 bis zum Mai 1814, standen Franzosen auf deutschem Boden. Gut und Blut mußte unser Volk den Eroberern darbringen, Knechtschaft und Schande mußte es ertragen.

Die Zeit dieses Elends dient dieser prächtigen Erzählung als Hintergrund. Der Leser verfolgt mit gespanntestem Interesse das an Abenteuern reiche Leben eines deutschen Junkers, durch Schlachtengewühl und Kerkerhaft, bis zu seinem glorreichen Tode auf den Feldern Leipzig's, wo Napoleon's Stern sich zum erstenmale wendete.

Preis, gegen Baar, portofrei, 35 Cents.

Hausfrau Publishing Company, Milwaukee, Wis.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 11 No. 2 November 1914

Der Weltkrieg von 1914

Ansprache an die deutsche Jugend, gehalten Anfangs August 1914 in der Aula der Universität Breslau

—Von Professor Eugen Kühnemann

„Neider ringsum zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand".
Wilhelm II. am 31. Juli 1914.

Wer heute die deutsche Jugend zu den Waffen riefe, der käme um viele Stunden zu spät. Der Kaiser hat gerufen, durch seine Stimme sprach das Vaterland. Nie hatte ein Ruf eine schnellere Antwort gefunden. Noch bebte die Luft von der Verkündigung der Kriegsgefahr, und schon liefen sie alle, alle zu den Fahnen. Welche die Pflicht rief, waren am Platze, ein jeder zu seiner Minute. Die Freiwilligen strömten herbei, daß die Regimenter sie nicht fassen konnten; und schwollen an: aus jedem Regimente wurden zwei, aus zweien wurden drei. Es gab nur einen Schmerz: zurückzubleiben. Aber das ganze Volk trat in den Dienst des vaterländischen Krieges. Die Frauen bilden ihre Armeen wie die Männer, Armeen der Liebestätigkeit, der aufopfernden Hülfe. Die Knaben, im Spiel zusammengefaßt zu kriegerischen Abteilungen, gleiten spielend hinüber in herrlichen Ernst und helfen mit ihren jungen Kräften überall aus, wo die Lücken der Arbeit noch Ersatz verlangen. Die kleinsten Mädchen wollen von Nutzen sein. Deutschland ist ein einziges Kriegslager geworden, und der Krieg weckt in allen unendliche Kräfte. Hätte unser Schiller dies noch gesehen! Welch ein anderes sprühendes Leben als in Wallenstein's Lager. Es ist auch die Lust des großen Wagens; es ist auch der Krieg, der die Freiheit ist und die Kräfte bewahrt. Aber dahinter steht die heilige Entschlossenheit des Volkes, welches alles an seine Erhaltung setzt. Wir haben in diesen wenigen Tagen Größeres erlebt als irgend eine frühere Zeit. Wir haben das Größte erlebt, was der Mensch auf Erden erleben kann: wie ein ganzes Volk ein Gedanke wird und ein Wille, wie es die Selbstbehauptung seines Daseins als eine heilige Pflicht begreift und als ein Gebot Gottes.

Die Tage, die Nächte waren so reich. Was nur vierzehn Tage zurückliegt, scheint ferne Vergangenheit. Doch vergessen, die es mit erlebt haben, nicht das Bild in der Aula der Breslauer Universität. Der Befehl zur Mobilmachung war noch nicht gekommen; die Luft zitterte von großer Erwartung. Die Kommilitonen hatten zur Abschiedsfeier geladen. Wie seltsam blickte der Saal des siebzehnten Jahrhunderts, der Saal des alten Jesuiten-Kollegiums mit seiner bauschigen bodenfremden Pracht und den für uns seelenlosen und lebensleeren Symbolen auf diese von Zukunft bebende Minute und Versammlung. Der greise Lehrer sagt den Jünglingen die väterlichen Worte der Liebe, des Stolzes, des Vertrauens, der Geschichtsschreiber Deutschlands, dem vergönnt ist, mit seinen alten Augen die größte weltgeschichtliche Entscheidung des Vaterlandes zu sehen. Aber mächtiger als alle Worte klingt das alte Lied des studentischen Hochsinns: Burschen heraus! Was ist das? Es ist doch das alte Lied, es sind doch die bekannten Stimmen. So hat noch kein Sang geklungen. Das ist der Atem einer Jugend, in der ein neues Jahrhundert erwacht.

Burschen heraus! Glücklich seid ihr meine Freunde, meine jungen Brüder. Für Unzählige bedeutet dieser Krieg Verlust und Not, vielleicht den Verlust des Letzten, was sie haben. Für euch bedeutet er ein königliches Geschenk. Ihr dürft mit dem Tun der Helden euer Leben beginnen. Euer Dasein hat mit einem Mal einen Sinn. Ihr wißt was ihr geltet und daß niemand

Höheres gelten könnte als ihr. Mit allem Grübeln und Zaudern, mit Druck und Selbstverachtung ist es vorbei. Wißt ihr, worunter ihr gelitten habt die langen Jahre? Wißt ihr was die Tragik der Jugend in den Jahrzehnten seit der Reichsgründung gewesen ist? Ihr meint, daß das Dasein immer schwerer für euch wurde und immer härter die Anforderungen, denen ihr zu genügen hattet? Oder daß von allen Genüssen dieser reichen Welt an euch so wenig kam und das wenige zuweilen nur um den Verlust der Seele? O nein, meine Brüder, das ist es nicht. Diese ist es, daß ihr keine Idee besaßet, für die ihr leben konntet mit allen Kräften eurer Seele. Euch war das wahre Glück der Jugend, das einzige Glück wahrer Jugend versagt: für eine große Sache zu leben oder zu sterben. Das Leben hat seine Jugend zurückbekommen, denn es besitzt wieder eine Idee, die allem Streben leuchtet. Es ist die größte Idee, für die je eine deutsche Jugend gelebt hat und gestorben ist. Ihr sollt das Vaterland retten. Ja mehr als das: ihr sollt erst das wahre und eigentliche Deutschland schaffen. Der Gedanke Deutschland will sich durch euch erfüllen.

Ihr hebt euch ab von einem veränderten Deutschland, das Freude und Stolz in euer Wesen strahlt. Wir haben so lange geklagt über die Zerrissenheit des deutschen Wesens. Mit gleichem Groll und Mißtrauen blickte der alte Adel der Geburt auf den neuen des Besitzes und der Bildung wie der neue auf den alten. Und alle sahen mit dem gleichen Mißtrauen auf die arbeitenden Massen. Sie sollten dem nationalen Gedanken völlig verloren sein. Der Götzendienst der Internationale erdrücke, sagte man, die Liebe zum vaterländischen Staat. Unsere Feinde rechneten beim Beginn des Krieges auf den Ausbruch der Revolution. Ein einziger Tag hat das alles weggeblasen. Die Zeiten des lächerlichen gesellschaftlichen Dünkels sind vorüber; es gibt kein höher und geringer, kein mehr und niedriger auf dem Felde, auf dem der Tod euch alle in dieselbe Linie ruft und seine Posaune donnert: Siegen oder Sterben. Mit einem letzten Abschiedsgruß an den Traum des ewigen Völkerfriedens bewilligt der Sozialist die riesigen Forderungen der Kriegsrüstung. Es gibt kein Volk, das in höherem Grade eine Einheit wäre als das deutsche. Mit einem Male wissen wir, wie wir alle nur durch das Vaterland leben, wie wir alle Kinder eines Vaters, des Vaterlandes sind und alle als Kinder eines Vaters Brüder. Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch das Vaterland. Es gibt keinen Eigensinn, keinen Sonderwillen mehr — es gibt nur noch die eine deutsche Sache. Jeder ist bereit zu jedem Opfer bis zum Tode. Und jeder gibt mit dem gleichen Sinn, als könne es nicht anders sein, in der Selbstverständlichkeit des Opfers? Niemand meint etwas Besonderes zu tun. Dies neue Deutschland, meine Brüder, steht hinter euch, — ein Heer von 60 Millionen. Ihr seid die Vorhut im Felde, — wir alle tragen euch.

Wir haben unseren Kaiser wieder. Es ist uns, als wäre er uns aufs neue geschenkt. Einst trat er in die nüchterne und ungläubige Gegenwart mit der größten Hochspannung des kaiserlichen Willens. Er wollte uns nicht nur zu neuen Zielen der Macht führen, er wollte die ganze Seele Deutschlands leiten, in allen Gebieten ihres Lebens. Philosophie, Religion, Kunst, Wissenschaft horchten verwundert auf den Ton der herrischen Worte. Es war der Wille eines Herrschers wie aus den Patriarchenzeiten, der, König, Weiser und Prophet zugleich, sein Volk erst schafft in der Einheit eines Gedankens und Glaubens. Aber es ist das Unglück und die Größe unserer neuen Zeit, daß jene Einfachheit des Lebens uns für immer verloren ist. Kein König beherrscht mehr die ganze Seele seines Volkes. Philosophie, Religion, Kunst und Wissenschaft gehorchen keinem anderen Gesetz als nur dem Genius, in dem sich ihr Wesen und ihr Geheimnis verkündigt. Die deutsche Seele verweigerte sich der Vormundschaft, und es war Bitterkeit zwischen dem Kaiser und großen Teilen seines Volkes. Das aber ist die Größe dieser Tage, daß das Leben seine Einfachheit zurückgewinnt. Wir wissen, es geht um das Letzte, das allem anderen erst die Möglichkeit der Entfaltung schafft, — es geht um die Existenz Deutschlands selber. Nun brauchen wir den verkörperten Lebenswillen zum nationalen Dasein. Nun brauchen wir den Führer, dessen Seele nie etwas anderes war als der Gedanke Deutschlands und Deutschlands Größe. Nun freuen wir uns, daß wir ihn haben und daß er ist wie er ist. Wie hat sie uns gefehlt, diese Liebe in den langen armen Jahren der kleinen Erfolge. Das Leben hat ja kein Licht ohne die Liebe. Der Deutsche will das ganze Leben seines Volkes als Persönlichkeit fühlen. Er will das Verhältniß zu seinem Staat als ein Verhältniß von Person zu Person, in dem alles dem gegeben wird, der der verkörperte Lebenswille Deutschlands ist. Denn in ihm lieben wir die Lebenseinheit Deutschlands selber; sie wollen und lieben wir, indem wir ihm gehorchen. Der alte Treubund ist neu errichtet, zwischen Fürst und Volk. Führe uns, Kaiser! In neuer Liebe zu dir geeint wird dein ganzes Volk ein kaiserliches Volk.

Ihr habt gehört, wie mit Hohn von den Feinden, mit Kummer von den Freunden so oft geklagt ist über die Veränderung des deutschen Wesens. War dies noch das Volk der Dichter und Denker? War es noch das Volk, unter dem kein Reichtum für wertvoll galt, als der Reichtum der Seele? Gott muß uns wirklich lieben, denn die vielen Jahre der staatlichen Nichtigkeit, mit denen er uns gestraft hat, sind uns zu überschwänglichem Segen geworden. Ihnen entstammte die Richtung auf das geistige Schaffen und die Innerlichkeit, dem wir die große Welt des deutschen Geistes, die Weltmacht Kants, Goethes, Schillers verdanken und durch die wir die Lehrer der Menschheit geworden sind. Aber wir waren nun wie Kinder in der Wirklichkeit der Sachen. Uns blendete der Glanz der großen Welt, in die uns plötzlich die Pforte geöffnet ward. Das Leben wurde äußerlicher die Erwerbsgier drang ein. Das Ringen um die wirtschaftliche Macht mußte neu gelernt werden von dem Träumer, und er lernte nur gar zu gut. Der nackte Egoismus schien die leitende Kraft des Lebens, die Sonderinteressen traten schamlos hervor. Kleine Geister, enge Herzen kamen zu einer Bedeutung, die ihnen nicht gebührte. Deutschland, das ein Tempel gewesen, schien ein einziger Markt. Aber Gott liebt uns noch weit mehr, als wir wußten. Er hat uns den Tag gesandt, der mit einem Male die wüsten Nebel zerreißt. Das ganze Deutschland ist plötzlich wieder ein einziger Dienst der Idee, — der Idee des Vaterlandes. Der Opfergeist von 1813 steht aufs Neue auf dem Plan. Aber 1813 erhob sich das Volk aus namenlosen Mißhandlungen und neuen namenlosen Mißhandlungen wollte es entgehen. Es ist etwas Größeres, wenn ein vom Glück verwöhntes Volk die gleiche Kraft und Größe des Entschlusses und des Opfers zeigt. Das deutsche Wesen ist uns wieder offenbar geworden, und Deutschland erscheint unverändert als das Schatzhaus unerschöpflicher sittlicher Kräfte. Das deutsche Wesen besteht in der Selbstverständlichkeit, mit der das Leben als Dienst der Pflicht genommen wird, — als Dienst der Treue bis zum Tode.

Der Krieg, in den ihr auszieht, war notwendig. Aber nicht wir haben ihn gewollt. Europa zwingt uns zu ihm und wußte lange, daß es uns zu ihm zwingen wollte. Denn das alte Europa konnte das neue Deutschland nicht ertragen. An dem Tage unserer Siege von 1870 wurde entschieden, daß wir diesen Krieg noch würden zu führen haben. Wir waren den Engländern so liebe Vettern; wir waren den Russen so bequeme Nachbarn. Ein so bescheidenes, so fleißiges, so ordentliches Volk, zufrieden mit mäßigem Wohlstand, die Denker, Erfinder und Entdecker für die Welt. Nehmt ihr die Herrschaft über die Meere und tragt allen Reichtum der Erde in eure Häuser. Dehnt ihr den mächtigen Leib über ganz Asien aus und macht euch zum Herrn des Orients. Uns laßt friedlich im stillen erwärmten Bürgerhaus und laßt uns arbeiten für euch mit allen Kräften des Geistes. Aber was ist das? Der Vetter will für sich selber leben, der Nachbar will eine Macht sein, die erste Militärmacht Europas? Will

seine eigene Flotte haben und neben uns auf dem Weltmeer gelten? Welche Dreistigkeit! Die göttliche Weltordnung bricht zusammen, die die Meere englisch, den Osten russisch, Deutschland schwach wollte. Das ist ihr Gedankengang. Sie haben einen neuen Namen für uns erfunden und nennen uns jetzt den tollen Hund von Europa (The mad Dog of Europe); mit diesem Namen haben sie sich verraten. Sie können sich nicht denken, daß man eine Macht sein könnte wie wir und doch nur den Frieden wollen, die ungestörte Entfaltung im Eigenen — denn mit einer solchen Macht in ihren Händen würden sie raffen und rauben und jeden anfallen wie ein toller Hund. Sie haben uns jeden erdenklichen Verbrechens beschuldigt, unser einziges wirkliches Verbrechen ist, daß wir leben wollen. Wir wollen das Volk, dessen Urstämme das moderne Europa geschaffen haben, zu einer Macht machen in der Welt, unabhängig von allen, sein eigener Herr, sich selber allein gebietend. Wir wollen der Unnatur ein Ende machen, die das Stammvolk Europas zu staatlicher Dürftigkeit und Ohnmache verdammte. Wir wollen den Willen Gottes erfüllen, denn er will die Völker nach ihrer Macht und Art als seine freien Kinder, als sich selber bestimmende Persönlichkeiten, deren jede für sich gilt im Reiche der Menschheit nach ihrer Kraft und die ihr verliehenen Gaben im eigenen Reich entfaltet. Wir müssen 1914 zu einem entscheidenden Siegesjahre für Deutschland machen, damit 1870 nicht umsonst gewesen sei. Zu dem großen Siegesverse von 1870 schreiben wir den Rhein. Dann klingt das deutsche Lied unvergänglich und niemand kann es dämpfen.

Wir gehen in einen solchen Kampf mit reinem Gewissen. Wir haben ihn nicht gewollt, und es ist in der großen Auseinandersetzung, zu dem uns Europa zwingt, ein Segen, daß sogleich alle unsere Feinde kommen. Wir fürchten sie nicht. Die englische Kriegserklärung ist eine Erlösung. Nun ist sogleich die volle Klarheit da, in der wir kämpfen wollen. Aber was ist das für ein Bündnis, und was hält unsere Feinde zusammen! Man hat oft und mit Recht gesagt, daß der Neid das deutsche Nationallaster sei, wie die Heuchelei das englische, und die Eitelkeit das französische Nationallaster ist. Der Deutsche in seinem starken Persönlichkeitsgefühl erträgt nur schwer die überragende Bedeutung des Deutschen neben ihm, — es ist der Fehler unserer Tugend. Aber das Bündnis unserer Feinde ist wirklich eine einzige Verschwörung des Neides. Der deutsche Kaufmann in seiner Tüchtigkeit steht im Wege der englischen Erwerbsgier. Die deutsche Bildung und Redlichkeit stellt den Damm gegen das Ueberschwellen der russischen Flut. Der Glanz unserer Taten hat den alten Ruhm der französischen Waffen verdunkelt. Aber der Krämer ist es doch in seinem Neide, der die ganze Verschwörung zum Ausbruch gebracht hat. Wir hätten den Krieg ohne Englands Hülfe nicht. Und darum unterwirft sich Frankreich, das seinen Stolz darein setzt, der Welt die Ideen von 1789 gebracht zu haben, das wie die Sonne die Gedanken der Freiheit, Gleichheit, und Brüderlichkeit über die Welt leuchten will, — dies Frankreich unterwirft sich der russischen Barbarei und der moskowitischen Knute. Darum verbündet sich England mit seinem alten Todfeind Rußland, England, das die klassische Heimat des modernen Freistaats war. Also so ernst war es euch mit eurer Idee der Freiheit für Europa, daß ihr, wo es an die Eitelkeit und den Geldbeutel geht, allen alten Adel eurer Geschichte verleugnet? Der englische Gentleman kennt in seinem persönlichen Leben keine größere Schmach, als die Lüge. Und nun lügt ihr ins Angesicht Gottes und dieser hellen Welt und berichtet alle unsere Siege als Niederlagen. Ihr seht das erhabene Schauspiel der völligen Einigkeit Deutschlands und erzählt der Welt von Aufruhr und Revolution in Berlin. Eure erste Heldentat war, unsere Kabel zu zerschneiden, damit ihr die Welt unwidersprochen mit euren Lügen betrügen könnt. Ihr müßt es tun, denn ihr könntet nicht die Wahrheit sagen, ohne zu erröten. So schlecht ist eure Sache. Aber die Strafe eures Tuns wird über euch kommen. In tapferem Kriege besiegt zu werden ist keine Schande, aber in der Niederlage entlarvt werden als gemeiner Lügner und Betrüger — das ist eine Schande, die auch das größte Volk nicht ungestraft auf sich nimmt. Die Welt wird vor Scham erröten und wird es euch nicht vergessen, daß sie sich von euch betrügen ließ. Sie wird den Fall der Macht mit Sehnsucht erwarten und mit Befriedigung sehen, die alle Welt mit Lügen vergiftete.

Aber für uns ist es besser so. Wir wissen nun ganz, um was wir kämpfen. Es geht um Sein und Nichtsein, um Existenz und Nichtexistenz des deutschen Wesens auf Erden. Engländertum und Russentum wollen miteinander entscheiden, daß das Deutschtum in der Gestaltung der Erde keine Geltung mehr besitzen soll. Welch ein trauriger Fall von alter Größe, daß in diesem Kampfe das Franzosentum nur noch ein Anhängsel bildet. Selbständig kommt es garnicht mehr in Betracht und der Sache der Finsternis, der russischen Tyrannei hat es sich verschrieben. Wir treten in den Streit mit Oesterreich-Ungarn, als unserem Kampfgenossen zur Seite. Das Blut, auf gemeinsamen Schlachtfeldern für die gemeinsame gute Sache vergossen, wird dies Bündnis, das eine Angelegenheit der Politik war, zu einer Sache des Herzens machen. Jetzt ersteht wieder das alte deutsche Kaiserreich in neuer und erhöhter Herrlichkeit. Wenn aber Italien, unser Bundesgenosse, wirklich nicht an unsere Seite treten sollte, wie müßten wir das arme Land bedauern. Es muß für ein edles Volk entsetzlich sein, wenn alle Welt zum Heldenwerk auf das Feld der Ehre eilt, Gewehr bei Fuß zu bleiben und etwa mit der kleinen Klugheit des Alltags auf ein Vorteilchen auch für uns zu hoffen. Wir sprächen das Wort mit Wehmut aus, zu dem ihr uns zwingen wollt: nun gut, so gebt sie her, wir nehmen sie denn auf uns — die alte Römergröße. Wir werden ein mehr als antikes Heldentum in deutscher Tapferkeit erweisen.

Was uns die Seele mit unbezwinglicher Zuversicht füllt ist dies, daß die Sache des Deutschtums die Sache des Anstandes und der Wahrheit ist. Wir kämpfen für die Erhaltung des deutschen Gedankens auf Erden. Wir kämpfen für ein Leben in deutscher Freiheit und Tiefe und deutschem Ernst. Wir kämpfen dafür, daß ein Mensch durch Bildung und Tüchtigkeit auf dieser Erde Erfolg gewinnen könne, ohne, daß Neid und Schelsucht ihn begeifern. Wir führen diesen Krieg nicht für uns allein, sondern für die ganze Erde. Denn die Welt täusche sich nicht. Würde Deutschland in diesem Kampfe überwunden, so käme die letzte Entscheidungsschlacht zwischen Rußland und England. Die alte Welt würde nach ihrem herrschenden Gedanken russisch oder englisch: sie versänke in russischer Barbarei oder gäbe sich zufrieden in dem sänftlichen Glück der englischen Bürgerlichkeit, Respektabilität und Heuchelei. Wir kämpfen um eine Gestalt des Menschenlebens auf Erden, bei der es Höheres gilt. Und das ist viel. Aber es gilt doch noch soviel mehr und ganz etwas anderes. Dafür kämpfen wir, daß eine Politik, die ihre Quellen hat in nichts als dem Haß und dem Neide, die Politik, die Frankreich und England unter das russische Joch zwang, zusammen breche in gerechtem Gerichte. Wir kämpfen für die Erlösung der Erde von der Lüge. Ihr Amerikaner, ihr Japaner, habt ihr kein Gefühl für die Schmach, die darin liegt, daß ihr über die Dinge dieser Erde immer nur die englische Meinung erfahren und denken dürft? Es muß ein Ende haben mit diesem über die ganze Erde gespannten Netz, in dem die ganze Welt gefangen hing zu Nutz und Frommen des englischen Krämergeistes. Wir wollen dafür kämpfen, daß die Welt begreife, wie es im letzten Ende doch sittliche Mächte sind, die das Menschenleben auf Erden bestimmen und daß ein heiliger Wille die Völker in seinen Händen trägt und wägt. Unser Glaube an eine sittliche Weltordnung soll seine Bekräftigung finden. Es ist eine fromme, eine heilige Sache. Denn der tiefste und ganze Sinn der Frömmigkeit ist, daß das ganze Leben hingegeben sei an einen heiligen Willen bis zum Tode. Es ist die Sache Gottes, die ihr führt, meine Freunde, und in Gott ruht eure Kraft.

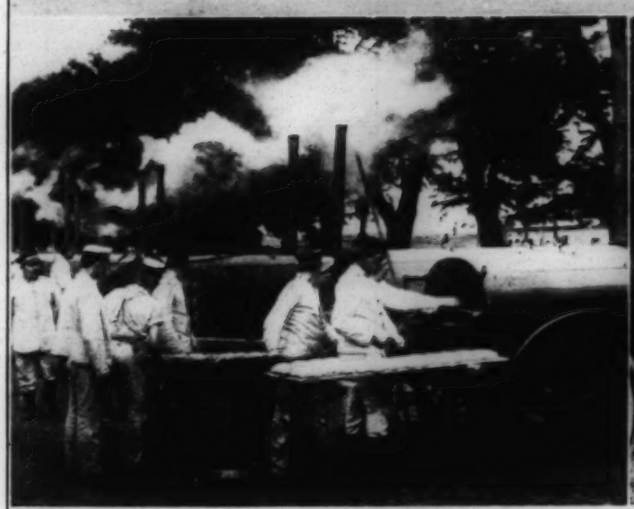
Ihr habt gelesen und gehört von den Schändlichkeiten, die eure Kameraden in Belgien, Frankreich und Rußland von der Bevölkerung des Feindes zu dulden haben. Nicht einmal die Aerzte und die Schwestern bei ihrem heilenden Werke, ja nicht einmal die Verwundeten und Sterbenden sind vor heimtückischen Mördern sicher. Ein jeder bis in die verblendeten Massen hinein fühlt, wie es in diesem Kriege um das Letzte geht, um die Existenz der Völker selber. Daher die furchtbare Erbitterung, dergleichen noch in keinem früheren Kriege war, und die zu den scheußlichen Verbrechen treibt. Ihr aber werdet nicht vergessen, daß ihr für eine heilige Sache streitet. Ihr werdet auch in Feindeslande Träger der hohen Menschlichkeit sein, die der Stolz der deutschen Bildung ist. Bei den Leiden der Armen werdet ihr an euer Land denken, an eure Eltern, Schwestern und Bräute und an ihr Schicksal, wenn dem Feinde seine Pläne gelungen wären. Alle guten Geister aus dem Weltreich der deutschen Seele begleiten Euch. Sie beneiden Euch, die ihr die Zeiten der Erfüllung seht. Sie konnten uns allein das Weltreich des deutschen Geistes bauen. In ihm und nur in ihm blieben die Deutschen mit uns verbunden, die in fremden Ländern eine neue Heimat gefunden hatten. Ihr aber werdet nur die Freiheit des Atmens schaffen auf der Erde. Zu dem Weltreich des deutschen Geistes fügt ihr das Weltreich der deutschen Macht. Aber was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nehme Schaden an seiner Seele? Was hülfe uns das Weltreich der deutschen Macht, wenn es das Weltreich des deutschen Geistes minderte? Seid ihr die Kämpfer unseres Geistes, wie ihr die Kämpfer unseres Schwertes seid? An euren Lagerfeuern werdet ihr euch die Verse des Faust wiederholen. Die großen Gestalten Schillers werden euch an den reinsten Adel deutscher Männlichkeit erinnern, der, ein ewiges Vorbild und der größte Lehrer unseres Volkes, auch euch an seinen reinen Händen führt. Ueber dem „Prinzen von Homburg" werdet ihr der düsteren Seele Heinrichs von Kleist zurufen: „Du bist gerechtfertigt und über alles Erwarten erlöst. Die Bilder, mit denen du dein schönstes Werk umrahmt hast, sind an dir selber wahr geworden. Dem Manne, der sich im Dienst des Vaterlandes fand, erfüllt das Vaterland sogar seine Träume". Die Sänge des deutschen Kirchenliedes und der deutschen Lyrik, die zum Schönsten gehören, was Menschenmund gesprochen, werden euch in der Seele klingen mit der reinsten Innigkeit, der seligsten Tiefe, der süßesten Zärtlichkeit auf Erden. Ihr werdet alle die reiche Verheißung genießen, die in der Dichtung unserer Gegenwart schlummert, und die ihr mit dem Atem weltgeschichtlicher Taten weckt. Ja, wenn als fürchterlichste Folge dieses Krieges ein Völkerhaß zurückbleiben muß, wie noch keiner war, ihr werdet schon im blutigen Werke nicht die deutsche Liebe für die bessere Seele eurer Feinde verlieren. Der Sinn des Krieges liegt in dem Frieden, zu dem er führt. Ihr werdet schon den Krieg führen mit der Gesinnung, aus der ein neues Reich der Menschenliebe hervorgehen kann. Unter den großen Gestalten der deutschen Dichtung werdet ihr Shakespeare als Bruder begrüßen und wissen, daß, wie er der Unsre ist, so viel vom englischen Gedankenleben unverlierbar zu unserer Geisteswelt gehört. Ihr werdet den Franzosen ihr edles Ringen und die feinste ästhetische Kultur nicht vergessen. Ihr werdet daran denken, daß Rußland in unserer Zeit seinen Homer und seinen Shakespeare bekommen hat in Tolstoi und Rostojewskij. Der russische Staat freilich hatte auch für seine beiden größten Söhne nur Haß und zuweilen unmenschliche Verfolgung. Aber durch sie spricht, unvergeßlich in seiner Schlichtheit und Innigkeit, das ew'ge Evangelium von dem Volke Gottes, welches im Dienste der helfenden Liebe lebt. Der göttliche Chor der Menschheit kann keine Stimme missen. Dies ist die tiefste deutsche Art, in jedem Menschen und jeder Volksart, in allem, was Menschenantlitz trägt, eine besondere Gestalt der Menschheit und in ihr eine Offenbarung Gottes zu lieben. Das Reich des deutschen Geistes ist das Reich der verstehenden Menschenliebe. Zu diesem Reich soll der deutsche Geist durch seinen Sieg uns führen.

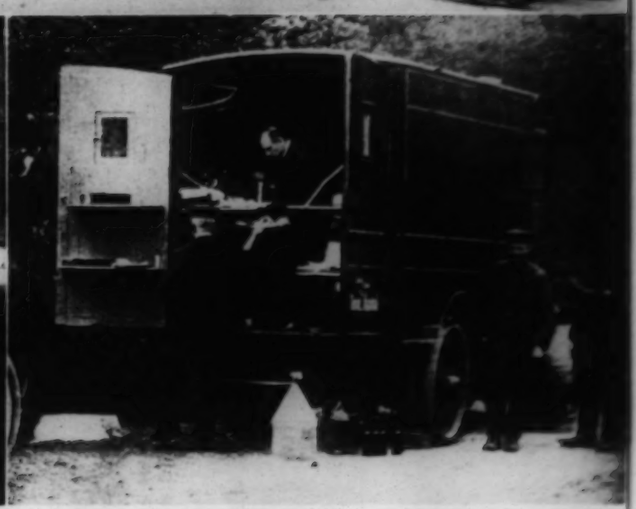
Euer Werk ist mit dem Kriege nicht getan. Nachdem ihr ihm Boden bereitet, sollt ihr uns das neue Haus Deutschland's einrichten. Ihr werdet ihm Raum, Weite und Licht schaffen und die Welt so ordnen, daß kein Sturm es mehr erschüttern kann. Darum sollt auch ihr nicht traurig sein, die ihr nicht mit in den Krieg ziehen könnt oder dürft, die der große Wellenschlag zurück läßt. Das Vaterland ruft euch ganz so gut wie die glücklicheren Brüder unter die Fahnen. Das Vaterland braucht viel neue Jugend. Denn unser ganzes Leben nach dem Siege muß neu werden, und sich mit dem neuen Geiste der freien Verantwortung und Einheit durchdringen, der den Sieg ermöglichte. Wir sollen auch im Frieden nicht vergessen, daß wir ein Volk von Brüdern sind. Es ist nicht denkbar, daß die Erfahrung von 1813 sich wiederhole und, was der herrliche Volkssturm gewann, durch die Schuld der Regierenden verloren werde. Es ist nicht denkbar, daß die Hoffnung auf einen geistigen Aufschwung nach dem Kriege wieder wie 1870 täusche. Denn diesmal gilt es ja etwas soviel größeres, — es gilt die Selbstbehauptung des besten deutschen Wesens als der höheren Art von Geistigkeit gegen die Barbarei, gilt genau das Gleiche wie in dem Kampf der Griechen gegen die Perser. Und die deutsche Seele ist vorbereitet in tausend Keimen auf ihre volle Entfaltung, — sie braucht nur den großen Lufthauch vollen Lebens, den der Sieg bringt. Seht ihr nicht das Neue, das noch in keinem früheren Kriege war? Man kennt nicht einmal die Führer, — man weiß kaum, wo der Einzelne steht. Das heißt: daß niemand mehr als Einzelner etwas gilt. Es lebt nur noch das Ganze. Deutschland ist ein Leib, ein Geist, ein Wille. Die Einzelnen sind nur noch Glieder, nur noch Blutstropfen im Leben der Gesamtheit. Aber auf jedem in gleicher Weise liegt sein Teil schwerer Verantwortung für das Ganze. So soll es ferner im Frieden sein: alle nur im ganzen lebend mit ihrem Teil der freien Verantwortung, aber auch das Ganze alle und jeden gebrauchend wie der Leib das Blut und die Glieder und nur lebend durch sie. Zu diesem Sinne wollen wir Deutschland erneuern. Wir wollen unseren Staat neu schaffen zum freien und vollen Ausdruck für den ganzen Reichtum, den das deutsche Wesen in sich birgt.

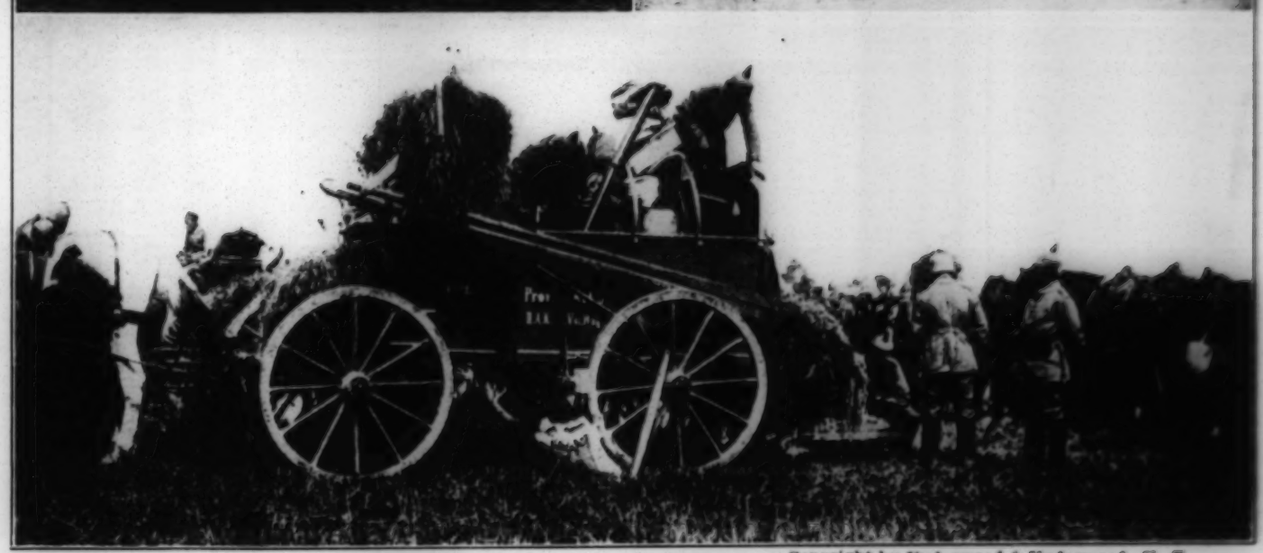
Burschen heraus! Glücklich seid ihr, meine Freunde, meine jungen Brüder! Das Schicksal der Welt liegt auf euren Gewehren, euren Schwertern. Die alte Erde bebt bis in ihren letzten Winkel. Bis nach China, Indien, Japan gähren die Völker. Man darf sagen, es lebt kein Mensch auf Erden, der nicht die Erschütterung am eignen Leibe und an der eignen Seele fühlte. Soweit die Arbeit deutscher Menschen und deutscher Gedanken gedrungen, steht ihr Schicksal in Frage. Auch über Deutsch-Amerika, auch über den deutschen Geist in China wird durch eure Schlachten entschieden. Der Krieg, den ihr führt, ist der größte, der gewesen. Friedrich der Große und Bismarck blicken auf euch als auf die Vollendeten ihres Werkes. Ihr steht im Gesichtskreis eines größeren Gedankens, als selbst sie zu fassen vermochten. Was sie mit Deutschland und mit Europa getan, sollt ihr mit der Welt tun. Ihr sollt ihr die Gestalt geben, bei der Deutschland leben kann. Vielleicht wird einer späten Geschichtsschreibung alle Vergangenheit als ein Vorspiel erscheinen zu der Weise, die jetzt beginnt. Jedenfalls kommt alle deutsche Geschichte jetzt zu der Wendung, zu der alles Frühere vorbereitete. Ihr seid die Angel der Zeiten. Ob es eine Zukunft des Deutschtums in der Welt geben soll, ob die Zukunft der Welt in einem ihrer herrschenden Gedanken deutsch sein wird, — das ist die Frage, die ihr beantwortet durch Taten. Nie war es eine solche Ehre, ein Deutscher zu sein. Ihr seid keine Nachkommen, — wenn nicht alles täuscht, seid ihr der Beginn eines neuen Weltalters. Fühlt und bewährt die Würde, die euch verliehen ist. Ihr seid der Morgen eines neuen Tages für die Menschheit.

Bilder vom Kriege

Zur Verproviantierung der Soldaten im Felde







Copyright by Underwood & Underwood, N. Y.

Oben—Automobil-Lastzug zur Beförderung der Proviantvorräte. Links in der Mitte—Das Backen des Brodes im Felde. Rechts—Die Feldküche des deutschen Kronprinzen. Unten—Kommissariat der deutschen Armee auf dem Wege nach Brüssel.

Hans Ritter und seine Frau

Original-Roman von H. Courths-Mahler

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin

(1. Fortsetzung)

Inhalt des ersten Abschnittes

Felicitas Wendland lebt als fast mittellose Waise im Hause ihrer Tante, der Hofrätin Schlüter. Am Abend soll ein Fest im Hause stattfinden, dem sie zum ersten Mal seit ihres Vaters Tode beiwohnen wird. Unter den geladenen Gästen ist der Leutnant Harry Forst und Hans Ritter, ein reicher Geschäftsmann, der sich aus eignen Kräften in die Höhe gearbeitet hat.

Nachdem Hans dann die Realschule mit vorzüglichen Zeugnissen verlassen hatte, kam er zu einem kleinen Bankier in die Lehre. Dieser erkannte bald die hervorragende Begabung des jungen Mannes und verschaffte ihm nach beendeter Lehrzeit eine gute Stellung in einem englischen Bankhaus. In dieser Stellung vermochte Hans seinem Chef durch kühnes Erfassen des Augenblicks einen großen Dienst zu erweisen, wodurch derselbe vor dem Verlust einer kolossalen Summe bewahrt blieb. Man beförderte ihn und zahlte ihm eine Gratifikation von 2000 Pfund. Diese Summe, also zirka zehntausend Dollar, war der Grundstein zu seinem jetzigen Vermögen. Nach einigen Jahren wurde ihm ein führender Posten an einer großen deutschen Bank angeboten. Er kehrte zurück und nahm diese Stellung an.

Sein Vermögen vermehrte er durch kluges, vorsichtiges Handeln. Sein großer Fleiß, seine eminente Tüchtigkeit, brachten ihn schließlich als Direktor an die Spitze seiner Bank.

Dann kaufte er eines Tages, als er zum Besuch seiner Mutter wieder einmal in seiner Vaterstadt weilte, ein großes, weites Wiesengelände für billiges Geld. Kurze Zeit darauf wurde dieses Gelände, in dem Hans Ritter fast sein ganzes erworbenes Vermögen angelegt hatte, zu industriellen Zwecken gebraucht. Hans Ritter verkaufte es — fast für den zehnfachen Preis — und war ein reicher Mann geworden.

Seine Stellung als Bankdirektor gab er nun auf, er wollte frei sein für großzügiges Wirken und Schaffen, wozu ihm in seiner emporblühenden Vaterstadt Gelegenheit geboten wurde. Die wenigsten Menschen wußten, daß er in dieser Stadt seine Laufbahn begonnen hatte. Sein Lehrmeister, der alte Bankier, war längst gestorben und sonst erkannten ihn wenige Menschen wieder. Er sprach auch nie von seiner Vergangenheit.

Man hatte ihn in den Aufsichtsrat verschiedener Gesellschaften gewählt und trotz seiner noch jungen Jahre war er schon eine einflußreiche Persönlichkeit. Niemand fragte ihn, aus welchen Kreisen er stammte, alle Türen standen ihm offen.

Er war aufwärts gestiegen mit einer zähen Beharrlichkeit, mit einer unentwegten Zielsicherheit. Nicht einmal hatte er dabei das Gefühl des Schwindels gehabt. Je höher er stieg, desto sicherer wurde sein Blick. Von Stufe zu Stufe war er gestiegen mit kühnen, festen Schritten. Er hatte etwas von einem unwiderstehlichen Eroberer an sich.

Und nun stand er auf einer Höhe, wie sie nur wenig Menschen zu erreichen beschieden ist, die aus der Niederung kommen.

Neben seiner genialen Begabung, seinem klugen, scharfen Blick und seiner beispiellosen Schaffenskraft war ihm auch das Glück dienstbar gewesen, ohne das er wohl kaum so weit gekommen wäre.

Das wußte er auch genau. Und dieses Bewußtsein hatte ihn davor behütet, sich selbst zu überheben in eitler Siegerfreude. Er pochte nicht auf seine Erfolge, wie es oft Menschen tun, die aus sich selbst heraus etwas erreicht haben. Still ging er seines Weges, und war sich seines Wertes wohl bewußt wie jeder rechte Mann, er prahlte aber nicht mit seinen Erfolgen.

Hans Ritter bewohnte jetzt eine sehr schöne, in ihrer Einfachheit vornehm wirkenden Villa, die er sich hatte bauen lassen. Dieser Villa eine Herrin zu geben, war sein Wunsch, aber bisher hatte er die rechte noch nicht gefunden.

Daß die Hofrätin Schlüter für ihre Töchter auf seine Hand spekulierte, wußte er nicht. Er wurde von vielen Müttern und heiratsfähigen Töchtern mit begehrlichen Blicken betrachtet; es gab viele junge Damen, die gern Herrin in Villa Ritter geworden wären.

Lorchen und Bärbchen flogen im Tanz dahin — und Hans Ritter verließ den Saal.

Im Ausgang desselben, der zu den Nebenzimmern führte, streifte eine schlanke, weißgekleidete Mädchengestalt an ihm vorüber — Felicitas Wendland.

Ihr duftiges Spitzenkleid verfing sich in einer abstehenden Klammer des schönen Brillantringes, den Hans Ritter als einzigen Schmuck trug. Ein feines Spitzenfädchen blieb in der goldenen Klammer hängen und fesselte die beiden Menschen einen Augenblick aneinander.

Mit einer Entschuldigung löste Hans Ritter behutsam das zarte Gewebe aus der Gefangenschaft und sah bittend in die braunen, sonnig leuchtenden Mädchenaugen.

Ein Lächeln huschte um den Mund der jungen Dame.

„Es hat nichts zu sagen, Herr Ritter, ich bin ohne Schaden davongekommen, wie ich sehe. Im übrigen hätte ich selbst auf mein Kleid achten müssen," sagte sie freundlich.

Hans Ritter sah mit einem eigentümlichen Blick in das reizende Mädchengesicht. Ein seltsames Gefühl hatte ihn durchrieselt, als er den Stoff ihres Kleides festhielt und dabei zufällig mit ihren Händen zusammenstreifte. Ganz dicht mußte sie eine Weile bei ihm stehen, der feine, diskrete Duft der vornehmen Dame stieg aus ihren Kleidern zu ihm auf. Aber er blieb ruhig und beherrscht, wie immer.

„Nein, nein, gnädiges Fräulein, ich allein bin schuld, daß Ihr Kleid gefangen wurde. Mein Ring ist der Attentäter. Ich muß ihn unschädlich machen," sagte er und zog den Ring vom Finger, um ihn in der Westentasche zu bergen.

Sie lachte leise.

„Also lassen wir die hochnotpeinliche Schuldfrage offen," sagte sie und ging mit einem anmutigen Neigen des goldblonden Köpfchens weiter.

Er blieb stehen und sah ihr nach. Das leise Rauschen ihres seidenen Unterkleides war noch einen Augenblick vernehmbar. Seine Augen folgten ihrer elastischen und graziös ausschreitenden Gestalt. Wie anmutig und stolz zugleich der schöne Kopf mit dem üppigen Flechtenschmuck auf ihren klassischen Schultern ruhte! Jetzt neigte sich ihr Nacken in wahrhaft königlicher Haltung vor einem hochgewachsenen, jungen Offizier mit einem herrlichen Adoniskopf, der mit einem Lächeln auf sie zutrat.

Hans Ritter wandte sich, wie unangenehm berührt, ab. Das Lächeln dieses Offiziers schien ihn zu reizen. Er sah noch, wie der Offizier seinen Arm um die schlanke Mädchengestalt l gte und mit ihr davontanzte.

Mit einem finsteren Gesicht durchschritt Ritter das Nebenzimmer, in dem einige ältere Herren plaudernd beisammen saßen. Er war bekannt in den Räumen der hofrätlichen Wohnung und durchschritt schnell mehrere Zimmer. So kam er am Ende der Zimmerreihe in den kleinen Salon der Hausfrau, der nur durch eine rotverschleierte Lampe matt erleuchtet wurde. Dieser Salon lag so abseits, daß er hoffen konnte, eine Weile ungestört zu bleiben.

Vorsichtig ließ er sich aber noch extra in einer der durch die dicken Mauern gebildeten Fensternischen nieder, in denen

Sessel standen, und zog die Fensterportieren hinter sich zusammen, so daß er nun sicher in seinem Versteck ruhen konnte.

Mit einem Seufzer der Erleichterung lehnte er sich in den Sessel zurück und streckte sich behaglich aus. Den Kopf zurücklegend, schloß er die Augen.

Er dachte an Felicitas Wendland. Ganz deutlich stand ihre lichte, elegante Erscheinung vor seinem geistigen Auge. Alle Einzelheiten ihrer Person hatte er im Gedächtnis — den lockigen, goldigen Scheitel über der klaren, weißen Stirn, den feingeschwungenen Mund, der so lieblich lächeln konnte, und die stolz und zugleich gütig blickenden Sonnenaugen — sogar das winzige, braune Mal über dem linken Mundwinkel, der so entzückend weich in dem Oval der Wangen verlief, sah er ganz deutlich vor sich.

Die Frau Hofrätin mußte sich getäuscht haben, wenn sie meinte, daß Hans Ritter Felicitas wenig beachtete. Freilich, er sprach selten mit ihr, aber das geschah sicher nicht aus Mangel an Interesse. Vielmehr wollte er durch seine Zurückhaltung sein starkes Interesse an dieser jungen Dame verbergen.

Hans Ritter wußte nicht, daß Felicitas Wendland eine arme, geduldete Verwandte des Hauses war. Er hielt sie für reich und unabhängig und glaubte, sie lebe bei ihren Verwandten, um deren Schutz zu genießen. Er glaubte, wie viele andere Menschen, daß General Wendland ein vermögender Mann gewesen sei, weil dieser ein großes, glänzendes Haus geführt hatte.

Zum ersten Male hatte Ritter Felicitas Wendland an einem Sommermorgen von leuchtender Schönheit gesehen. Auf dem Reitwege des nahen Waldes war sie, an der Seite ihres Vaters, umgeben von mehreren Offizieren, stolz zu Roß an ihm vorbeigezogen. Er hatte sie lachen hören. Es war ein warmes, goldiges Lachen, das ihm das Herz warm machte und das er ebensowenig vergessen konnte, wie den Anblick der stolzen, eleganten Reiterin in dem knapp sitzenden, schwarzen Tuchkleid.

Sie war ihm damals als eine sehr schöne und beneidenswert glückliche junge Dame erschienen.

Wenige Wochen später hörte er, daß General Wendland nach kurzer Zeit gestorben sei, und abermals einige Wochen später war ihm Felicitas flüchtig bei einem Besuch von der Hofrätin vorgestellt worden.

Auch in ihrem Trauerkleid machte sie ihm den Eindruck einer stolzen, unnahbaren jungen Dame. Sie sprach kaum einige Worte mit ihm und verschwand. Hier in diesem Salon war es gewesen, Hans Ritter wußte es noch ganz genau.

Die Hofrätin ahnte nicht, daß Hans Ritter ihr Haus so oft besuchte, weil er hoffte, Felicitas zu begegnen. Ihr Anblick allein schon war ihm eine unbeschreibliche Wohltat, er löste ein wohliges Empfinden in ihm aus. Und wenn er sie gesehen hatte — was nur selten und flüchtig geschah, weil die Hofrätin ihre Nichte klug von dem reichen Freier zurückzuhalten wußte — dann konnte er so recht vergnügt werden, als sei ihm ein großer Wunsch erfüllt worden. In solchen Momenten plauderte und scherzte er angeregt mit Bärbchen und Lorchen, was die Hofrätin zu kühnen Hoffnungen ermutigte.

Heute nun hatte er Felicitas zum ersten Male in großer Toilette gesehen und ein seltsam heißes Gefühl hatte ihn durchzuckt, als sie vorhin neben ihm gestanden und einige freundliche Worte mit ihm gewechselt hatte.

Ob sie auch eine so oberflächliche, seelenlose Puppe war, wie die meisten Weltdamen?

Er konnte es nicht glauben. Ihre Augen blickten zwar stolz und flammend, aber auch gütig, und ihr Lachen verriet ein warmes Empfinden. Viel würde er darum gegeben haben, wenn er einen Blick in ihre Seele hätte tun können.

So saß er in tiefe Gedanken versunken, bis ihn plötzlich das leise Geräusch nahender Schritte aufschreckte. Gleich darauf vernahm er das leise, diskrete Rauschen eines seidenen Frauenkleides und zugleich die Stimme derselben jungen Dame, die seine Gedanken eben beschäftigt hatte. Durch einen Spalt in der Portiere sah er Felicitas schlanke, lichte Gestalt, von der Lampe rosig beleuchtet. Neben ihr aber stand der junge Offizier mit dem Adoniskopf — es war der Leutnant Harry Forst.

Ritter wollte sich erheben und sich bemerkbar machen, aber wie gelähmt blieb er sitzen. Felicitas Wendland hatte sich mit einem leisen, zärtlichen Ausruf in die Arme des Offiziers geschmiegt und sagte mit innigem Ausdruck:

„Gottlob, Harry, hier sind wir allein und ungestört — endlich können wir uns wieder einmal aussprechen."

Zärtlich und hingebungsvoll umfaßte sie den Hals des Offiziers, der sich ruhig in dem dämmernden Raum umsah. —

„Harry — ach Harry — wie gräßlich ist dies Heimlichtun! Es widerstrebt mir unsagbar," fuhr Felicitas fort.

Hans Ritter war zumute, als stocke ihm der Herzschlag vor Erschrecken. Es war ihm furchtbar peinlich, Zeuge dieser intimen Szene zu sein, und doch sagte er sich, daß er jetzt unmöglich hervortreten könne, ohne der jungen Dame eine tiefe Beschämung zu bereiten. Es war wohl das Beste, er blieb reglos auf seinem Platze, bis die beiden jungen Menschen sich wieder entfernt hatten. Nun er einmal ihr Geheimnis kannte, kam es nicht darauf an, ob er noch einige Worte mehr vernehmen würde. Das wider Willen erlauschte Gespräch würde bei ihm sicher verwahrt bleiben.

Mit einem seltsam schmerzenden Gefühl sah er, wie sich das schöne Mädchen an den Offizier schmiegte, und mit einem dunklen, forschenden Blick streifte Hans Ritter das Gesicht des Offiziers.

Wie war ihm doch? Hatte man Leutnant Forst nicht in Verbindung mit der Tochter seines Geschäftsfreundes, des Kommerzienrats Voltmer, gebracht? Ja doch — der Kommerzienrat selbst hatte ihm doch vor einigen Tagen eine Anspielung gemacht, daß sich seine Tochter demnächst mit einem Offizier verloben würde, der sich schon seit Monaten um sie bewarb. Aber das konnte doch unmöglich derselbe sein, der Felicitas Wendland in den Armen hielt?

Eine merkwürdige Unruhe beherrschte den sonst so ruhigen Mann.

Leutnant Forst löste jetzt Felicitas Arme von seinem Halse und sah sich wieder ängstlich um.

„Um Gotteswillen, Fee — sei doch vorsichtig! Wenn uns jemand hierher folgte!"

Sie hob den Kopf und sah mit einem Blick zu ihm auf, der dem Lauscher den Herzschlag stocken ließ.

„Kein Mensch kommt hierher, Harry. Ach — und wenn auch — was wäre schließlich dabei? Wenn man uns hier überraschte, dann wäre eben mit einem Male dieses schreckliche Heimlichtun zu Ende. Wir haben keines Menschen Blick zu scheuen!"

Harry Forst nagte an seinem dunklen Bärtchen und sah unsicher in ihre strahlenden Augen. Dann sagte er hastig und gepreßt:

„Ja, Fee — ein Ende muß gemacht werden — so geht das nicht weiter. Dieser Zustand ist für dich und mich unerträglich."

Sie lächelte glücklich.

„Ach — gottlob, mein Harry — ich habe ja schon so lange darauf gehofft, daß du ein Ende machen würdest mit diesen Heimlichkeiten. Nein, zieh deine Stirne nicht in böse Falten, ich will dir aus deinem Schweigen keinen Vorwurf machen; ich weiß ja, daß es nicht anders ging. Als du mir damals, vor Papas Erkrankung, deine Liebe erklärtest, da dachten wir beiden, wir könnten uns schon am nächsten Tage stolz vor der Welt als Brautpaar bekennen. Aber als du am nächsten Morgen bei meinem Vater um mich anhalten wolltest, war er über Nacht plötzlich schwer erkrankt. Du konntest ihn leider nicht sprechen — er starb, mein armer, lieber Papa — ehe du mich von ihm fordern konntest. Während des Trauerjahres konntest und wolltest du dann nicht

mit deiner Werbung hervortreten. — Aber nun — nun wirst du Onkel und Tante alles sagen, nicht wahr? Ach, Harry — ich habe dies Jahr im Hause meiner Verwandten nur ertragen in der Hoffnung auf unsere gemeinsame Zukunft! Glaube mir, es lebt sich nicht gut bei Tante Laura — als arme, lästige Verwandte. Wenn ich nicht gewußt hätte, daß du mich bald erlösen würdest, dann wäre ich viel lieber in die Welt hinausgegangen, um mir mein Brot zu verdienen."

So sagte Felicitas erregt.

Hans Ritter lauschte atemlos.

„Das ist die Frau, die du lange vergeblich gesucht hast — eine Frau mit einem tapferen, warmen Herzen, mit einem tiefen Empfinden —, aber sie ist dir unerreichbar — ist dir verloren, noch ehe du sie fandest," dachte er.

Der Offizier aber zog die Stirn immer mehr zusammen und sagte unsicher:

„Welch ein törichter Gedanke, Fee! Du lebst doch sicher und behütet im Hause deiner Angehörigen."

Sie lachte leise und reckte kräftig ihre jungen Arme.

„Ach, dieser Gedanke scheint allen Menschen töricht zu sein, nur mir nicht. Sieh, wenn ich dich nicht hätte, ich würde ihn sofort ausführen. Aber nun blick nicht so finster, als wollte ich dir davonfliegen, du törichter Harry. Ich bleibe hier und warte, bis du mich heimholst, mein Liebster. Laß es aber bald sein, Harry — laß es bald sein."

Es lag eine so bestrickende Weichheit und Süßigkeit in dieser zärtlichen Bitte, daß Hans Ritter die Hände fest um die Lehne seines Sessels krampfte. Diesen süßen, bittenden Ton konnte er nie mehr vergessen. Er trieb ihm das Blut in heißen, raschen Schlägen zum Herzen, trotzdem er einem andern galt. Er vergaß, daß er hier als Lauscher saß. Das junge Paar hatte sich dicht neben seinem Versteck in zwei Sesseln niedergelassen und er konnte die beiden jungen Gesichter vor sich sehen. Er blickte in die heiß und zärtlich aufflammenden Augen des jungen Mädchens und sah den unfreien, wenig liebevollen Ausdruck in Forsts Gesicht. Ihm war, als müsse er aufspringen und mit der Faust in dieses schöne Männergesicht schlagen, in dem ein Zug von Falschheit lauerte.

Zugleich übertam ihn ein Gefühl der Bangigkeit für dieses zärtliche, hingebende Mädchen, das seinen ganzen Stolz demütig zu den Füßen des Mannes legte, den es liebte. Hans mußte wieder daran denken, daß man Leutnant Forst mit Ellen Voltmer in Verbindung brachte.

Harry Forst hatte sich hastig über die Stirn gestrichen, als sei ihm zu heiß geworden.

„Liebe Felicitas," sagte er etwas steif und förmlich, was sonderbar abstach gegen ihren zärtlichen Ton, „es ist gut, daß ich dich heute ungestört sprechen kann. Ich bin heute in dieser Hoffnung hierher gekommen und hätte auf jeden Fall eine Unterredung mit dir herbeiführen müssen. Schon lange Zeit liegt mir allerlei auf dem Herzen, ohne daß ich mich mit dir hätte aussprechen können. Es mag auch jetzt nicht die passende Zeit und der passende Ort sein für das, was ich dir zu sagen habe — aber es geht nicht anders. Und nun bitte ich dich inständig, höre mich ruhig an und sei vernünftig.

Sie richtete sich hastig im Sessel empor und sah ihn befremdet, fast erschrocken, an.

„Harry, du sprichst so seltsam — so kalt und ruhig — so ganz anders als sonst. Vernünftig soll ich sein? Dich ruhig anhören? Was hast du mir zu sagen?"

Ihre Augen blickten ihn bang und forschend an. Er wich ihrem Blicke aus.

„Herrgott, Fee, es hat sich doch so vieles in unserem Verhältnis geändert, seit deines Vaters Tod! Daß du das nicht von selbst begreifen kannst," stieß er schroff hervor.

Sie umfaßte krampfhaft die Lehne ihres Sessels und ihr Gesicht wurde starr.

„In unserem Verhältnis? Nein, Harry — sage das nicht! Du und ich — wir lieben uns doch so, daß daran nie etwas geändert werden kann, nicht wahr? Die äußeren Verhältnisse — ja, die haben sich geändert seit dem Tage, da du mir von deiner Liebe sprachst. Aber das kann doch auf unser Verhältnis zueinander keinen Einfluß haben.

Er wich ihrem angstvollen Blick aus.

„Beides ist nicht voneinander zu halten, Fee. Als ich dir damals von meiner Liebe sprach, da — nun ja — da glaubte ich, du seiest reich. Eure ganze Lebensführung deutete darauf hin. Und dann — dein Vater hatte eine einflußreiche Stellung, er hätte wohl manches für mich tun können, wenn ich sein Schwiegersohn geworden wäre. Deshalb war ich leichtsinnig — und sagte dir, daß ich dich liebte."

Sie sah ihn starr an.

„Deshalb — warst du — leichtsinnig? Leichtsinnig? Deshalb warbst du um mich — weil du mich für reich hieltest — weil mein Vater —?"

Tonlos kam das über ihre blassen Lippen.

„Nun ja doch," unterbrach er sie hastig. „Du weißt doch, daß ich arm bin. Nie hätte ich gewagt, dich in eine so ernste Lage zu bringen, wenn ich gewußt hätte, daß du arm bist, wie ich. Du bist doch an ein sorgenloses Leben gewöhnt. Nie hätte ich dich, wenn ich gewußt hätte, daß du arm bist, an mein armseliges Dasein gebunden."

Sie atmete auf, wie von einer furchtbaren Last befreit, und lächelte tapfer.

„Ach, nur meinetwegen sorgst du dich? O, du weißt ja nicht, wie wenig mir das alles gilt, wie anspruchslos ich sein kann! Ich werde glücklich sein mit dir auch in den bescheidensten Verhältnissen; deine Liebe wird mich für alles entschädigen."

„Aber bedenke doch — ich besitze kaum dreißigtausend Mark Vermögen. Die Zinsen davon sind meine knappe Zulage."

Sie lachte sorglos.

„Und ich besitze zwanzigtausend Mark — das sind schon fünfzigtausend."

„Das würde noch nicht einmal zu der üblichen Kaution reichen," wehrte er ab.

„Oh, die fehlenden zehntausend Mark bekommen wir schon zusammen, mein Harry. Ich verkaufe meine Schmucksachen und einen Teil der Möbel meines Vaters, die in einem Speicher lagern. Wir suchen uns davon aus, was wir brauchen, um uns ein bescheidenes, trauliches Heim einzurichten. Den Rest verkaufen wir. Du siehst, es wird alles gehen. Du kannst mir glauben, daß ich dir ein sehr praktisches, sorgsames Hausmütterchen sein werde."

Es lag eine frohe Zuversicht in ihren Worten.

Er rückte unruhig auf seinem Sessel.

„Du bist ein unvernünftiges, törichtes Kind, Felicitas. Das sieht alles ganz leicht, ganz durchführbar aus. Aber in Wirklichkeit ist es anders. Wir sind beide nicht geschaffen, uns in so kleinlichen Verhältnissen wohlzufühlen. Wir würden beide maßlos darunter leiden. Und weil ich das klar übersehe, deshalb muß ich für uns beide vernünftig sein. Ich darf nicht leiden, daß du mir Opfer bringst. Und deshalb bitte ich dich — gib mir mein Wort zurück! Wir könnten uns unter den obwaltenden Umständen nicht angehören. Verzeihe mir, daß ich mich damals von meiner Liebe hinreißen ließ. Hätte ich eure Verhältnisse besser gekannt, hätte ich gewußt, daß dein Vater so bald sterben würde — ich hätte meinem Gefühl keine Worte gegeben."

Blaß, mit erloschenen Augen sah sie ihn an.

„Das — kann doch — dein Ernst nicht sein — nach alledem, was zwischen uns war? Harry — mein Gott, Harry, — liebst du mich denn nicht mehr?"

„Doch, Felicitas — ich liebe dich — und ich bedauere unendlich, dich aufgeben zu müssen."

Sie preßte die Hände ans Herz.

„Müssen? Du mußt ja nicht — du mußt ja nicht! Wir können auch in bescheidenen Verhältnissen glücklich sein. Ach, — Du weißt ja nicht, wie bescheiden meine Ansprüche ans

Leben geworden sind! Sieh dies Kleid — ich habe es selbst modernisiert. Ich kann mir alles selbst arbeiten, denn ich bin sehr geschickt. Du sollst sehen, wie billig und hübsch ich mich kleiden werde. Und sparsam wirtschaften will ich! Wir können doch gar nicht voneinander — Harry — das kann dein Ernst nicht sein!"

Es lag eine heiße Angst, ein banges Mahnen in diesen Worten, und dieser Ton schnitt dem Lauscher ins Herz. Ein heißer Zorn auf Harry Forst erfüllte Hans Ritter — ein heißer, wilder Zorn. Auch Forst blieb nicht unbewegt bei Felicitas Flehen. Er liebte sie wirklich, so weit sein Charakter einer Liebe fähig war. Aber so, wie sich das junge Mädchen von ihm geliebt glaubte, so wie sie ihn liebte — so liebte er sie nicht. Er wollte jetzt um jeden Preis los von ihr, wollte die Fessel lösen, die er sich in falschen Voraussetzungen übergestreift hatte.

Da er nun sah, daß sie ihn nicht verstand, daß sie nicht merkte, was er wollte, da beschloß er, ganz schroff und rücksichtslos vorzugehen. Viel Zeit blieb ihm nicht. Er mußte dieses Haus heute abend als freier Mann verlassen — um jeden Preis. Da half nichts, als ein rücksichtsloses Vorgehen. Und es war auch für sie das Beste. Sie kam am schnellsten über die Enttäuschung hinweg. Sie tat ihm leid. Sein Blick hing brennend an ihrer holden Erscheinung. Es war doch schön gewesen, sie in seinen Armen halten zu dürfen! Stolz hatte er sich einst gefühlt im Besitz dieses herrlichen Mädchens! Aber es konnte nicht sein. Er mußte von ihr lassen, und sie mußte sich in die Trennung fügen, so wie er. Scharf mußte der Schnitt zwischen ihnen sein — das war auch für sie nötig.

Und so sagte er endlich nach einem tiefen Aufatmen hart und kalt:

„Liebe Felicitas, ob du in Wirklichkeit solch ein Los erträglich finden würdest, weiß ich nicht. Ich glaube es kaum. Ganz bestimmt aber weiß ich, daß ich nicht dafür geschaffen bin. Ich kann nicht in die Misere einer solchen Ehe untertauchen und will auch dich davor bewahren. Und deshalb bitte ich dich: Laß uns in Frieden auseinander gehen. Laß uns die Erinnerung an unsere Liebe wie einen schönen Traum bewahren. Wir wollen ein Verhältnis lösen, das unter andern Voraussetzungen geschlossen wurde — das heißt: gebunden waren wir ja im Grunde beide noch nicht — nicht wahr?"

Sie starrte mit entsetzten Augen in sein Gesicht, ihre Lippen zuckten in unterdrückter Qual.

„Nicht gebunden? Nicht gebunden — also — was — was war ich dir da — wenn nicht deine Braut?"

„Herrgott! — sei doch vernünftig, nimm es nicht so schwer, es weiß ja kein Mensch darum, als wir beide. Ich kann nicht anders handeln, als ich tue, deinetwegen und meinetwegen nicht! Es wäre Wahnwitz, wollten wir uns fürs Leben binden! Es ist auch schon zu spät — ich habe mir den Rückzug abgeschnitten, ich darf mich nicht in meinem Beschluß beirren lassen. Ich will es kurz machen, Felicitas. Weiß Gott, es wird mir schwer, dir das zu sagen, daß — daß ich — nun — daß ich um die Hand von Ellen Voltmer angehalten habe. Morgen früh hole ich mir das Jawort ihres Vaters — morgen abend soll unsere Verlobung proklamiert werden, gelegentlich der Soiree im Hause ihrer Eltern. Nur, um dich schonend vorzubereiten, bin ich heute abend hierher gekommen, denn ich weiß, du bist mit deinen Verwandten morgen dort eingeladen. Ich wollte dich nicht unvorbereitet dort hingehen lassen. Und ich bitte dich herzlich, sei vernünftig und beherrsche dich! Ellen weiß natürlich nichts von unseren Beziehungen — deinetwegen verschwieg ich sie ihr. Nimm es nicht tragisch, Fee; glaube mir, es ist das Beste für uns beide. Du wirst mir noch Dank wissen. Gib mir deine Hand zum Abschied.

Die letzten Worte sprach er bewegt, es überkam ihn nun doch etwas Weiches, Schmerzliches, als er sie so zusammengesunken vor sich sitzen sah.

Aber jetzt sprang Felicitas plötzlich mit einem Ruck auf. Ihr blasses Gesicht war erstarrt in Schmerz und Pein. Mit einem halb unterdrückten Wehlaut preßte sie die Hände zusammen und wich vor ihm zurück. Und dann streckte sie abwehrend die Hand aus und rief, außer sich vor Scham und Zorn:

„Geh — geh! Du bist frei! — Laß mich allein!"

Er trat zu ihr und wollte ihre Hand fassen.

„Fee — um Gotteswillen! Beruhige dich. Sei vernünftig!"

Sie zog ihre Hand hastig zurück und lachte schneidend auf in bitterer Qual.

„Rühr mich nicht an! Geh — ich ertrage deinen Anblick nicht!" stieß sie heiser hervor.

Er stand noch eine Weile unschlüssig. Sie zitterte am ganzen Körper und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Noch einmal wies sie stumm mit hastiger Abwehr, nach der Tür — da ging er langsam hinaus.

Felicitas starrte ihm eine Weile mit irren Blicken nach. In ihrem Gesicht zeigte sich ein Ausdruck, in dem Zorn, Schmerz, Scham und Verachtung um die Herrschaft stritten. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz und brach in ihrem Sessel zusammen.

„Wie ich mich schäme, daß ich diesen Mann geliebt habe — wie ich ihn verachte!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Sie krallte die Hände in das Polster der Sessellehne und ein qualvolles, trockenes Schluchzen erschütterte ihre Gestalt.

„Wer löscht die Schmach, die er mir angetan hat!" rief sie verzweifelt.

Da trat Hans Ritter, unfähig, sich länger zurückzuhalten, aus seinem Versteck hervor und stellte sich an ihre Seite.

„Ich — wenn Sie es wünschen, mein gnädiges Fräulein," sagte er fest und ruhig, obwohl die Erregung in ihm tobte.

Sie zuckte erschrocken zusammen und blickte voll Scham und Entsetzen zu ihm auf.

„Sie — Sie hier?! — Was wollen Sie hier?" stammelte sie fassungslos.

Er blickte voll warmer Teilnahme in ihr zuckendes Gesicht, blieb aber ganz ruhig und beherrscht.

„Ich war ungewollt Zeuge Ihrer Unterredung mit Leutnant Forst, mein gnädiges Fräulein. Ich konnte nicht aus jener Fensternische entweichen, ohne von Ihnen gesehen zu werden. Ihr Geheimnis wäre auf ewig in meiner Brust verschlossen gewesen, ich hätte mich nach Ihnen unbemerkt entfernt. Aber da vernahm ich Ihren Ausruf, und da hielt es mich nicht länger. Und da bin ich nun, um Sie zu fragen: Wollen Sie meine Frau werden? Wollen Sie jetzt an meinem Arm zur Gesellschaft zurückkehren — als meine Braut? Wollen Sie mit Ihrer Verlobung der des Leutnants Forst zuvorkommen? Ich meine — das müßte Ihnen nach dieser Kränkung — nach dieser beispiellosen Kränkung eine kleine Genugtuung bereiten!"

Sie richtete sich langsam halb empor, die Augen in fassungslosem Staunen auf ihn gerichtet.

„Wie denn — wie ist mir denn — mein Gott, bin ich denn von Sinnen? Sie wollten — nachdem, was Sie gehört haben — Sie wollten? —"

„In aller Form in diesem Augenblick um Ihre Hand anhalten — ja," sagte er, ohne daß ein Zug seines Gesichts sich verändert hätte.

Sie erhob sich vollends und sah ihn mit brennenden Augen an.

„Warum? Warum wollen Sie das tun — für mich, die ich Ihnen fast fremd bin? Was bin ich Ihnen?"

„Nichts, als ein wehrloses Weib, das ein Bube in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt hat!"

(Fortsetzung folgt)

Illustrierte Chronik der Zeit

Die ganze Welt hat während der letzten Wochen unter dem Einfluß des großen Krieges gestanden. Auch die Vereinigten Staaten werden in mehr als einer Richtung in Mitleidenschaft gezogen. Da die Einfuhr von Waren fast gänzlich aufgehört hat, weil die großen europäischen Industrieländer den Betrieb haben einstellen müssen, und ferner, weil England den Versandt von deutschen Waren nach Kräften zu verhindern sucht, sind die Zolleinnahmen so gering geworden, daß die Regierung nicht mehr genug Geld hat, um ihre Ausgaben zu bestreiten. Es ist infolgedessen nötig gewesen, andere Einnahmequellen zu suchen, und der Kongreß arbeitet eine Bill aus, die sogenannte Kriegssteuern verhängt. In erster Linie werden davon geistige Getränke betroffen, aber auch Automobile und andere Gegenstände sind herangezogen worden. Mit Hilfe dieser Kriegssteuern hofft man, den Ausfall in den Einnahmen zu decken, bis der Kampf vorüber ist, und Europa wieder Waren hierher schicken kann, auf die Zoll bezahlt werden muß.

Ferner hat der Geschäftsgang in den Vereinigten Staaten erheblich darunter gelitten, daß die landwirtschaftlichen Produkte nicht ausgeführt werden können. Eine überaus reichliche Ernte von Weizen und anderen Getreidearten ist zur den Augenblick unverkäuflich, weil England die Meere beherrscht und nicht gestattet, daß Brodstoffe nach Deutschland oder Oesterreich geschickt werden. England geht sogar noch weiter und versucht, neutrale Länder wie Holland und Norwegen an der Einfuhr von Weizen zu verhindern, weil die Ware von dort aus später nach Deutschland geschickt werden könnte. Die amerikanische Regierung hat dagegen protestiert, daß das Eigentum amerikanischer Bürger, das sich auf neutralen Schiffen befindet, von englischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt wird, und Holland und Schweden sind bei der englischen Regierung vorstellig geworden, daß die Belästigung und Behinderung ihres auswärtigen Handels aufhören muß. England hat darauf ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, und man darf hoffen, daß sich die Sachlage günstiger gestalten wird, besonders wenn die deutschen Truppen weitere Siege erfechten.

In sehr unangenehmer Lage befinden sich die Baumwollpflanzer, weil ihre Hauptabnehmer, Deutschland, Frankreich und England, keine Baumwolle kaufen, da überall der Betrieb eingeschränkt ist, und außerdem keine Nachfrage nach Baumwollstoffen vorhanden ist. Es werden alle möglichen Versuche gemacht, um den Baumwollpflanzern zu helfen, und es ist schon vorgeschlagen worden, daß die Regierung ihnen Geld vorschießen soll, damit sie ihre Baumwolle bis nach dem Friedensschlusse halten können, aber so weit hat sich eine Lösung noch nicht gefunden. Diese und noch andere Umstände wirken heute nachteilig auf den Geschäftsgang in den Vereinigten Staaten, und wenn auch die Fabrikanten von Kriegsmaterial aller Art, namentlich Patronen, Gewehren, Automobilen, wollenen Decken, Sattelzeug u. s. w. riesige Quantitäten an die Engländer und Franzosen verkaufen, und dabei schönes Geld verdienen, ebenso wie die Pferdezüchter, so wird doch der Fabrikant und Kaufmann dadurch nicht für seine Verluste entschädigt.

Die Schwierigkeiten unserer Regierung sind durch das Verhalten der Japaner und durch die Entwicklungen in Mexiko noch bedeutend erhöht worden. Wie bekannt, hat Japan das deutsche Schutzgebiet Kiautschau mit überlegenen Kräften angegriffen und wird es zweifelsohne nach heldenmütigem Widerstand der kleinen Garnison erobern. Damit ist Japan aber nicht zufrieden, sondern wollte auch die deutschen Kolonien in der Südsee in Besitz nehmen, was ihm indessen von England verboten wurde, weil die englische Regierung die öffentliche Meinung in Amerika nicht in Erregung setzen wollte. Nun brauchte England aber doch die Hilfe Japan's, weil es seine Truppen aus Ost-Indien nach Europa schaffen wollte und einen Aufstand der Muhameddaner und Hindus befürchtete. Die englische Regierung hat daher einen Geheimvertrag mit Japan abgeschlossen, durch den sich Letzteres verpflichtet, Truppen nach Indien zu schicken, und es sollen tatsächlich schon zwei japanische Armeekorps auf dem Wege dorthin sein. Dafür muß England den Japanern eine Anleihe von 200 Millionen Dollar geben, ihnen vollständig freie Hand in China lassen und außerdem gestatten, daß Japaner in allen englischen Kolonien am Stillen Ozean einwandern und dort volle Bürgerrechte genießen. Natürlich wird dieses Abkommen sehr geheim gehalten, denn wenn es bekannt würde, so würde das nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in den englischen Kolonien sehr böses Blut machen. Als die englische Regierung auf irgend eine Weise davon Wind bekam, daß die deutsche Regierung von diesem schönen Geschäft gehört hatte, schickte sie mit gewohnter Schlauheit die Nachricht an alle bedeutenden Zeitungen der Welt, die Deutschen würden nächstens diese Bedingungen veröffentlichen und hätten sie erfunden, um England zu schädigen und der Sympathien anderer Völker zu berauben. Indessen sind Beweise vorhanden, daß der Vertrag tatsächlich abgeschlossen wurde, und auch in diesem Falle wird die Wahrheit an den Tag kommen, wie das noch immer der Fall gewesen ist.

* * *

In Mexiko hat sich Carranza zum provisorischen Präsidenten proklamieren lassen, und die Wahl eines permanenten Präsidenten angeordnet. Kaum war dies geschehen, als sein bisheriger Generalissimus Villa sich gegen ihn erklärte, ihn als vollständig unfähig bezeichnete und seine Truppen angriff und zurückschlug. Mit Carranza's Einzug in Mexiko hatte die amerikanische Regierung geglaubt, die Ruhe wäre nun hergestellt, und die Truppen könnten aus Vera Cruz zurückgezogen werden; nachdem jedoch Villa einen neuen Bürgerkrieg begonnen und Zapata, sowie andere Führer sich ihm angeschlossen haben, wird das wohl kaum möglich sein. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, daß auch hier englische Machenschaften zu Grunde liegen. Der bisherige Gesandte England's in Mexiko, Sir Lionel Carden, hat sein Möglichstes getan, um die Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko zu verhindern und gab diesen Widerstand erst auf, nachdem der Kongreß die Bestimmung widerrufen hatte, daß amerikanische Schiffe frei durch den Panama-Kanal fahren dürfen. Man wird sich erinnern, daß Präsident Wilson, als er den Kongreß um den Widerruf dieser Bestimmung ersuchte, erklärte, es handle sich dabei auch um die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Mächten, über die er sich nicht näher aussprechen könne. Nun ist es bekannt geworden, daß England sich nur unter der Bedingung dem Eingreifen der Union fügte, daß die Kanalzollfrage geregelt würde. Sir Lionel Carden hat aber Huerta gestützt, so lange er konnte und dadurch den Frieden verhindert. Als er endlich sah, daß Huerta nicht länger zu halten war, wollte er diesen veranlassen, alle Einzelstaaten der mexikanischen Union für souverän und unabhängig zu erklären, in der Hoffnung, daß dann die Revolution permanent würde, und die Vereinigten Staaten doch eingreifen müßten. Er sagte: Wenn die Intervention sich nicht mehr verhindern ließe, so müsse sie so schwierig wie möglich gemacht werden, denn wenn die Vereinigten Staaten gezwungen würden, ihre ganze Armee und Flotte in Mexiko zu verwenden, und riesige Geldsummen dafür aufzuwenden, so wären sie von der Konkurrenz im Stillen Ozean vollständig ausgeschaltet, und davon würde England und auch Kanada bedeutend profitieren. Außerdem würden die Vereinigten Staaten sich die Mexikaner zu bitteren Feinden machen, und schließlich den Handel in Mexiko vollständig den Europäern überlassen müssen. Dazu kam noch der Hintergedanke, daß die Vereinigten Staaten bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle spielen werden, aber natürlich nicht viel zu sagen hätten, wenn ihre ganze Streitmacht in Mexiko beschäftigt ist. Man sieht, daß die Freundschaft für Amerika, von der man in den englischen Zeitungen so sehr viel liest, etwas anders aussieht, als man nach den schönen Worten glauben könnte.

* * *

Unterdessen gehen die kriegerischen Operationen in Europa ihren Gang, und wenn die hier geschriebenen Worte auch bei der Veröffentlichung schon überholt sein werden, so ist es doch am Platze, manches zu erklären, das infolge der von Europa aus verbreiteten Lügen unverständlich geblieben ist. Zunächst sei erwähnt, daß die sogenannte große Schlacht an der Marne, die angeblich ungefähr am 5. September begann und etwa zehn Tage dauerte, und in der die Deutschen vollständig geschlagen sein sollen, niemals stattgefunden hat und in das Reich der Erfindung verwiesen werden muß. Die Situation war einfach die, daß die Spitzen der deutschen Truppen, nachdem Franzosen und Engländer bei Mons und St. Quentin, bei Metz, in den Vogesen und bei Mülhausen vollständig geschlagen waren, bis weit nach Frankreich drangen und sogar Punkte südöstlich von Paris erreichten. Die Armeen kamen dadurch etwas auseinander, und es war notwendig, sie zu konzentrieren. Gleichzeitig hatten die Franzosen ihre ganze Armee von Belfort nach dem Nordwesten geholt und sie mit einem englischen Expeditions-Korps, der gesammten Garnison von Paris und den aus Marokko zurückgeschickten Truppen vereinigt. Diese Streitkräfte drohten, die rechte deutsche Flanke unter General von Kluck anzugreifen, und da dessen Armee in lang gedehnter Linie stand, und es daher schwierig geworden war, Proviant und Munition bis an die Spitzen heran zu schaffen, sammelte man alle die vorgeschobenen Abteilungen in einer bereits vorher ausgesuchten, sehr günstigen und durch Verschanzungen verstärkten Stellung nördlich der Aisne. Dabei entspannen sich hier und dort Kämpfe zwi-

Der deutsche Kronprinz Wilhelm III., welcher sich als Heerführer der Truppen vor Verdun durch unerschrockenen Mut nd Tapferkeit auszeichnet

schen einzelnen Abteilungen, die aber nirgends zu ernstlichen Schlachten wurden. Die Franzosen waren ordentlich überrascht, als die Deutschen auf einmal die Verfolgung aufgaben, und folgten ihnen erst nach einigen Tagen. Daß von einer Flucht oder überhaupt einem Rückzuge gar keine Rede sein kann, geht daraus hervor, daß die Deutschen während dieser Kämpfe viele Gefangene machten und Kanonen eroberten.

Diese Stellungen auf dem rechten Ufer der Aisne hat die deutsche Armee erfolgreich behalten, und sogar erhebliche Fortschritte gemacht. In früheren Zeiten, unter dem ersten Moltke, als man noch mit kleineren Armeen zu tun hatte, wurden die Eisenbahnen hauptsächlich benutzt, um die verschiedenen Truppenkörper an den Punkten zu konzentrieren, wo man den Gegner schlagen wollte; heute ist die Hauptaufgabe der Eisenbahn, die Truppen hinter der eigentlichen Schlachtlinie von einem Punkte nach dem anderen zu transportieren, um starke Angriffe des Gegners abzuweisen oder ihn dort anzugreifen, wo er schwach ist.

Soviel ist sicher, daß die deutsche Heeresleitung nicht die Belagerung von Antwerpen in Angriff genommen hätte, wenn ihr rechter Flügel wirklich ernstlich bedroht wäre. Aus dieser Tatsache läßt sich schließen, daß die Stellung vorzüglich ist, und ein baldiges Vorgehen erwartet werden darf. Die einzige Schwierigkeit scheint die Festung Verdun mit den sich bis nach Toul ausdehnenden Forts zu bilden. Die Armeen des deutschen Kronprinzen und des Kronprinzen Ruprecht von Bayern sind bemüht, dort vorzugehen, haben aber trotz der Vernichtung von zwei Sperrforts den Uebergang über die Maaß südlich von Verdun und die Verbindung der auf beiden Ufern der Maaß in südlicher Richtung vorgehenden Truppen noch nicht erzwingen können. Sobald dies gelingt, werden die Alliierten gezwungen sein, ihre Stellungen aufzugeben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind die Russen von den deutschen Truppen unter General Beneckendorf von Hindenburg wiederholt geschlagen und in die Sümpfe jenseits der Grenze vertrieben worden. Eine Vereinigung der deutschen und der österreichischen Truppen im Königreich Polen ist im Gange. Die Niederlage der Oesterreicher in der Bukowina und in Ost-Galizien ist von den Russen übertrieben worden; es ist Tatsache, daß der österreichische Generalstab niemals erwartete, den östlichen Teil von Galizien halten zu können, und in der Bukowina nur zwei schwache Brigaden hatte. Man hatte sich von vornherein entschlossen, Lemberg aufzugeben, und die entscheidenden Kämpfe stehen dort noch bevor. Die riesigen Massen von Truppen, die Rußland jetzt vorwärts schickt, bilden keine unüberwindliche Gefahr, sie sind im Gegenteil überall aufgehalten und bei Zusammenstößen mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die deutschen Truppen allein haben schon achtzehn russische Generale, über zweitausend Offiziere und nahezu hunderttausend Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Die deutsche Flotte hat sich, wie vorauszusehen war, auf die Verteidigung der Nordseeküste beschränkt. Sie hat aber bereits einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen, indem das Unterseeboot U 9 ganz allein bis in die Stellung der britischen Flotte fuhr und dort innerhalb einer halben Stunde die drei britischen Kreuzer „Abukir", „Cressy" und „Hogue" durch Torpedos zum Sinken brachte. Das hat den Engländern einen heillosen Schrecken eingejagt und war um so wirkungsvoller, als am Tage vorher der englische Marine-Minister Churchill erklärt hatte, wenn die deutsche Flotte nicht bald aus den Häfen herauskäme, so würde man sie herausholen, wie man Ratten aus ihren Löchern treibt. Als Antwort darauf kam eine einzige „Ratte", und die Engländer haben jetzt den Wunsch, daß die Anderen bleiben, wo sie sich befinden, was sie aber natürlich nicht tun werden. Zu derselben Zeit fügen deutsche Kreuzer, die sich in anderen Meeren befinden, den englischen Handelsschiffen schweren Schaden zu. Da sie alle schneller sind, als die englischen Kriegsschiffe, können diese ihnen nicht auf den Leib rücken. Ganz besonders hat sich der kleine deutsche Kreuzer „Emden" unter seinem heldenmütigen Führer Kapitän von Müller ausgezeichnet, der erst im Bengalischen Golf fünf englische Handelsschiffe vernichtete, dann Madras bombardierte und bald darauf wieder vier Schiffe in den Grund bohrte. Wenn man bedenkt, daß die „Emden" seit Wochen ohne alle Verbindung mit der Heimat ist, und Kohlen und Proviant nur dadurch erlangen kann, daß sie englische Schiffe kapert und ihre Vorräte weg nimmt, so kann man beurteilen, welche große Leistung sie ausführt. In derselben Weise haben im Atlantischen Ozean die Kreuzer „Karlsruhe" und „Dresden" und im Stillen Ozean „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gewirkt. Jeder Deutsche kann auf die Erfolge der Flotte stolz sein, und angesichts der Fortschritte der deutschen Heere mit ruhigem Gemüt zuhören, wie die schlecht berichtete und zum Teil wenigstens unter englischem Einfluß stehende amerikanische Presse falsche Nachrichten verbreitet und Deutschland immer neue Niederlagen erleiden läßt, ja alles, was deutsch ist, in der häßlichsten Weise angreift und verleumdet. Die Opfer sind groß, müssen aber gebracht werden, wenn das Deutsche Reich und Volk nicht vernichtet werden sollen, und wir können der Zukunft mit voller Zuversicht entgegen sehen.

Transportwagen mit Inschriften österreichischer Soldaten

Plauderei mit unseren Leserinnen

Laß ab, mein Herz, von Klagen und Sehnen —
Es scheint die Sonne durch Regen und Tränen; —
Es ist kein Leben davon befreit;
Ein jedes hat seine Regenzeit,
Und Tage trüb und traurig.

Longfellow.

* * *

Der Mensch kann nichts Großes unternehmen, ohne daß er Opfer bringt und leidet. Die Ereignisse, die wie ungeheure Katastrophen sich von Zeit zu Zeit in der Weltgeschichte wiederholen und sie in neue Bahnen lenken oder die Dämme hinwegschwemmen, die dem Lauf der Dinge von schwacher Menschenhand in den Weg gestellt worden waren, lassen Tränen und Leiden hinter sich. Soviel Ruhm und Ehre auch geerntet werden, so sehr trefflich und notwendige Eigenschaften wie Tapferkeit, Aufopferung, Pflichtgefühl und Kameradschaft im schönsten Sinne des Wortes auch gestärkt und neu erweckt werden, so wenig kann uns das vollständig über die Opfer hinweghelfen, die gebracht werden mußten. Wohl rühmt man mit Recht an den deutschen Frauen die Hingebung und die Kraft, alles für ihre Lieben zu tun, und sie freudig hinzugeben, wenn das Vaterland es fordert, aber mit leichtem Herzen geschieht das nicht. In schwerer Zeit, wenn das Wohl und sogar die Existenz des ganzen Volkes auf dem Spiele steht, giebt jeder, was er hat, ohne Zögern und ohne Tränen, und wenn das Auge feucht wird, so ist es das herrliche Bewußtsein, das Seinige beigetragen zu haben, was das Herz bewegt und Ausdruck findet.

Nun fordert man von den deutschen Frauen, daß sie ihrer Trauer um die Teuren, die sie dem Vaterland gegeben haben, keinen äußerlichen Ausdruck geben sollen. Man legt ihnen nahe, daß die schwarzen Trauerkleider, die sich ja ins Unzählige vermehren werden, ehe der letzte Schuß gefallen ist, den Eindruck machen könnten, das ganze Land bedauere diesen Kampf, der sich doch nicht vermeiden ließ, wenn das ganze deutsche Volk nicht freiwillig von der Erde verschwinden und das Joch der minderwertigen Fremden auf sich nehmen wollte. Viele von ihnen, wohl die meisten, werden auch das tun, denn schließlich ist das dunkle Kleid ja nur ein Zeichen für die andern, daß man sich für eine Zeit von allen Vergnügungen fernzuhalten wünscht und nicht dazu aufgefordert werden will. Dazu ist es in dieser Zeit nicht nötig, denn für Unterhaltungen und Lustbarkeiten hat man in dieser schweren Stunde im deutschen Reiche wahrlich weder Lust noch Zeit. Wie wenige Familien wird es jetzt dort geben, die nicht betroffen sind, von denen nicht wenigstens ein heißgeliebter Vater, Sohn oder Bruder in fremder Erde auf unbekannter Stelle verscharrt ist? Und soll denn die ganze Nation sich in Trauerkleider hüllen, wo sie doch so herrliches in Hingebung, Opferwilligkeit und Tapferkeit geleistet hat?

* * *

Immer aber müssen wir uns vor Augen halten, daß die deutschen Frauen das Größte geleistet haben. Wohl haben die Männer alle Tugenden an den Tag gelegt, die im Kriege so wertvoll und notwendig sind. Wohl haben sie Entbehrungen und Anstrengungen aller Art erduldet und sind mit lächelndem Antlitz den feuerspeienden Reihen entgegen in den sichern Tod gegangen. Aber Tapferkeit und Heldenmut sind Eigenschaften, die keine langen Leiden mit sich bringen, die wir bei jedem Manne als selbstverständlich voraussetzen, und wenn erst die erste Schlacht geschlagen und die leise Furcht vor dem Knallen der Kanonen und dem Schwirren der Geschosse überwunden ist, dann wird das Kriegshandwerk zur Gewohnheit, zur Todesverachtung gesellt sich die berechnende Vorsicht und alle Beängstigung schwindet. Der Soldat, der ein paar Mal im Feuer gestanden hat, mag noch körperliche Leiden von vielerlei Art zu ertragen haben, aber seelische erduldet er nicht mehr.

Wie ganz anders die Frau! Sie bleibt daheim, sie sieht, wie einer der Männer nach dem andern ins Feld zieht, wie die Söhne, die Brüder, der Gatte oder der Vater das Schwert umgürtet und in dem Dunkel verschwindet. Denn nun wird sie vielleicht wochenlang nichts von ihm hören und nicht erfahren, ob er am Leben ist, ob er von tückischer Kugel getroffen wurde oder vielleicht irgendwo sich auf einem qualvollen Lager in Fieberträumen wälzt. Sie muß sich stark zeigen, sie will es ja auch, und sie muß aushalten, bis der lange Zug von Kriegern dem Auge entschwunden ist, wer weiß, wohin? Dann kann sie sich vielleicht im engen Kämmerlein ausweinen, um schnell die Tränen zu trocknen und ihre Spuren zu vertilgen, damit sie wieder gefaßt in die Welt hinaustreten und an dem Liebeswerke teilnehmen kann, das bestimmt ist, die Leiden der Verwundeten zu lindern, und die Millionen von Männern, die in Feindesland stehen, daran zu erinnern, daß daheim ungezählte Herzen an sie denken. Und wenn dann die Kleinen fragen, die ja den Ernst der Lage nicht beurteilen können und von der Begeisterung derart mit fortgerissen werden, daß sie in ihrer Unschuld glauben, es handle sich um einen großen Festzug, wo wohl der Vater oder die Brüder sein mögen, wann sie heimkommen und warum sie nicht schreiben, dann müssen die Frauen mit erstickten Tränen und der beklemmenden Angst in den treuen Herzen beschwichtigen und mitunter Unwahrheiten sagen, um den jungen Gemütern den Frieden zu erhalten.

Tag um Tag und Woche um Woche verrinnt und keine Kunde kommt. Die Zeitungen melden große Kämpfe und schwere Verluste und die Reihen der Frauen, die zuletzt sich nur noch nach Gewißheit sehnen, wird immer größer. Zitternd ergreifen sie die Listen und suchen nach den Namen der Ihren. Und wenn sie sie nicht finden, so wird die Angst nicht gestillt, denn sie wissen ja, daß noch lange nicht alle, die verloren gingen, gemeldet sind. Und dabei bleiben sie doch stark und halten an sich, um nicht andere, die vielleicht schwächer sind, noch mehr zu entmutigen, und nicht den Glauben zu erwecken, daß sie ungerne gaben, was ihnen das Liebste auf der Welt war. Die Nächte werden zur endlosen Qual, denn immer wieder taucht der letzte Gruß vor den Augen auf, und immer wieder malt der schwere Traum den Geliebten, wie er verblutend zu Boden sinkt. Jedes Geräusch, jedes Zeitungsblatt wird zur gefürchteten, gespenstigen Erscheinung; denn kann es nicht die Nachricht bringen, die so sehr gefürchtet wird und auf die man sich doch vorzubereiten versucht?

* * *

Wahrlich, so schnell und stolz unsere Herzen schlagen, wenn wir von den Taten lesen, die unsere Brüder ausführen, so unbegrenzte Achtung schulden wir den deutschen Frauen, die viel, viel mehr zu erdulden haben. Denken wir daran, daß jeder deutsche Mann, der Waffen tragen kann, in Reih und Glied steht, und daß das bedeutet, daß im ganzen großen deutschen Vaterland nicht eine Familie vorhanden ist, die nicht in banger Sorge lebt. Vergessen wir nicht, daß alle die zurückgebliebenen Frauen mit beinahe übermenschlicher Kraft ihren Schmerz niederkämpfen und sich der werktätigen Hülfe weihen. Wer weiß es nicht aus eigener Erfahrung, was es heißt, die Tränen zurückhalten zu müssen, die sich immer wieder hervordrängen und Erleichterung gewähren würden! Den Frauen winken keine Lorbeerreiser, keine Auszeichnungen und Orden, ihr Lohn besteht einzig und allein in dem Gefühl, die Pflicht gegen das Vaterland getreulich erfüllt und das Schwerste ertragen zu haben, das dem Menschen auferlegt werden kann.

Laßt uns ihrer denken in aufrichtiger Bewunderung. Es

ist von Alters her so gewesen. Die deutsche Frau war immer die aufopfernde Gefährtin ihres Mannes, die liebevolle Beschützerin ihrer Söhne. Als die alten Germanen aus den Wäldern und Sümpfen des nördlichen Europa hervorbrachen, waren es die Frauen, die sie durch den Gesang ihrer Siegeslieder zum Kampf anfeuerten. Heute stehen sie hinter ihnen, ebenso fest und stark wie die Männer, und tragen in unermüdlicher Arbeit das Ihrige bei, um das Vaterland vor der Vernichtung zu bewahren. Keine Klage wird laut, und wenn sie doch einmal vor dem überwältigenden Schmerz zum Ausdruck gelangt, so wird sie schnell zum Verstummen gebracht. Einen Reichtum von unschätzbarem Werte besitzt das deutsche Volk in seinen Frauen. Kein anderes Volk, so wertvolle Eigenschaften seine Frauen haben mögen, kann sich in gleicher Weise rühmen. Denn die deutsche Frau besitzt neben ihrer hingebenden Liebe den tiefen Ernst und das über alles hinweghelfende Pflichtgefühl, das keine Opfer scheut oder als lästig empfindet, und das sie weit über alle andern Frauen erhebt.

Wir dürfen nicht vergessen, was unsere Frauen geleistet haben, was sie wieder leisten werden, wenn die Notwendigkeit an sie herantreten sollte, was Gott verhüten möge. Und wir sollen sie ehren und ihnen aus wärmstem Herzen so aufrichtig danken, wie es uns möglich ist, denn sie haben die Männer geboren und erzogen, die große Taten verrichten konnten, und sie haben sie willig ziehen lassen, als das Vaterland rief. Denken wir immer daran, daß um jeden von den vielen Tausenden, die das Leben für das deutsche Reich gegeben haben, mindestens eine Frau trauert und sich grämt, daß der Tod für den Soldaten alle Leiden beendet, für die Mutter oder Braut aber ein langes Leben voller Kummer bedeutet. Deshalb dürfen wir gewiß sagen, daß die deutschen Frauen die größten Opfer gebracht haben und kein Lob zu hoch ist, das ihnen gezollt wird.

Unsere Haustochter /// Skizze von Karolus

Ach bitte, Lottchen, den Kaffee." — „Lottchen, vergiß nicht, noch meine weißen Handschuhe herauszulegen." — „Heute nachmittag könntest Du mir eigentlich zwei Knöpfe annähen und den Schirm stopfen." So klang's durcheinander. Jeder hatte ein Anliegen, jedem mußte Lottchen helfen, und sie hatte auch immer Zeit und war den Geschwistern dienlich, wo sie nur konnte. Sie hatte ja auch nach deren Meinung den ganzen Tag über nichts anderes zu tun, während die beiden Schwestern und der große Bruder doch mitten im Kampf ums Dasein standen. Hilde als Buchhalterin, Toni als angehendes Fräulein Dr. med., und Kurt als künftiger Bankdirektor. Ich war zufällig Zeuge dieser kleinen Szene, die sich nach dem Mittagessen in dem mir befreundeten Hause abspielte. Die drei anderen Geschwister saßen noch der Ruhe pflegend am Tische, als Lottchen schon wieder alle Hände voll zu tun hatte, nur um die Wünsche eines jeden zu erfüllen. Unwillkürlich mußte ich daran denken, was wohl diese Drei ohne ihr Lottchen täten. Würde eine bezahlte Haushälterin ihnen den guten Geist des Hauses ersetzen können? Wohl schwerlich. Aber anerkannt wurde das nicht, im Gegenteil als selbstverständlich hingenommen. Und welche Rolle spielte Lottchen, wenn mal Gäste ins Haus kamen? Ach ja, da war ja auch noch eine Schwester, die mußte man auch begrüßen. Mit dem „Guten Tag" und „Adieu" war aber auch alles Interesse, das man ihr zeigte, so ziemlich erschöpft. Dabei war Lottchen gerade an diesen Tagen die Hauptperson, — hinter den Kulissen. Es war nicht zum geringsten ihr Verdienst, wenn man sich in diesem Hause gleich von vornherein so heimisch fühlte. —

Warum erzähle ich Ihnen das, meine Damen? Weil der Fall typisch ist. Gehen wir unsere Bekanntschaft durch. Ein jeder von uns wird wohl ein oder gar mehrere Exemplare dieses Lottchens finden. Die Tochter des Hauses, deren Veranlagung nicht dazu geeignet schien, einen Posten im öffentlichen Leben einzunehmen, ist sie deshalb weniger wert als ihre Schwestern?

Von Hause aus ist doch ihre Schulbildung meist die gleiche wie bei den scheinbar so weit über ihr stehenden Geschwistern. Dazu kommt vielleicht noch die Ausbildung in einigen Fächern, die ihr gerade Spaß machten, Malerei, Musik, Handarbeiten usw., doch hat sie eben in keiner Sache die Vollendung erlangt, welche erforderlich ist, um sie als Beruf auszuüben. Dieses Betätigungsfeld bietet sich ihr nun im Hause. Und daß dies kein kleines ist, oder eines, das ohne berufliche Kenntnisse bearbeitet werden kann, wird mir jede Hausfrau bestätigen. Wenn unsere Haustochter ihre Arbeit ernst nimmt und nun alle an sie herantretenden Aufgaben gewissenhaft erfüllt, so muß sie nicht nur von früh bis spät fleißig auf dem Posten sein, sondern sie muß auch eine nicht unbedeutende ökonomische und kaufmännische Veranlagung besitzen, denn oft ist es in einem derartigen Haushalt keine kleine Aufgabe, die manchmal ziemlich bedeutenden Ansprüche der dem Haushalt und seinen Kosten Fernstehenden mit den Einnahmen zu balanzieren. Und nun gar, wenn Gäste kommen! Es gehört schon die Kunst eines tüchtigen Regisseurs dazu, alles so zu arrangieren, daß es ansprechend wirkt, ohne fühlen zu lassen, daß „Umstände" gemacht werden.

Schließlich gehen die Interessen unserer Haustochter doch auch noch über das Hauswesen hinaus. Ist noch eine Mutter oder ein anderes derartiges Oberhaupt der Häuslichkeit vorhanden, dann müßte von dieser Seite darauf gehalten werden, daß für die Haustochter am Tage etwas Zeit bleibt, auch ihren besonderen Neigungen zu leben. Die Allgemeinbildung über die Tagesfragen wird sie aus der Zeitung schöpfen. Sie will aber auch noch andere Lektüre pflegen, oder eine ihren persönlichen Wünschen und Interessen entsprechende Arbeit verrichten, um ihren Bildungsgrad zu erhöhen, ihren Horizont zu erweitern. Auch die notwendige Bewegung in frischer Luft muß berücksichtigt, für einen Spaziergang Zeit gefunden werden. — „Ist das aber ein Schwarzseher, so böse meinen wir's doch gar nicht, wenn wir von unserem „Hausmütterchen" nicht so viel Wesens machen," höre ich sagen. Ganz schön; aber vergessen wir nicht, daß zur Bewältigung schon eines mittleren Haushaltes keine kleine Arbeitsleistung gehört, selbst wenn ein dienstbarer Geist vorhanden ist.

Selbstverständlich soll den im Kampf ums Dasein Stehenden gern zugestanden sein, daß sie im allgemeinen doch wohl das schwerere Teil erwählt haben. Die Buchhalterin oder Lehrerin ist an ihr Kontor, an ihre Klasse gefesselt, selbst wenn sie sich mal nicht disponiert fühlt. Das Haustöchterchen kann sich aber an solchen Tagen die Arbeit eher bequem machen und einen Teil eventuell auf später verschieben. Eben darum werden die Geschwister, ohne daß böser Wille oder Ueberhebung vorhanden sind, die freien Stunden nur für sich beanspruchen wollen. Es dürfte aber für das Fräulein Studentin, resp. für die Buchhalterin oder Lehrerin entschieden nicht schlecht sein, wenn sie das Haustöchterchen etwas verständnisvoller beurteilen.

Sprüche der Lebensweisheit

Diejenigen Leute reden am meisten vom Sollen und Müssen, die niemals selbst gesollt und gemußt haben.

*

Wenn man mit einem Kapitel seines Lebens abzuschließen gedenkt, dann mache man keine sentimentalen Betrachtungen, keine müßigen Schnörkel; einen einzigen, kurzen, klaren Strich, und dann Punktum.

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

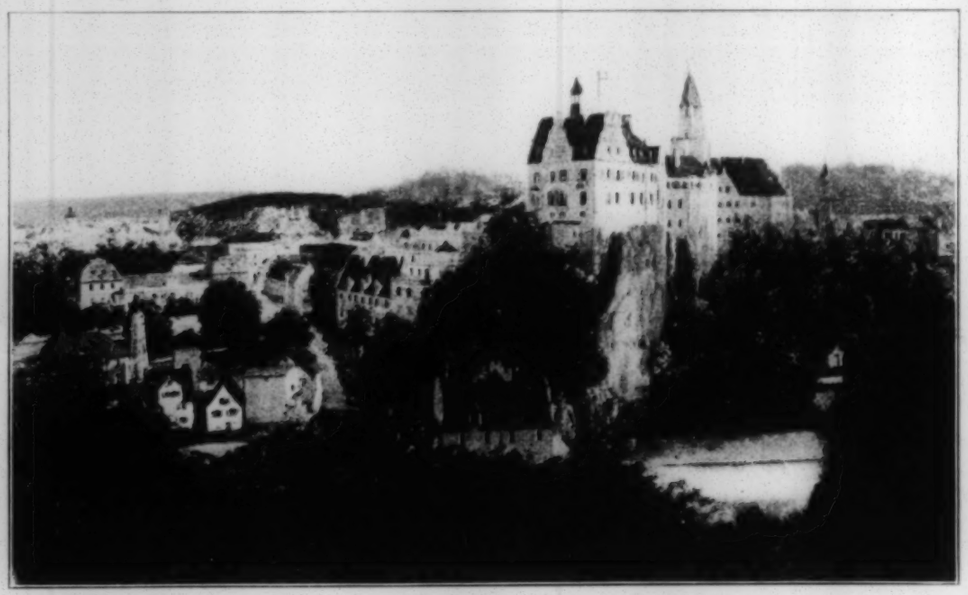
Reisebriefe von Wilhelm C. Laube

12. Im lieben Schwabenland.

„Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Das schönste dort, am Neckarstrand?
Wo grüne Rebenhügel schauen
Ins Tal von hoher Felsenwand?
Es ist das Land, das mich gebar,
Wo meiner Väter Wiege stand;
Drum sing ich heut und immerdar:
Das schöne Schwaben ist mein Heimatland!"

Ja, das schöne Schwaben ist mein Heimatland, und jedesmal freue ich mich und bin stolz darauf, wenn ich daran denke. Mögen sie immer draußen in der Welt über uns „dumme" Schwaben spötteln, brauchen kann man sie doch überall, und einen Namen haben sie sich gemacht auf jedem Gebiet von Keppler und Bengel, Schiller und Hegel, Uhland und Gerok bis auf unsern Zeppelin. Und man mag ihnen

Burg Hohenzollern, das Stammschloß des deutschen Kaiserhauses



nachsagen was man will — schließlich muß man darin einig werden:

Gewöhnlich sind's gemütliche Leute und ihres Lebens immer froh,
Und sogenannte Schwabenstreiche passieren meistens anderswo.

Vor mehr als einem Vierteljahrhundert war es, an einem wunderschönen Maimorgen. Als 14jähriger junger Welteroberer zog ich hinaus nach Amerika. Auf einem kleinen Handwägelchen lagen meine irdischen Schätze: ein altmodischer Reisesack (carpetbag) der die wenigen Kleider, und etwas Wegzehrung enthielt, worunter ein von der Mutter besonders feingebackener Gugelhopf und eine Braunschweiger Wurst — die erste, die ich in meinem jungen Leben persönlich kennen lernen sollte — ganz besondere Erwartungen erregten und mich mit kühnem Besitzerstolz erfüllten. Auch eine warme Wolldecke war gut zusammengerollt und machte ein kleines Paket. Früh morgens ging's die Landstraße hinaus. Der jüngere Bruder Karl half das Wägelein ziehen, eine ganze Begleitung folgte. Nur die alte „Ahne" von Vaters Seite konnte nicht mit gehen, das Herz wollte ihr brechen, es wäre ihr leichter gewesen mir auf den Kirchhof zu folgen, als nach dem fernen Amerika das Geleit zu geben. Und der „Ehni", der gute Großvater, war der erste, der auf der Landstraße umkehren mußte. Die Tränen rollten ihm in den weißen Bart hinein, als er mir zum letzten Mal die Hand gab und mir Glück und Gottes Segen wünschte. Dann blieb er stehen und schaute uns nach, bis die kleine Karawane hinter den nächsten Bäumen verschwunden war. Der nächste Abschied galt dem Vater. Bis auf die Anhöhe, da wo wir kurz zuvor noch im „Neubruch" miteinander Kartoffel gepflanzt hatten, ging er mit. Und dann mußte er Abschied nehmen. Der junge Knabe hat den herben Schmerz des Vaterherzens nicht empfunden, denn die Jugend hat leichtes, rasches Blut. Aber vergessen kann er es nie, wie der gute Vater, der sich um seine zehn Kinder so ritterlich gewehrt hatte, sie in dem Heimatdorf ehrlich zu erziehen, und der nun gleich den ältesten Sohn um der Not und Sorge willen in die unbekannte Welt ziehen lassen mußte, dastand und ihm nachschaute. Immer wieder schaute der Knabe zurück und winkte noch einmal mit seinem roten Taschentuch, bis er zuletzt den Vater nicht mehr sehen konnte. In der Oberamtsstadt ging es auf den Zug. Hier mußte auch Abschied genommen werden von der andern Ahne, der Ahne vom Unterdorf, mütterlicherseits, die soweit mitgegangen war und von dem Bruder Karl, dem lieben Gespielen, der so wacker das Wägelein hatte ziehen helfen. Und dann war nur noch die Mutter bei mir, und sie fuhr mit bis nach Stuttgart, wo die ältere Schwester schon bei einem Onkel ihr Brot verdiente und den Eltern von ihrem geringen Verdienste mithalf. Und hier mit Onkeln und Tanten, Vettern und Bäschen wurde noch einmal alles besprochen, und dann, früh am Montag Morgen, es war der 8. Mai 1887, brachte mich die teure Mutter auf den Stuttgarter Bahnhof und empfahl mich mit mütterlicher Herzlichkeit der Fürsorge des Schaffners. Meinen Reisesack hielt ich in der einen Hand neben mir auf dem

Die Ulme von Hirsau.

Volkstypen aus dem Schwarzwald

Zu Hirsau, in den Trümmern,
Da wiegt ein Ulmenbaum
Frisch grünend seine Krone
Hoch über'm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde
Vom alten Klosterbau;
Er wölbt sich statt des Daches
Hinaus ins Himmelblau.

Weil des Gemäuers Enge
Ihm Luft und Sonne nahm,
So trieb's ihn hoch und höher,
Bis er zum Lichte kam.

Es ragen die vier Wände,
Als ob sie nur bestimmt,
Den kühnen Wuchs zu schirmen,
Der zu den Wolken klimmt.

O Geist der Welt! du ringest
Hinauf in Licht und Luft.

Wenn dort im grünen Tale
Ich einsam mich erging,

Die Ulme war's, die hehre,
Woran mein Sinnen hing.
Wenn in dem dumpfen, summen
Getrümmer ich gelauscht,

Da hat ihr reger Gipfel
Im Windesflug gerauscht.
Ich sah ihn oft erglühen
Im ersten Morgenstrahl,

Ich sah ihn noch erleuchtet,
Wann schattig rings das Tal.
Zu Wittenberg im Kloster
Wuchs auch ein solcher Strauß.

Der brach mit Riesen-Aesten
Zum Klausendach hinaus.
O Strahl des Lichts! du dringest
Hinab in jede Gruft.

Uhland.

Sitz, meine wollene Decke in der andern und schaute nun zum Fenster des Wagens hinaus, wie die liebe Mutter und die Schwester sich auf eine Bank niedersetzten und in krampfhaftes Weinen ausbrachen. Der junge Auswanderer aber weinte keine Träne; er sagte sich: Du mußt stark sein, du darfst nicht „heulen", sonst stirbst du in Amerika vor Heimweh. Mutig und tapfer mußt du sein und fleißig und rechtschaffen und in der neuen Welt viel Geld verdienen und in zehn Jahren wieder kommen, ein gemachter Mann, daß Vater und Mutter und das ganze Dorf Freude an dir haben. Und so verließ ich meine liebe Heimat, mein teures Vaterland, und zog in die Welt hinaus, ein Bub mit 14 Jahren.

27 Jahre sind darüber hingegangen. Der Großvater ist gestorben, die Großmütter auch beide in hohem Alter, auch das teure Mütterlein ist zu ihrer Ruhe — leider allzu früh! — eingegangen, und aus dem Knaben ist ein Mann geworden, an dem die Stürme des Lebens nicht spurlos vorübergegangen sind. Nein, er hat damals nicht geweint, hat auch in der Fremde jahrelang keine Träne des Heimwehs vergossen, aber jetzt da er dieses schreibt und von seinem Vaterland erzählen soll, da kann er sich heißer Tränen nicht erwehren. Wie war es doch für die guten Eltern so hart, und wie gewagt für den jungen unerfahrenen Knaben! Aber die Jahre gingen dahin, Eltern und Geschwister kamen schließlich auch hinüber, der Knabe wurde seine eigenen Wege geführt, aber die Heimat hat er nie vergessen. Inmitten der Sorgen seiner deutschen Gemeinde in der Großstadt am obern Mississippi stand immer vor ihm das Bild seiner Heimat, in den einsamen Fahrten und Ritten im stillen Urwald Oregons, wo er seine zerstreuten Landsleute aufsuchte, verglich er die Schönheiten der Gegend mit denen seiner Heimat und des Nachts sah er im Traum sein trautes Dörflein wieder. Und wenn er später im deutsch-amerikanischen College seinen Jünglingen von der deutschen Literatur erzählte, mit ihnen die herrlichen deutschen Gedichte las, besonders die Balladen eines Schiller und Uhland, da packte die Sehnsucht sein Herz, er plante und sparte und hoffte, bis schließlich die Hoffnung erfüllt wurde, und er mit Weib und Kindern in die Heimat ziehen konnte. Wie ganz anders kehrte er zurück, als er sich's in der Jugend hatte träumen lassen. Wie freute sich sein

Die alte Burgruine und Festung Hohenneufen im herrlichen Schwarzwald

Herz, wie pochte es fast hörbar laut, als er denselben Weg zu Fuß wieder zurückwanderte, den er vor mehr als einem Vierteljahrhundert nach der Bahnstation bei seiner Auswanderung zum letzten Mal gegangen war! Und als er über die wohlbekannten Felder und Wiesen ging, da erkannte er hier und dort noch seine alten Freunde, die Bäume und die Wiesen und Aecker, die Zeugen seiner Kinderjahre gewesen waren. Und als er hinunter kam in das stille Dörflein, weit abgelegen von der Hast und dem Lärm der großen Welt, wie gingen da die Fenster und die Türen auf, und alle Leute wollten wissen: Kennst mich auch noch? weißt es noch? und er konnte vor lauter Fragen und Ausrufen fast keine Antwort geben. Es kam aber ein Mann mit der Heugabel und dem Rechen über den Feldweg daher, der sah von seiner Arbeit müde und gebückt aus. Und als er ihn sah, da verließ er die laute Menge, lief ihm entgegen und mit warmem Handschlag rief er aus: „Ach, Onkel Fritz, ich mein gerade ich sehe den Großvater vor mir". Es war von all den großen Familien auf beiden Seiten der Eltern der einzige nahe Verwandte, der noch in der Heimat übrig war, und er war indessen der zweite „Walterehni" geworden. Die andern hatte der Kampf des Lebens hinaus gerufen in die Welt, die meisten nach Amerika.

Und nun ging es durch das Dorf und alles war in Aufregung und wollte den „Amerikaner" sehen, besonders auch seine Frau, die richtige geborene „Amerikanerin", und die Kinder. Waren die Jungens nicht groß gewachsen! Was doch das Amerika für ein Land ist, wie wunderbar da alles sein muß! Und dann kam das Fragen: Hast auch meinen Jakob drüben gesehen? Was macht auch 's Geisenheiners Fritz, hast meinem Dotevetter sein Bäbele auch besucht u. s. w.? Es war unmöglich alle Fragen recht zu beantworten. Es sehnte sich aber der Wanderer allein zu sein und ganz in der Stille die altgewohnten Plätze wieder zu sehen und sich in die Vergangenheit zurückzudenken. Da ging er hinauf in das alte Vaterhaus, wo er geboren und aufgewachsen war. Er ließ sich ganz durchführen, sah sich alles noch einmal gründlich an, und tausend schöne Bilder der Jugend erstanden in seinem Innern. An dem alten Scheunentor sah er noch die Buchstaben, die er in der Jugend eingeschnitten: W. L., auch die des Bruders daneben: K. L. Auch in der Ahne Haus ging er und sah dort noch all die traulichen Gemächer und gedachte des vielen Guten, das er von ihr empfangen. Und dann ließ er sich hinunter führen in den großen Obstgarten, der als Knabe sein Paradies gewesen war, und wo er sich so oft entschädigt hatte, wenn bei der Mutter Schmalhans Küchenmeister war. Da war noch der schöne große Birnbaum, da waren auch die stattlichen Aepfelbäume, er kannte sie noch wie alte Freunde. Sie trugen aber diesen Sommer leider keine Früchte. Vollbeladen mit schönen blauduftigen Früchten waren aber die Zwetschgenbäume, deren es die größte Anzahl im Garten gibt. Er labte sich aufs neue an den saftigen Früchten, ja sie schmeckten noch gut, aber wie in der Jugend nicht mehr. Dort fehlt ein Zwetschgenbaum, dort ein Pflaumenbaum, sie sind abgestorben — in einem Vierteljahrhundert vergeht eben auch mancher Baum. Du lieber, guter Garten, wie viele Erinnerungen aus den Tagen der Jugend zauberst Du in dem Gedächtnis des Mannes hervor! Wie hat jeder Baum seine eigene Geschichte, die nur der Knabe kennt! Die Früchte, die Vogelnester, die Kameraden, die man heimlicherweise manchmal hineingenommen hat, wie in blauen Aethergestalten stehen sie vor den Augen. Und dort ist der Schulgarten gerade über dem Zaun. Der Schulmeister hatte zwei schöne Töchterlein, die gingen mit mir in die Schule. Sie waren Zwillinge und hießen Amalie und Emilie, und fast niemand konnte sie unterscheiden, so ähnlich waren sie einander. Ich wußte aber wohl, daß ich die Amalie lieber sah, und verwechselte sie nie. Wie oft haben sie Birnen aufgelesen auf ihrer Seite vom Zaun und ich auf der meinen, und dann warfen wir uns gegenseitig welche zu und neckten uns.

Und auf der andern Seite ist der noch größere Pfarrgarten. Der hat nicht nur die gewöhnlichen Bäume und Früchte, sondern auch ganz besonders feine und seltene. Es war aber unser alter Herr Pfarrer ein ehrwürdiger Herr, vor dem ich große Ehrfurcht hatte, zumal ich gar oft in sein — für meine damaligen Begriffe wunderschönes — Pfarrhaus mußte, um ihm und seiner Familie die Stiefel zu bringen, die der Vater gemacht und ich vorher im Schweiße meines Angesichts gewichst hatte. So getraute ich mir nie über die Hecke zu klettern und seine seltenen Birnen und Pflaumen zu versuchen, denn die gute Mutter hatte mir das so scharf eingeprägt, welche Sünde das wäre, und da hätte ich dem ehrwürdigen alten Herrn ja nicht mehr in die Augen sehen können. Der Herr Pfarrer hatte aber auch Töchter, ich glaube es waren sechs, lauter schöne Fräulein, aber keinen Sohn. Wenn die mit ihren bunten Kleidern und frischen Gesichtern in den Garten kamen, so schienen sie mir lauter Prinzessinnen, und ich staunte sie an mit der tiefsten Bewunderung, und wenn sie's mir befohlen hätten, so wäre ich für sie auf den höchsten Baum gestiegen oder durch den tiefsten Bach gewatet, und wenn es mich das Leben gekostet hätte. Nur eins erschreckte mich oft, wenn sie kamen, und das war ihr verwöhnter weißer Spitz, dem es das größte Vergnügen machte, mich immer fürchterlich anzubellen, gleich als ob er eifersüchtig darauf wäre, daß ich seine schönen Herrinnen auch bewundere. Sie riefen ihn aber immer bald zur Ordnung und das machte sie mir dann noch lieber. Es kam auch nach Jahren in das Pfarrhaus noch ein ganz kleines Schwesterchen — von einer zweiten und jüngeren Frau Pfarrer — das hieß Elisabeth und war das einzige Mädchen im Dorfe mit diesem schönen Namen. Sie war ein goldner Lockenkopf und deuchte mich viel zu schön und gut für das arme Bauerndorf und ich meinte so ein schönes Kind müßte im ganzen Leben nichts als Glück und Freude haben. Geister meiner Jugend, wie entführt ihr mich in eine entschwundene Welt!

Aber da sehe ich drüben über dem Weg des Lammwirts Garten und der bringt mir eine Schreckenserinnerung. Der Lammwirt hatte mich gebeten die Hühner, die ihm das Gras beschädigten und das Fallobst aushackten, doch auch aus seinem Garten zu jagen, wenn ich in der Nähe sei, da er weitab wohnte. Wilhelm heißt nun williger Helfer, so hatte ich mal aus einem Verslein gelernt, und ließ es mir immer eine Mahnung sein:

„Sei willig allen Armen
Zu helfen mit Erbarmen
Und werde dem Tobias gleich
An Glauben und an Liebe reich."

Ich versprach also dem Herrn Lammwirt ihm williglich zu helfen und ihn und sein Eigentum gegen die gefiederten, geschnäbelten und gespornten Feinde zu beschützen. Und dies geschah unparteiisch, waren's der Mutter Hühner oder die der Nachbarsfrau — die Gerechtigkeit ist blind und kennt also kein Huhn vom andern. Wie aber wird ein Knabe, der schon von klein auf etwas von einem Cäsarentalent empfindet, Hühner zum Rückzug aus verbotenen Gärten bewegen? Gewiß nicht durch Nachlaufen, oder freundliche Lockrufe. Feuer wird er auf sie eröffnen, mit weitfliegenden Geschossen den Feind mutig angreifen und so einen schleunigen Rückzug erzwingen und einen schnellen Sieg feiern. Also war auch meine Taktik. Aber auf die Toten und Verwundeten hatte ich in meiner Kurzsichtigkeit nicht gerechnet. Doch kaum war das Feuer einen Augenblick im Gange als auch schon eine schöne fette Henne tötlich getroffen darnieder sank. Es war nur so ein kleines Steinchen gewesen, man sollte gar nicht denken, daß man damit ein gesundes Huhn totwerfen könnte, aber hier lag es in seinen letzten Zuckungen zu meinen Füßen. Wie ein zerknirschter Verbrecher stand ich daneben und schaute auf die blutige Tat. Wie ein Racheengel war auch schon der Bruder herbeigeeilt und hatte in seiner Bestürzung

solchen Lärm erhoben, daß die Schreckenskunde nur zu schnell zu den Ohren der Mutter und des strengen Vaters kam. „Meine beste Henne", jammerte die Mutter unter Tränen. Der Vater aber brauchte so ernste Worte, und das ganze Dorf hielt sich so auf über den ungeratenen Bub, der „seiner Muatter d' best Henn z'taut geschmissa hot", daß ich fühlte, keine Strafe könnte für solch ein Verbrechen zu schrecklich sein. Als dann das Tier ausgenommen wurde, rief man mich heran und zeigte mir den schönen Eierstock und zählte mir die Eier vor, die das Huhn noch gelegt hätte, was dann den angerichteten Schaden erst in seinem vollen Umfang erkennen ließ und damit natürlich meine Schuld noch steigerte. Nächsten Tag aber gab es Hühnersuppe und Hühnerbraten. Wer mich von unsern lieben deutschen Frauen in Amerika schon zu einem "chicken dinner" zu Gaste gehabt hat, und es sind ihrer viele, die kann sich einen Begriff machen, wenn ich ihr versichere, daß ich nicht einen Bissen des so tragisch um sein junges Leben gekommenen Huhnes zu essen vermochte. Es war mir auch nicht möglich die nächsten Tage mehr als absolut unumgänglich notwendig war unter die Menschen zu gehen, denn ich hörte und fühlte, wie sie in ihrer heiligen Entrüstung mir ob solcher Untat gewiß schon den Galgen prophezeiten. Ich wache auf aus meinen Träumereien, schaue mich um und lächle — jetzt ist sie ja rein zum Lachen, diese Hühnergeschichte, aber damals hat sie mir sterbensweh gemacht und hat viel dazu beigetragen, mir den Abschied aus der Heimat leichter zu machen.

* * *

Es ist Sonntagmorgen. Die Glocken läuten zur Kirche. Wie oft habe ich sie auch mitläuten helfen, wenn der Sonntag für unsere „Rotte" kam, denn all die älteren Schulknaben waren in „Rotten" eingeteilt, die Kirchenglocken zu läuten und hatten ihren „Rottenmeister", der dafür verantwortlich war, daß schön ordentlich geläutet wurde und keiner seine Pflicht schwänzte. Und die Leute kamen gerade wie damals in ihren schlichten schwarzen Sonntagskleidern mit dem Gesangbuch unterm Arm in die freundliche Kirche, die hoch oben im Dorf gelegen weit über die blühende Landschaft hinausschaut. Und da saß auch ich und gedachte des ersten Kirchgangs in der Jugend, der sich meinem Gedächtnis eingeprägt hat, und wo ich ein unartiger Bub war, nicht still saß und der ältesten Schwester durch mein Schwatzen und meine Unruhe die größten Sorgen bereitete. „O, schau auch die schönen Sterne", und damit deutete ich auf den bemalten Sternenhimmel im Chor über der Orgel! Oder „Was sind das für Männer, die mit den Bärten", und damit zeigte ich auf die Apostelköpfe, die am Ende der gotischen Bogen angebracht sind. Die Schwester aber in ihrer Not drohte, flehte und ermahnte. „Ich geb dir das schönste „Helgle" (Bildchen) wenn du nur still bist." Ich aber: „Ich will kei Helgle, ich will wissen, wer die sind." Und so ging es fort während der ganzen ersten Predigt, an die ich mich durch nichts weiter mehr erinnern kann, als durch meine Unart und was darauf folgte. Als wir nämlich den Kirchweg herunter gingen, kam der alte, ehrwürdige Lehrer Frank, legte mir seine Hand auf mein schwarzes Städterkäppchen, das ich von irgend einem Onkel bekommen hatte, und ermahnte mich zu Besserung. Als ich aber mit der Schwester daheim anlangte, brach diese vor Schmerz in Tränen aus und erzählte dem Vater den ganzen Vorgang. Vater aber verstand in solchen Dingen keinen Spaß, er langte sein kleines Meerrohr hervor und brauchte es so weidlich, daß mit jenem Tag auch sein letzter Dienst geschah. Ob er's wirklich ganz an mir abnutzte oder ob es die mitleidige Mutter vielleicht in das Herdfeuer steckte, damit das Marterwerkzeug aus dem Weg sei, ich weiß es nicht, habe aber jenen ersten Kirchgang nie vergessen. Weise Leserinnen aber werden daraus die Lehre ziehen, daß man kleine Kinder nicht ohne ältere Aufsicht in die Kirche schickt, zumal nicht zu einer Predigt, von der sie noch wenig oder nichts verstehen können. —

Diese und andere Erinnerungen stiegen mir auf als ich nun nach so vielen Jahren meine Heimatkirche wieder besuchte. Am Nachmittag aber hatte ich keine Zeit mich meinen Träumereien hinzugeben, denn es war angezeigt, daß „Herr Pastor L. aus Nordamerika, ein Sohn unserer Gemeinde, predigen würde". Der liebenswürdige junge Pastor hatte mir mit warmer Weitherzigkeit dieses Vorrecht eingeräumt, was mich von Herzen freute. Die Kirche war dicht voll. Es war ja ein Ereignis, daß der junge Auswanderer nun zurückgekommen war als Pastor und gar noch als „Professor" an einer höheren Lehranstalt. — Man soll sein Innerstes nicht bloß legen, drum genüge es zu sagen, daß mir jener Sonntag Nachmittag vor meinen versammelten Landsleuten in der Kirche ein unvergeßlicher bleiben wird.

Am Montag wurde auch die Schule besucht, die für mich so viele schöne Erinnerungen bot. Die Kinder sangen mir eins ums andere der schönen heimatlichen Lieder vor. Und als zum Schluß der Bäckerjunge — auf meine Vorkehrung — erschien und jedem Schüler ein warmes duftendes „Gutsle" überreichte, da war die Schuljugend voll heller Begeisterung für Amerika und den Amerikaner.

Im gemütlichen Kränzchen kamen auch meine alten Schulkameraden und Kameradinnen auf einen Abend mit mir zusammen. Da gab es viel zu erzählen von den verschiedenen Schicksalen und Erfahrungen, doch nicht mehr die Hälfte war im Dörflein übrig, die meisten waren in alle Welt zerstreut, Amerika hatte ihrer die größere Anzahl gewonnen.

Neben der Kirche ist der stille Gottesacker mit starker Mauer umgeben, wie es von alters Sitte ist. Da er schon seit uralten Zeiten im Gebrauch ist und nie vergrößert wurde, so werden von Zeit zu Zeit die alten Gräber ausgegraben und neu benutzt. Manch ein alter Freund und Bekannter, manche aus der Familie schlafen hier den letzten Schlaf, und ihre Gräber und Kreuze interessieren mich. Nach einem Grabe aber zog es mich besonders hin. Es war das des alten Großvaters. Ueber 50 Jahre hat er hier im Dorf seines Amtes als Totengräber, neben allerlei anderen Beschäftigungen gewaltet. Wie manchmal hat er beim Einfüllen des Grabhügels den Leidtragenden die Trostworte zugerufen „Gott tröste Euch in Eurem Leid". Wie manchmal fühlte auch er sich tief ergriffen, wenn der unerbittliche Tod seine Opfer forderte. Aber wohl war ihm nie wehmütiger ums Herz, als dazumal, wo er seiner eigenen Mutter das Grab graben mußte. Und das andere Mal, dreißig und etliche Jahre später, als die Reihe wieder an der Mutter Grab kam und sie ausgegraben werden mußte, um einem andern Toten Platz zu machen.

Und so wäre im Dorfe noch vieles, das das Herz ergreift. Allein die Gegenwart fordert ihre Rechte und die Vergangenheit darf bloß noch in stillen Stunden der Muße ihren Besuch machen. Ich steige hinauf auf den aussichtsreichen Hügel, den Geigersbühl, und sitze dort auf der steinernen Bank. Die uralte riesige Linde ist leider auch dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Eine junge aber erhebt sich schon stattlich daneben. Ich schaue hinaus in die weite Ferne. Vor mir liegt der ganze Kranz der schwäbischen Alb. Fern zu meiner Linken im Osten erhebt sich der kahle Gipfel des Hohenstaufen, ein Wahrzeichen der Vergänglichkeit selbst der mächtigsten Herrschergeschlechter. Rings im Kreise ziehen sich die Berge mit ihren Ruinen und den zum Teil noch erhaltenen Schlössern. Da ist der Stuifen, der Rechberg, der Hohenneufen, der Hohenurach, das kühne Schlößlein Lichtenstein, die Achalm und fern im Südwesten sogar die stolze Burg der Hohenzollern, das Stammschloß des jetzigen deutschen Kaiserhauses. Und indem mein beglücktes Auge an all der Pracht sich satt trinkt, erfüllt meine Seele die feierliche Stille, die der edle Dichter Chamisso gefunden hat, als er an der Stätte seines elterlichen Schlosses stand und sang:

„Ich träume als Kind mich zurücke
Und schüttle mein greises Haupt."

Das Geheimnis von Dubschinka

Detektive Geschichte von Erich Ebenstein

Copyright 1913 by Greiner & Co., Berlin

(9. Fortsetzung)

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Von der Gräfin Kotschwinska brieflich als Gouvernante für ihr Töchterchen engagiert, macht Helene Biron, auf der Reise nach Dubschinka, dem Gute des Grafen, die Bekanntschaft des Malers Peter Lindemann und dessen Freundes Silas Hempel. Im Laufe der Unterhaltung stellt es sich heraus, daß Herr Lindemann die Gräfin Kotschwinski kennt, sogar vor ihrer Verheiratung ihr Bild gemalt hat. Es ist eine amerikanische Millionenerbin und der Graf ein verarmter polnischer Edelmann. Peter bittet Helene, die einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat, ihm gelegentlich zu schreiben. Bei der Ankunft in Dubschinka erfährt Helene, daß man schon in einigen Tagen nach Aegypten zu reisen gedenkt. Das Schloß macht einen sehr unheimlichen Eindruck, und in der ersten Nacht wird Helene durch Jammerlaute einer Frauenstimme aus dem Schlafe geweckt. Als sie der Gräfin am nächsten Morgen davon spricht, sagt ihr diese, es befinde sich die irrsinnige Tochter des Portiers im Hause, die jedenfalls den Lärm verursacht habe. Die Gräfin mit Helene und dem Kinde reisen nach Kairo und dort trifft Helene auf dem Basar mit Peter Lindemann zusammen. Er will der Gräfin einen Besuch machen, wird aber nicht vorgelassen. Nächsten Tag hört er, die Gräfin sei mit Helene und dem Kinde nach Neapel gereist. Harriet Morgan, welche er zufällig auf der Straße trifft, sagt ihm, sie sei von Amerika gekommen, um mit der Schwester der Gräfin, Geschäftliches zu besprechen, und würde ihr nach Neapel folgen. Auch Herr Lindemann reist dorthin und ist am nächsten Tage Augenzeuge, wie man Harriet Morgan ermordet vom Strande bringt. Er eilt zur Gräfin, um ihr den Tod der Schwester schonend mitzuteilen. Diese erklärt aber, die Tote sei nicht ihre Schwester. Peter versucht nun mit seinem inzwischen eingetroffenen Freunde, dem Privat-Detektive Silas Hempel, das Geheimnis des Mordes zu enträtseln. Bei einem Zusammentreffen mit Helene verlobt sich Lindemann mit ihr und wünscht, daß sie ihre Stellung sofort aufgiebt. Sie aber erklärt ihren Pflegling Puttchen nicht verlassen zu können und mit der gräflichen Familie nach Dubschinka zurückkehren zu wollen. Das Schloß ist jetzt sehr elegant eingerichtet, aber vieles erscheint Helene merkwürdig. Sie fühlt sich bewacht. Im Park ist ein geheimnisvolles, scheinbar bewohntes Haus, das sie beim Schlittschuhfahren mit Puttchen zufällig entdeckt, worüber der Graf, den sie dort trifft, in ganz ungerechtfertigten Zorn gerät. Als nun Helene und Puttchen an einem der nächsten Tage zum Schlittschuhfahren gehen und vorher im Hause armer Leute vorsprechen, um Geschenke dazulassen, wird Helene bedeutet, man will sie draußen sprechen. Zu ihrer großen Freude findet sie dort ihren Bräutigam, dem die Sorge um sie keine Ruhe gelassen, so daß er eine Gelegenheit, in einem benachbarten Schloß Bilder zu restaurieren, mit Freuden begrüßte, um so in ihrem Schutz in der Nähe zu sein. Auf Helenes Mitteilungen über verdächtige Vorgänge im Hause, rät er ihr, ihm sofort durch Bastide, den neuen Kammerdiener des Grafen, den er als vertrauenswürdig kenne, Nachricht zu senden, falls sich etwas Besonderes ereignen sollte. Bastide, oder vielmehr Silas Hempel, entdeckt in Wenzel, dem neuen Reitknecht des Grafen, einen Detektive, der im Auftrag Allan Parkinson's der verschwundenen Schwester der Gräfin nachforscht, die er in dem Haus im Park gefangen gehalten wähnt. Das Haus eines Abends offen findend, geht er hinein, um sofort niedergeschlagen zu werden. Am nächsten Morgen findet man, daß er auf unerklärliche Weise von der Straße, auf die man den Tolgeglaubten hingelegt hatte, verschwunden sei. Inzwischen ist Allan Parkinson von Amerika angekommen, um selbst dem Verbleib seiner Cousine Harriet nachzuspüren, und mit der Gräfin betreffs Zurückziehens ihres Vermögens aus den amerikanischen Anlagen zu sprechen. Er läßt sich bei der Gräfin melden und findet sie bei seinem Besuche leidend vor. Im Laufe der Unterredung erklärt sich Parkinson bereit, das Vermögen der Gräfin in ihre Hände zu geben und es wird bestimmt, daß er am nächsten Tage mit einem Notar wiederkommt zur Erledigung der Formalitäten. Schließlich erbittet er Erlaubnis, Puttchen und Helene zu einem Besuch abzuholen. Den selben Abend belauscht Bastide ein Gespräch des Grafen mit Dobruck.

Sie hat sehr viel Willenskraft. Aber diesmal war es eben zu stark. Sie müssen auch bedenken, was ihr in der letzten Zeit alles zugemutet wurde!"

„Gewiß. Aber — — —"

„Mr. Parkinson war hier, und blieb fast eine Stunde lang!" sagte Dobruck, jedes Wort betonend.

„Teufel — heute schon kam er?"

„Ja. Gleich, nachdem Sie fort waren."

„Wie ging es?"

„Ausgezeichnet! Ich befand mich im Nebenzimmer und war entzückt über die Geistesgegenwart der Gräfin. Ah — sie ist geboren für solche Aufgaben! Sie weinte so herzbrechend, als der Amerikaner ihr seine Ueberzeugung aussprach, daß die Tote von Neapel keine andere gewesen sei, als ihre Schwester Harriet!"

Dobruck lachte leise vor sich hin.

„Er sprach also davon?"

„Sogleich."

„Hat er etwas über seine Nachforschungen nach dem Mädchen verlauten lassen? Einen Verdacht ausgesprochen?"

„Nein. Er weiß nicht mehr darüber, als — alle Welt. Ich möchte auch denjenigen sehen, der in mir den Blinden von damals wiedererkennen würde!"

„Sie vergessen, daß Sie nicht allein waren! Miecislaw würde sehr leicht wieder erkannt werden! Er hat sich keine Adlernase zurechtgekittet!"

„Bah — wer weiß etwas von Miecislaw in Neapel? Wer kümmert sich darum, ob solch' ein armer, polnischer Student ein paar Tage lang den Vorlesungen in Lemberg fernblieb oder nicht?"

„Nun, wir wollen es wenigstens hoffen. Wurde zwischen der Gräfin und dem Amerikaner auch von dem Gelde gesprochen?"

„Ja. Es ist alles geordnet. Er zögerte offenbar nur, weil er bisher glaubte, Sie wollten das Vermögen Ihrer Frau in die Hand bekommen."

„Und jetzt?"

„Ist er überzeugt, daß sie es aus eigenem Antriebe wünscht, und will alles nur so ordnen, daß die Gräfin allein unbestrittene Herrin des Geldes bleibt."

„Meinetwegen. Es ist dann ja gleich, ob es dem Namen nach ihr oder mir gehört."

„Natürlich. Morgen will er mit einem Notar wiederkommen und die Angelegenheit gleich ins Reine bringen."

„Morgen? Hm — das paßt mir schlecht. Ich will um keinen Preis, daß er Dubschinka noch einmal betritt, ehe das Gartenhaus leer ist!"

„Ich dachte, Sie seien deshalb heute wieder zu Veigelstock gegangen, um durchzusetzen, daß —"

„Es geht eben nicht vor morgen nacht. Seine Anstalt ist klein und momentan ist kein Zimmer frei. Erst morgen abend verläßt ein Patient das Haus."

„Was, Veigelstock entläßt einen Patienten? Ich dächte, wer da untergebracht ist, bleibe es auf Lebenszeit?"

„So ist es auch. Der Patient, von dem ich spreche, ist aber wirklich irrsinnig geworden und muß, da er an Tobsuchtsanfällen leidet, im Interesse der anderen Patienten entfernt werden. Er wird morgen abend von zwei Wärtern abgeholt und alsdann der Landesirrenanstalt übergeben!"

„Gut. So müssen wir natürlich bis morgen nacht warten. Ich sehe aber gar nicht ein, daß es besonders gefährlich wäre, wenn Parkinson trotzdem morgen käme! Die Geldgeschichte ist dann geordnet, er reist ab, und wir könnten dann wenigstens auch um so rascher fort — — —"

„Nein. Ich will es nicht! Ich habe ein Vorgefühl, als läge darin eine Gefahr für uns. Sie vergessen, daß dieser Marbler in seinem Auftrage hier weilte und ihm noch am Abend vor seinem Tode Bericht erstattete. Wir wissen nicht, was er ihm sagte, aber es ist sicher, daß Parkinsons Verdacht bereits auf das Gartenhaus gelenkt wurde. Und er kommt nicht allein, sondern in Begleitung eines Notars. Wie, wenn er vor diesem eine diesbezügliche Frage tut? Die Aufmerksamkeit Fremder könnte dadurch in verhängnisvoller Weise auf das gelenkt werden, was wir dort verbergen müssen. Nein, nein — es muß ein Ausweg gefunden werden! Uebermorgen mag er kommen, mit wem er will, und fragen, was er mag, ich werde ihn beim ersten anspielenden Wort in das Gartenhaus führen, damit er sich selbst überzeugen kann, daß keine Seele darin wohnt, und es dort kein Geheimnis gibt. Aber morgen darf er nicht kommen!"

Der Graf war aufgestanden, und Hempel hörte ihn mit langen Schritten das Gemach durchmessen. Eine Weile blieb es still drüben.

Plötzlich sagte Dobruck leise: „Es gäbe wohl einen Ausweg, Herr Graf, der aller Not ein Ende machte, auch für die Zukunft. Ob man jemand, der nun doch einmal für immer verschwinden muß, unter Lebenden begräbt und ihn langsam geistig tot macht, wie dieser famose Doktor mit seinen Mit-

telchen, oder ob man ihn gleich aus der Welt schafft — das ist —"

„Still!" unterbrach ihn der Graf heftig. „Diese Frage ist längst entschieden. Ich mag kein Blut auf meinem Weg — — — das, was bisher vergossen wurde, geschah ohne mein Wissen. Für dieses aber wäre ich mit verantwortlich."

„Und ich sage Ihnen, Sie werden es noch bereuen! Man soll nichts halb tun. Eine halbe Maßregel aber ist es, sie in eine Irrenanstalt zu stecken, statt zu töten! Es ist auch nicht etwa menschlicher. Sie wird dort tausend Tode erleiden, ehe sie so schlaff geworden ist, sich in ihr Schicksal zu ergeben."

„Das hoffe ich nicht. Die Patienten werden dort, da es sich ja nur um reiche Leute handelt, mit allen Bequemlichkeiten umgeben und entbehren nichts als die Freiheit. Die Behandlung ist eine ausgezeichnete — — —"

„Mit dem gewissen Mittel — Hyociamus, glaube ich, nannten Sie es — das Aufregungszustände hervorruft, wie bei wirklich Irrsinnigen!" lachte Dobruck zynisch. „Eine ausgezeichnete Behandlung!"

„Sie wird nur im Anfang angewendet, um dem Kranken einerseits selbst die Ueberzeugung zu bringen, daß er krank sei, andererseits, um gegen behördliche Kontrollen gewappnet zu sein. Aber lassen wir dies. In dieser Hinsicht bleibt alles, wie ich es beschlossen habe. Denken wir lieber darüber nach, wie wir Parkinsons Kommen morgen verhindern können."

„Wenn Sie das eine nicht wollen, bleibt nur das andere: Sie senden ihm in aller Morgenfrühe einen Boten mit der Nachricht, daß die Gräfin krank sei und erst übermorgen um seinen Besuch bitte."

„So wird es gehen. Wissen Sie, wo er wohnt?"

„Ja. Die Gräfin fragte ihn ja unter anderem, wo er abgestiegen sei, und ob er denn nicht in Dubschinka bleiben wolle? Er lehnte ab —"

„Gottlob!"

„Das dachte ich mir auch. Dann sagte er, daß er eben erst angekommen sei und unterwegs in Kolarschin bereits Zimmer für sich bestellt habe. Natürlich im „Schwarzen Roß".

„Gut, so werde ich Paul zu ihm schicken. Er soll sich zeitig bereit halten."

„Wie wird dann in der Nacht die Uebersiedlung aus dem Gartenhaus bewerkstelligt werden? Werden Sie dabei sein, Herr Graf?"

Es folgte eine lange Pause, während welcher der Graf seine Wanderung im Zimmer fortsetzte. Endlich sagte er zögernd: „Nein, ich möchte es nicht. Wenn sie mich sieht, gibt es wieder Szenen, Bitten, Tränen — — — ich habe genug an dem Bisherigen. Wenn ich mich auf Sie verlassen könnte — — — — Sie wissen, was ich meine, Dobruck — — — —"

„Herr Graf, nachdem ich weiß, daß es Ihr unumstößlicher Wille ist, kein Blut mehr vergossen zu sehen, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort — —"

„Bah — Ihr Ehrenwort," unterbrach ihn der Graf mit deutlicher Verachtung im Ton. „Als ob ich mich auf das Wort eines — na, lassen wir das! Ich verlasse mich viel lieber auf Ihren Vorteil, und der erfordert ja, daß Sie mir gehorchen! Ich würde weder für Sie und Ihre Frau, noch für Kathinka und Miecislaw das geringste tun, wenn morgen nacht bei der Fahrt nach Benkowatz — — — ein unvorhergesehener Unfall passierte!"

„Es wird nichts geschehen, Herr Graf!"

„Gut. Dann werde ich auch mein Versprechen halten und Eure Zukunft sorglos gestalten. Kathinka mag als Beschließerin in Dubschinka bleiben, wie sie wünscht, und das wird so gut sein, als wäre sie die Herrin selbst, denn wir werden wohl kaum jemals wieder hierherkommen. Ihr aber — — —"

„Wir gehen nach Rußland in die Heimat meiner Frau, wohin uns Miecislaw folgen will. Und der Graf wollen wirklich ganz nach Frankreich übersiedeln?"

„Ja. Ich liebe Paris über alles, und die Gräfin teilt meinen Geschmack. Puttchen geben wir in eine Erziehungsanstalt. Es gibt dort Klosterschulen genug, die gerne Kinder ihres Alters nehmen."

„Was geschieht mit der Biron? Ist es nicht gefährlich, sie einfach fortzuschicken? Ich wette, sie hat mehr beobachtet, als uns lieb ist, und wird nicht zögern, dies zu erzählen. Sie könnte uns noch sehr unbequem werden."

„Ich habe auch schon daran gedacht. Aber wohin mit ihr? Fürs erste nehmen wir sie natürlich nach Paris mit. Aber dann —?"

„Da weiß ich einen Ausweg, Herr Graf. Ich werde Ihnen die Adresse eines Mannes geben, den ich im Gefängnis kennen lernte, und der jetzt in Paris lebt, wo er einen schwunghaften Handel mit dem Orient treibt. Er wirbt hübsche Mädchen unter der Vorspiegelung glänzender Posten an und schickt sie unter sicherer Bedeckung nach den Städten des Ostens, wo sie in Harems verschwinden und sehr oft ihr Glück machen, wenn sie — klug sind! Diese Biron ist sehr schön, warum sollte sie nicht auch ihr Glück auf diese Weise machen? Jedenfalls kann sie Ihnen dann nie mehr gefährlich werden."

„Hm, die Idee ist nicht schlecht, und ich gönne ihrem Hochmut diese — Karriere! Aber nun noch zu etwas Wichtigerem: Werden Sie den Weg nach Benkowatz bei Nacht finden?"

„Ich hoffe es. Man zweigt eine Viertelstunde vor Kolarschin links ab und hat ungefähr drei Stunden im ganzen zu fahren, nicht wahr?"

„Ja. Die Anstalt Dr. Veigelstocks liegt auf einer Anhöhe unmittelbar vor Benkowatz. Es ist ein villenartiger Bau, von einem großen Garten und einer hohen Mauer eingeschlossen. Sie werden es leicht erkennen, denn es gibt kein ähnliches Gebäude ringsum. Das Eingangstor liegt gegen die Straße zu, ist aber natürlich immer verschlossen. Man wird Sie dort erwarten. Sollte niemand am Tor stehen, so müssen Sie dreimal hintereinander läuten. Das ist das Zeichen, daß kein Unberufener eindringen will."

„Dann ist ja alles geordnet."

„Allerdings. Und nun will ich noch rasch das Billett an Parkinson schreiben, damit Sie morgen früh Paul gleich damit wegschicken können. Kommen Sie mit mir hinab, ich schreibe es unten in meinem Zimmer. Zur Gräfin soll ich also heute nicht mehr?"

„Keinesfalls. Es ist auch gut, wenn sie morgen zu Bett bleibt, — der Amerikaner könnte immerhin auf die Idee kommen, sich zu erkundigen, ob sie wirklich krank ist. Auch liegt übermorgen wieder eine schwere Aufgabe vor ihr, und es wird gut sein, wenn sie dafür Kräfte sammelt."

„Nun, hoffentlich ist es die letzte Anforderung, die wir in dieser Richtung an sie stellen müssen!"

Die beiden Männer nebenan entfernten sich und Silas Hempel verließ wenige Minuten später gleichfalls seinen Lauscherposten, indem er sich über die kleine Treppe entfernte.

Sein Gesicht strahlte. Was er gehört hatte, übertraf weit, aus seine Erwartungen.

Achtzehntes Kapitel.

Mitten in der Nacht wurde der Portier Dobruck von Paul, dessen Zimmer neben dem Bastides lag, geweckt.

„Ich weiß nicht, was mit dem Kammerdiener los ist," berichtete er, „er stöhnt und ächzt schon seit einer Stunde ganz jämmerlich und klagt über fürchterliche Leibschmerzen. Mariana, die ich weckte, kochte ihm Tee, aber da wurde es nur schlechter. Er fürchtet, daß er etwas Giftiges gegessen habe und sterben müsse, und er verlangt, daß man ihn augenblicklich nach Kolarschin zum Arzt fahre."

„Unsinn — es wird ja wohl nicht so arg sein," brummte Dobruck, erhob sich aber doch und ging hinab nach Bastides Kammer.

Als er den jammernden, sich vor Schmerzen windenden Menschen sah, dessen Gesicht ganz blau angelaufen war, erschrak er heftig.

„Das fehlte noch, daß uns der Kammerdiener jetzt hier stürbe!" sagte er ärgerlich. „Was das wieder für Scherereien und Gerede gäbe und am Ende gar noch eine gerichtliche Untersuchung. Als ob wir nicht schon genug mit Wenzels Verschwinden zu tun hätten! Was haben Sie denn nur gegessen, Bastide? Sie waren ja wohl gar nicht daheim abends?"

Bastide antwortete nur durch Stöhnen und jammerte, man solle ihn doch um Gotteswillen zum Arzt fahren, damit dieser ihm ein Gegenmittel gebe, sonst sei es aus mit ihm.

„Die Blutwürste — die verdammten Blutwürste," stammelte er dann noch mit stierem Blick.

„Ich würde ihn wohl nach Kolarschin fahren," meinte Paul gutmütig, „wenn Sie nur den Herrn Grafen vorher fragen wollten, Herr Dobruck. Ohne seine Erlaubnis darf ich nicht einspannen."

„Ach was, spannen Sie in Gottesnamen ein, ich übernehme schon die Verantwortung," lautete Dobrucks Antwort. „Den Herrn Grafen kann ich jetzt, mitten in der Nacht, doch nicht aufwecken!"

Eine Viertelstunde später fuhr Bastide, den Iwan mittels Kissen und Decken möglichst schonend in den Wagen gebettet hatte, nach Kolarschin. Er hatte gebeten, ins „Schwarze Roß" gebracht zu werden. Als man dort anlangte, schien ihm etwas besser. Der Portier des „Schwarzen Rosses" wurde geweckt.

„Geben Sie mich nur hier beim Portier ab und fahren Sie dann gleich wieder heim, Paul, daß sich die Pferde nicht erkälten. Ich schicke hier den Hausknecht zum Arzt," sagte der Kammerdiener noch mit matter Stimme und winkte dem scheidenden Leibjäger dankend zu. Von Portier und Hausknecht gestützt, wankte er die Treppe hinauf.

Kaum aber war der Wagen um die Ecke, als Bastide sowohl dem Portier, als dem Hausknecht ein Goldstück in die Hand drückte.

„Nanu — was soll denn das bedeuten?" fragte der erstere mißtrauisch. „Sie lachen ja ganz vergnügt, und erst kamen Sie an, wie ein Halbtoter — von Rechts wegen hätte ich Sie gar nicht aufnehmen sollen — und jetzt wollen Sie uns gar noch bezahlen — wofür denn, wenn man fragen darf?"

Bastide schmunzelte noch vergnügter.

„Dafür, daß Sie beide den Mund halten und genau das tun, was ich Ihnen sagen werde. Dann gibt's zum Schluß für jeden von Euch noch einmal Goldstücke!"

Sie hatten inzwischen ein Zimmer des ersten Stockwerkes erreicht und die Tür leise zugezogen, denn da es Mitternacht vorüber war, lag natürlich alles im Hause in tiefem Schlaf.

Der Hausknecht, ein armer Teufel, der offenbar nur in der Not diesen wenig einträglichen Posten in dem winzigen „Hotel" — eigentlich war es nur ein besseres Landgasthaus — angenommen hatte, liebäugelte entzückt mit dem Goldstück. „Noch eins?" murmelte er beinahe andächtig. „So viel verdient man hier ja kaum in einem ganzen Vierteljahr!"

„Es kommt darauf an, was verlangt wird," meinte der Portier, ein biederer Böhme, zweifelnd. „Ich bin ein ehrlicher Mann und verkaufe mich nicht an einen schlimmen Handel!"

Bastide war an den Waschtisch getreten und begann, sein Gesicht mit Wasser und Seife energisch zu bearbeiten, wobei der unheimliche, blaue Ton seines Antlitzes sichtlich in gesundes Rot überging.

Dabei sagte er lachend: „Verlangt auch kein Mensch von Ihnen. Uebrigens — Sie kennen mich doch?"

„Natürlich. Sie sind der Kammerdiener des Grafen Koschwinski auf Dubschinka."

„Bon. Die Sache ist nun diese: Ich mag nicht länger dort bleiben, weil mir weder die Herrschaft, noch dieses Dubschinka paßt. Darum habe ich diese kleine Krankheit in Szene gesetzt, um fortzukommen, das ist alles!"

„Hm — der Graf ist allerdings ein Knauser, das haben wir hier längst bemerkt, wenn er gelegentlich mal abstieg im „Schwarzen Roß". Und reichlich herrisch tritt er auch auf —"

„Nicht wahr? Nun, sehen Sie: ich hätte jetzt Gelegenheit, einen andern, viel besseren Posten zu bekommen, bei einem Amerikaner, der gestern in Dubschinka war."

„Ja, ja, der ist nachher sogar bei uns abgestiegen — —"

„Dachte es mir."

„Und der will Sie nehmen?"

„Ich glaube wohl. Er sucht einen Kammerdiener, der sprachenkundig ist — das bin ich — und fragte mich, ob ich keinen wüßte. Die Sache sprach mich gleich an. Amerikaner sind reich, und man kommt mit ihnen ein bißchen in der Welt herum, was immer meine Sehnsucht war. Aber natürlich kann er nicht warten, da er in einigen Tagen schon wieder fort will, und ich habe beim Grafen monatliche Kündigung ausgemacht. Da mußte ich nun eben zu einer List greifen!"

Die beiden andern lachten.

„Das haben Sie wirklich nicht schlecht gemacht, Monsieur Bastide!"

„Nicht wahr?" lächelte Bastide naiv. „Fort bin ich — nun aber müßt ihr mir weiterhelfen, und dafür sind eben die Goldstücke. Ihr braucht übrigens nichts weiter zu tun, als morgen, wenn jemand aus Dubschinka nach mir fragen sollte, zu sagen, daß der Arzt hier war und angeordnet habe, ich brauchte absolute Ruhe und dürfte niemand empfangen!"

„Wenn aber der Graf selbst kommt und dann vielleicht zum Arzt geht, wo er doch erfahren würde, daß dieser gar nicht gerufen wurde?"

„Das tut er bestimmt nicht, denn dazu ist er momentan viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt. Höchstens schickt er den Portier, oder den Leibjäger."

„Na, dann können wir's wohl auf unser Gewissen nehmen. Und hereinlassen werde ich auch niemand zu Ihnen. Aber wie wollen Sie es denn später machen?"

„Ganz einfach. Ich zeige mich vorläufig nicht und verdufte dann spurlos, wenn der Amerikaner abreist."

„Durchbrennen? Da müssen Sie aber doch Ihre Sachen in Dubschinka im Stich lassen?"

„Tut nichts. Sie sind nicht viel wert. Was ich brauche, habe ich schon mit mir genommen."

„Aber den rückständigen Lohn?"

„Bah — ich hoffe, Mr. Parkinson wird ihn mir ersetzen Der ist kein Knauser — ich habe einen Blick für so etwas. Wo logiert er denn hier — weit von meinem Zimmer?"

„Nein. Auf Nummer sechs. Es ist die dritte Tür nach links."

„Gut. Dann will ich mich morgen rechtzeitig mit ihm ins Einvernehmen setzen. Gibt es ein Stubenmädchen hier?"

„Natürlich! Aber sehr klug ist sie nicht und verschwiegen noch weniger. Es wird besser sein, ihr nicht die Wahrheit zu sagen."

„Dann ist es mir lieber, wenn sie mich ganz unbelästigt läßt. Um ihr Trinkgeld wird sie darum doch nicht kommen, macht ihr das begreiflich und auch, daß ich Ruhe brauche, weil ich krank sei. Brauche ich etwas, werde ich nach dem Hausknecht klingeln, im übrigen aber meine Tür versperrt halten. Und nun gute Nacht, meine Freunde! Nehmt es mir nicht übel, daß ich euch aus dem Schlaf geweckt habe.

Silas Hempel wartete eine Weile, nachdem die beiden sich entfernt hatten. Dann zog er seine Stiefel aus, schlich auf den Korridor hinaus und suchte mit Hilfe seiner kleinen Taschenlaterne das Zimmer Nummer sechs.

Dort klopfte er leise an. Der Amerikaner mußte keinen sehr tiefen Schlaf haben, denn er fragte sofort: „Wer ist da?"

„Ich, Mr. Parkinson, Silas Hempel," antwortete er leise, worauf die Tür sofort geöffnet wurde.

„Wirklich Sie!" sagte der Amerikaner erstaunt. „Wie kommen Sie denn jetzt mitten in der Nacht nach Kolarschin?

Theatergretl

Nach einem Gemälde von E. Spitzer

Ist etwas geschehen, hat es vielleicht ein Unglück gegeben?"

„Nein. Aber ich kenne nun den ganzen Plan dieser Bande und war der Ansicht, daß keine Zeit zu verlieren ist. Wenn wir unsere Maßregeln gut treffen, wird mein Plan alle die ihren zunichte machen."

Er erzählte, was er am Abend neben Dobrucks Zimmer erlauscht hatte. Dann folgte eine lange Beratung. Zuletzt sagte Parkinson: „Gut, wenn alles klappt, können sie uns gar nicht entgehen. Das wichtigste ist jetzt, daß ich Koschwinski zuvorkomme und mich für heute damit entschuldige, daß der Notar verhindert ist, mich zu begleiten, er wird sehr froh darüber sein, und meine Bitte, mir Puttchen und deren Erzieherin dafür als Gäste zu schicken, um so lieber erfüllen."

„Sicherlich! Besonders, da Sie beide erst übermorgen persönlich zurückbringen wollen — die Biron ihnen also aus dem Wege geschafft wird, ohne daß es auffällt."

„Da fällt mir aber auch eine Möglichkeit ein: Fräulein Biron hat sich heute krank gemeldet. Wird sie sich da morgen früh sogleich bereit finden lassen, eine Automobiltour mitzumachen? Ihre Weigerung könnte alles in Frage stellen!"

„Sie wird sich nicht weigern, sondern froh sein, der Herrschaft in Dubschinka aus dem Wege gehen zu können. Auch ist sie viel zu pflichtgetreu, um Puttchen anderthalb Tage lang aus ihrer Obhut zu lassen. Wie werden Sie schreiben?"

„Daß ich Puttchen gern eine Freude machen, und vor meiner Abreise mich noch einmal auch ihrer so recht erfreuen wolle, und darum mit ihr einen Ausflug nach Marienbad machen möchte, was per Automobil dem Kinde gewiß Spaß machen würde."

„Schön. Das klingt ganz glaubhaft. Wollen Sie beide dann selbst nach Pilsen in Ihr Absteigequartier bringen?"

„Gewiß. Ich muß mich dort ja gleich auch mit behördlicher Unterstützung versehen und alles für morgen nacht einleiten. Werden zwei Beamte für Dubschinka genügen?"

„Ja. Dobruck ist dann ja nicht mehr zu fürchten, und die übrige Dienerschaft würde im Notfall sicher auf unserer Seite sein. Uebrigens werde ich natürlich auch dabei sein. Erst als Ihr Chauffeur, dann als Zeuge."

„Können Sie denn ein Auto lenken?"

„Ich wäre ein trauriger Detektiv, wenn ich es nicht könnte! Natürlich habe ich die Prüfung als Chauffeur gemacht. Unsereiner kommt ja in alle möglichen Lagen und kann gar nie genug Kenntnisse besitzen."

„Wird man Sie in Dubschinka aber nicht sofort erkennen?"

„Darüber können Sie ganz ruhig sein. Wenn ich will, erkennt mich mein bester Freund nicht. Aber nun muß ich Sie auch noch um einen Gefallen bitten."

„Also?"

„Ich kann heute keinesfalls mein Zimmer verlassen und erwarte doch sehr wichtige Briefe, die wahrscheinlich schon gestern eingetroffen sind und auf der Post für mich bereit liegen."

„Ich werde sie selbstverständlich holen. Betreffen sie unsere Angelegenheit?"

„Ja. Es handelt sich um Auskünfte über die Familie Jaßnitzki. Sie hat sich, wie ich weiß, seinerzeit nach dem Krach in Mendowan zuerst nach Lemberg, später nach Paris gewandt. In der letzten Zeit galt sie für verschollen, ich hoffe aber, daß ich nun erfahre, was sie eigentlich in all' den Jahren getrieben hat. Sie begreifen, wie wichtig es wäre, übermorgen in dieser Richtung gleich mit bestimmten Tatsachen kommen zu können!"

„Selbstverständlich. Ich werde gleich, nachdem mein Chauffeur nach Dubschinka gefahren ist, um Puttchen und Biron zu holen, auf die Post gehen. Hoffentlich sind die Briefe da!"

Neunzehntes Kapitel.

Ueber dem Gartenhaus von Dubschinka lag schwarz und schweigend die Nacht.

Jetzt aber flammte in einem der beiden Zimmer des Oberstockes Licht auf, und eine starke, grobknochige Frau von unverkennbar slawischem Typus trat mit einer Kerze an das Lager eines weiblichen Wesens, das dort schlief.

Die Schlafende sah blaß und abgehärmt aus. Eine Fülle gelbblonden Haares umgab das noch junge und früher gewiß auch sehr schöne Gesicht.

Die Alte, die das Licht hielt, aber hatte harte, stumpfe Züge voll Runzeln und Furchen, und nur die großen, blauen Augen ließen darauf schließen, daß auch sie vielleicht einst schön gewesen war.

Als der Schein des Lichts auf die Schlafende fiel, bewegte sie sich unruhig und schlug endlich zwei wunderschöne, tiefblaue Augen auf, deren klarer Blick sich aber sofort verfinsterte, als er auf die Alte fiel.

„Was wollen Sie hier? Warum lassen Sie mir nicht einmal bei Nacht Ruhe?" fragte sie ärgerlich.

„Wanda, mein Täubchen, stehe auf," antwortete die Alte sanft, „du mußt dich ankleiden."

„Ich bin nicht Ihre Wanda, das wissen Sie ganz gut, Frau Dobruck! Ich bin die Frau des Grafen Koschwinski!"

„Ja, ich weiß mein armes Täubchen, daß du dich dafür hältst. Du hast alles vergessen: Daß du einmal Wanda Jaßnitzka hießest und in Mendowan lebtest, wo dich der Herr Graf kennen und lieben lernte, daß du dich nachher in den Teich stürzen wolltest, als der alte Graf eure Heirat verbot, und wir dich in eine Irrenanstalt bringen mußten, weil du zu toben anfingst, und daß du dann wieder gesund wurdest und zum Theater gingst, wo du als Wanda Elkins große Triumphe feiertest — es ist ein Jammer, Dubschinka, daß du all das vergessen hast!"

„Ich habe es nicht vergessen. Es ist eine Lüge, die ihr mir nur täglich vorsagt, daß ich sie endlich glauben — und darüber wahnsinnig werden soll. Ich bin Grace Koschwinska — — —"

„Aber, Wanda, Seelchen, bedenke doch, wie kämst du dann hierher? Die Gräfin wohnt doch drüben im Schloß bei ihrem Manne! Uns aber hat er aus Barmherzigkeit erlaubt, hier zu wohnen, nachdem du ihn in Paris wiedergetroffen hast und dadurch in deinen alten Zustand verfallen bist. Weil er dich doch einmal liebte — und weil ihn dein Wahn jammerte — — —"

„Einmal liebte —" Die junge Frau fuhr sich über die Stirn und fuhr bitter fort: „Mich liebte? Sie irren, Frau Dobruck, er hat immer nur die andere geliebt, — jene Wanda — ich fühlte es, noch ehe ich wußte, daß sie existierte, und es hat meine Liebe rasch getötet. Dann traf er sie wieder — jawohl — in Paris —"

„Dich, Seelchen, dich!"

„Schweigen Sie."

„Ach, Kind, du zerreißt mir das Herz! Hast du dich denn nicht selbst überzeugt in der zweiten Nacht, als wir hier ankamen und noch im Schloß drüben wohnten? Bist du nicht hinübergelaufen in ihr Zimmer und hast sie selbst leibhaftig vor dir gesehen und den Grafen daneben?"

„Ja — ich sah sie — mich selbst —" murmelte die junge Frau, und ein Ausdruck starren Entsetzens glitt über ihr Gesicht, „sie stand da — in meinen Kleidern — neben ihm —und er sagte —"

Sie versank in finsteres Schweigen.

Die Alte hatte das Licht niedergesetzt und begann, die junge Frau anzukleiden.

Dabei sagte sie: „Siehst du, daß ich recht habe? Und wie oft hat er es dir seitdem selbst wiederholt! Du bist Wanda, mein armes Täubchen, der die Heiligen alle Erinnerung genommen haben!"

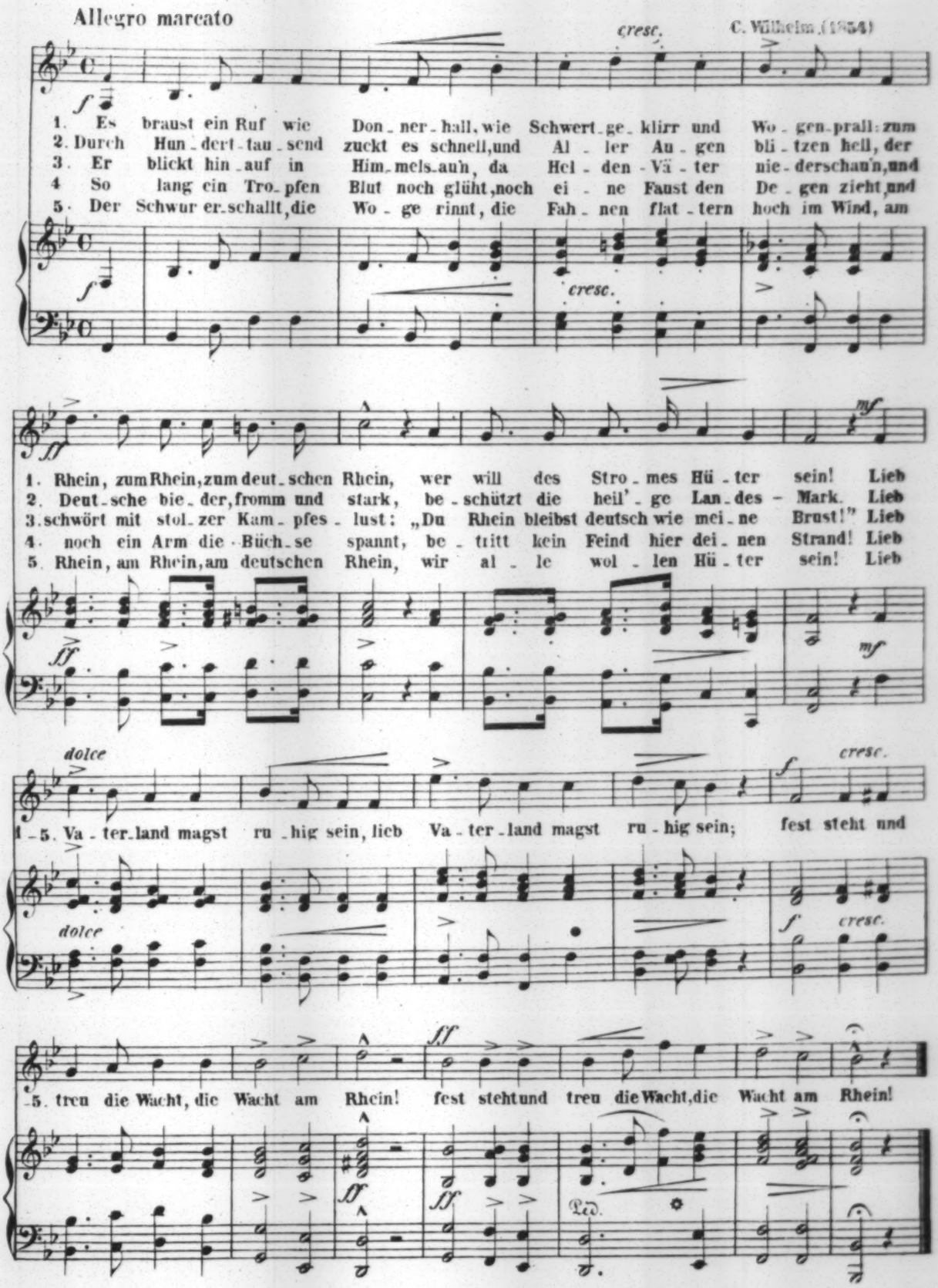
Die junge Frau starrte grübelnd vor sich hin, ohne auf die Worte der Alten zu achten.

„Wie war es doch?" flüsterte sie abgerissen. „Wir kamen an und ich — schlief ein — dann, als ich erwachte — hatte ich gelbes Haar — und sie sagten mir, ich heiße Wanda und — sei wahnsinnig — —"

(Schluß folgt)

Die Wacht am Rhein

Max Schneckenberger (1840)



Buntes und heiteres Allerlei

Sie versteht das Geschäft.

„Ach, bitte, kaufen Sie mir doch was ab. Vielleicht einen Ausklopfer!"

„„Liebe Frau, wir haben gar keine Teppiche, danke.""

„Aber einen Mann werden Sie doch haben."

Der empfindliche Caruso.

In der Handlung: die Bühne der Metropolitanoper in New York, wo Caruso und Geraldine Farrer in „Tosca" Triumphe feiern. Als Mario Cavaradossi-Caruso seine geliebte Tosca Farrar liebeglühend an sein Herz drückt, stößt er plötzlich einen Schrei aus. Das Publikum wird unruhig, glaubt an einen ernstlichen Unfall seines Lieblings, denn seine Züge drücken heftigen Schmerz aus, und er umwickelt seine Hand mit dem Taschentuch. Aber Geraldine Farrar lacht höchst vergnügt ebenso laut auf, wie ihr Partner vorher geschrien hat, und das Publikum lacht schließlich mit. Eine Nadel, die auf Toscas Rücken ihr Fichu befestigte, war ihm bei der Umarmung in die Hand gedrungen.

Der Papagei am Fernsprecher.

Das Waldorf-Astoria-Hotel in New York war jüngst Schauplatz einer seltsamen Begebenheit. Fräulein Smith, die Telephonistin seiner Telephonzentrale, wurde aus dem Zimmer eines Ehepaares angerufen. Auf ihr ortsübliches „Hello" erscholl als Antwort jedoch keine Nummer, sondern sie vernahm die Worte: „Du bist zu nett, mein Liebling". Entrüstet fragte sie in scharfem Tone noch einmal, welche Nummer sie verbinden solle, aber sie vernahm nichts weiter, als daß sie ein reizendes Wesen sei, worauf sie abhängte und den Manager des Hotels nebst zwei glaubwürdigen Zeugen in das Zimmer schickte, dessen Insasse sich so ungebührlich betragen hatte. Diese Untersuchungskommission fand dort — einen Papagei, der mit dem Schnabel den Hörer abgeworfen hatte und dicht am Schalltrichter seine Wissensschätze auskramte.

Mark Twain's Humor.

Als der verstorbene amerikanische Humorist Mark Twain noch Zeitungsredakteur im wilden Westen war, besorgte er die Briefkastenredaktion. Seine Antworten waren ob ihrer grotesken Grobheit gefürchtet. Ein Mann fragte an, ob er nicht ein Mittel wüßte, um wilde Kaninchen lebendig zu fangen. Mark Twain antwortete: „Setzen Sie sich morgens ganz früh in ein Beet mit Kohlköpfen und bemühen Sie sich, recht natürlich auszusehen." — Ein anderer Leser will wissen, ob tatsächlich Fischnahrung gut für das Gehirn sei. „Ganz sicher", schreibt Mark Twain, „ihr Phosphorgehalt ist für den Verstand sehr zuträglich. Für Sie würde sich so ein netter Wallfisch empfehlen, nicht zu groß, gutes Mittelformat."

Im Heiratsbureau.

Dichter: „Und haben Sie der Dame auch schon beigebracht, daß ich Dichter bin?!"

Vermittler: „Nein . . . 's Aergste sag' ich den Damen immer zuletzt!"

Diese Kinder.

Mutter: „Wie furchtbar ungezogen du wieder bist, Willy; wenn du es so weiter treibst, werde ich noch ganz graue Haare bekommen."

Willy: „Aber wie mußt du erst gewesen sein, sieh dir doch nur Großpapa an."

Die musikalische Frau.

Direktor des städtischen Musikvereins: Ist eigentlich die junge Frau Doktor musikalisch?

Studiosus Pack, Na, und wie!

Direktor: Famos! Welches Instrument, gar Gesang?

Pack: Wissen Sie denn nicht, daß sie zu Hause die erste Violine spielt, er muß doch auch manchmal nach ihrer Flöte tanzen.

Eine gute Mutter.

„Gnä' Frau, das Kind schreit unaufhörlich!"

„Ja, ich bin schon ganz nervös davon! Aber wozu haben wir denn eine Achtzimmerwohnung? Gehen Sie mit ihm in den abgelegensten Raum. — Sie wissen sich auch gar nicht zu helfen!!"

In Gedanken.

„Kellner, bringen Sie mir Kalbsgulasch, aber nur, wenn es noch eines gibt."

Starke Einbildungskraft.

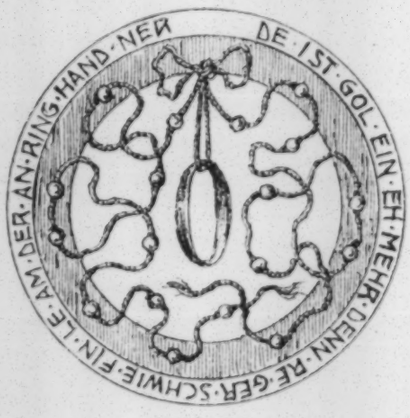
Rentier Bemmchen: Nu, sieh mal, Pauline, da haben se mich sogar in de Zeitung reingebracht wegen meiner vermaledeiten Krankheet!

Frau Bemmchen: Wieso denn?

Herr Bemmchen: Na, potz Strammbach, hier steht groß un breed: 15,000 Menschen sin in Dräsen an der Influenzja erkrankt. Meennste denn nich, Pauline, daß ich darunter ooch mit gemeent bin?

Lustige Rätselecke

Bilderrätsel: „Ein Ringlein".



Anagramm.

Eine schlimme Bande seh' ich,
Denk' ich an mein Rätselwort;
Doch mit einem Zauberschlage
Jag' ich die Gesellschaft fort.
Trenne ich die beiden Silben,
Lese erst verkehrt alsdann,
Was die erste meint, und setze
Flugs die letzte wieder an:
Ei, mein liebes Schleckermäulchen,
Nun hieltst du es wohl mit mir!
Doch besinn' dich noch ein Weilchen,
Dann — bezwinge deine Gier.

Logogriph.

Als böse Geister fürchtet sie der Heide
Und bringt sein Leben hin in ihrem Bann,
Hängt Amulette um wie Ziergeschmeide,
Und dennoch keines ihn erlösen kann.
Nun tausche um die ersten zwei Vokale,
Kronjüter sind es dann mit einem Male.

Scharade.

Das Ganze zu sein, wünscht mancher auf Erden,
Doch kann er es ohne die eins nicht werden.
Wie zwei er auch sei — denn erwerben
Läßt sich die eins nicht, höchstens vererben.
Wer eins hat, den wird Langeweile nie plagen,
Ueber die jene, die zwei sind, oft klagen.
Ist jemand das Ganze, so kann er berücken,
Durch Rede und Schrift die Welt sehr entzücken.
Braucht er die eins recht, so kann er zwei werden,
Und gehört zu den Beneideten auf Erden.

Rätsel.

Mit W ist's eine kurze Spanne Zeit,
Mit B das Sinnbild der Bescheidenheit.

Scherzrätsel.

Nieren hat natürlich jeder,
Der sich uns im Leben naht;
Welche sind der Barometer
Für des Menschen Bildungsgrad?

Auflösungen der Rätsel aus der September-Nummer:

Bilderrätsel: Pflanz im kleinsten Raum einen Baum, pflege fein und er bringt dir's ein.
Palindrom: Nebe, Eber.
Kapselrätsel: Gericht, Erich.
Logogriph: Grillen, Brillen.

Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen

Von Lottis Traum und den Freuden des Herbstes

Die Federn

Der Onkel hatte zwei dicke, süße Birnen mitgebracht und Lotti sie auch gleich beide verzehrt. Aber das war zuviel geworden. Der kleine Magen konnte die Arbeit nicht auf einmal schaffen und quälte und drückte nun so sehr, daß Lotti nicht einmal schlafen konnte.

„Siehst du, das kommt davon, wenn die Augen größer sind als der Mund," sagte Mama. „Hättest du mich erst gefragt, so hätte ich dir geraten, eine davon auf morgen aufzuheben. Nun kann ich dir nicht helfen, nun mußt du die Magenschmerzen aushalten."

Das Licht wurde ausgelöscht, und Lotti blieb allein. Es war still und dunkel im Schlafzimmer, nur der Mond schien durch das Fenster. Da hörte das Kind auf einmal ein Flüstern und Summen ganz in der Nähe.

Was kann das nur sein, und wo mag das herkommen? dachte Lotti und horchte. Da hörte sie ganz deutlich ein feines Stimmchen, und bald verstand sie die Unterhaltung.

„Ei, meine Mutter war eine wunderschöne, schneeweiße Gans," klang es dicht an Lottis Ohr, und nun wußte das Kind, woher die Stimme kam. Aus ihrem Kopfkissen! Das mußten die Federn sein, die sich miteinander unterhielten! Vergessen waren die Magenschmerzen! Lotti horchte!

„Also," hörte sie weitersprechen, „meine Mutter war eine schneeweiße Gans, die schönste von allen. Deshalb wurden ihre Federn beim Rupfen auch immer allein gelegt, denn weiße Federn sind teurer.""

„Das sollten wir uns eigentlich nicht gefallen lassen," flüsterten alle grauen Federn im Kopfkissen. Aber sie sagten es nur ganz leise, denn sie wußten, daß es wahr war.

„Ja, geschah denn das Rupfen bei Ihnen öfters?" fragte eine kleine braune Entenfeder. „Unsre Mütter werden nur einmal gerupft, wenn sie geschlachtet werden."

„Ach nein, den Gänsen geht es nicht so gut," sprach wieder die weiße Feder. „Die müssen ihre Federn jedes Jahr einmal hergeben, solange sie leben. Das ist aber sehr schmerzhaft für die Gans, und sie wehrt sich auch dagegen. Ich selbst bin meiner Mutter lebend ausgerissen und höre noch, wie sie dabei gestöhnt hat. Alle Gänse waren damals in einer großen Gesellschaft beisammen gewesen und hatten so laut miteinander gesprochen und gelacht, daß keine die andre verstehen konnte. Die Menschen nennen das ‚schnattern', aber das ist nur Neid von ihnen. Zuletzt rieben die Gänse sich die Federn mit Fett ein und gingen zum Teiche zum Wettschwimmen. Meine Mutter war wirklich die Schönste von ihnen allen. Nicht eine einzige graue Feder konnte man ihr nachweisen. Der Gänserich mochte sie deshalb auch am liebsten leiden, schwamm immer nur mit ihr und sagte ihr, wie hübsch und sauber sie sei. Ich habe es selbst gehört. Ihr könnt es mir glauben."

Alles Einbildung, dachten die grauen Federn, sagten aber nichts, denn sie waren sehr friedliebend.

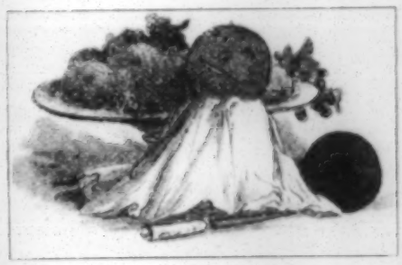
„Aber bitte," fragte die braune Entenfeder, „haben denn die Gänse auch Fettdrüsen unter den Schwanzfedern, wie wir Enten?"

„Natürlich," antwortete die Gänsefeder. „Jeden Morgen wurden wir eingerieben. Dann konnten die Wassertröpfchen nicht auf uns sitzenbleiben und den Gänsen das Schwimmen schwerer machen."

„Alle Schwimmvögel haben Fettdrüsen, Dame Weisheit!" rief nun doch eine graue Feder, die nicht mehr länger stillschweigen konnte.

„Mitten in das Vergnügen hinein," erzählte die weiße Feder weiter, „kam die Bauernfrau, packte meine Mutter und nahm sie mit fort. Die wußte, was ihr bevorstand, und schrie und wehrte sich tüchtig. Aber es half nichts, sie mußte mit. Die Frau setzte sich auf einen Schemel —"

Was ist denn das? wollte die Entenfeder dazwischenfragen, aber sie fürchtete, die Gänsefeder könne es übelnehmen und nicht weitererzählen, deshalb schwieg sie still.



Freuden des Herbstes.

Der Herbst ist ein gar reicher Mann,
Verschenken tut er gern,
Da kommen denn gar fröhlich an
Die Kinder nah und fern,
Am Apfelbaum, am Nüsselstrauch,
An jedem Zweig und Ast,
Da suchen sie nach altem Brauch
Und laden sich zu Gast.

Gar lecklich wird herabgeklopft
Was nur herunter will,
Die Taschen werden vollgestopft,
Das Mündchen steht nicht still.
Wie gut man das auch essen kann,
Das Obst, so süß, so frisch,
Es lacht ja selbst die Großen an
Vom Fruchtkorb auf dem Tisch.

Sind dann die Bäume alle kahl,
Der Nußstrauch abgeplündert,
Da raschelt es mit einem Mal,
Wer naht so wild gestürmt?
Hu Spieß und Bogen tragen die,
Indianer sind's, o Graus!
Und auf den Kriegspfad wandeln sie —
Ihr Mädchen schnell, reißt aus!

Ich erfahre vielleicht später einmal, was ein „Schemel" ist, tröstete sie sich.

„— und klemmte den Kopf meiner Mutter zwischen ihre Knie," fuhr die Gänsefeder fort. „Und dann wurden wir alle ausgerupft. Ach, das war schrecklich! Sie stöhnte vor Schmerzen, zuckte und zappelte mit den Beinen und wollte durchaus fort. So wurden wir alle ausgerissen."

Wie schrecklich! dachte Lotti, die jedes Wort verstanden hatte. Und hier liege ich im Bette und freue mich, daß es so schön warm und weich ist, und kenne die Geschichte von den Federn nicht.

Nun mußte die Entenfeder aber doch einmal fragen, sie konnte das Stillschweigen nicht mehr aushalten. „Bitte, wo haben Sie denn Ihren Kiel? Ich sehe ihn ja gar nicht," sagte sie.

„Der ist mir später abgerissen worden," erklärte die Gänsefeder. „Die Menschen nennen das ‚schleißen'. Man faßt uns mit zwei Fingern an der Spitze an und reißt uns von oben bis unten die feinen Fähnchen ab. Der Kiel oder, wie wir selbst sagen, unser Rücken wird fortgeworfen. Der könnte das Kopfkissen zerstechen, meinen die Menschen."

Geschwind fuhr Lotti mit der Hand über ihr Kopfkissen.

„Ei, da bin ich nun doch froh, daß ich so klein und fein bin," sagte die Entenfeder. „Früher habe ich mich darüber geärgert."

„Bitte," ließ sich da ein feines, zartes Stimmchen vernehmen, „sind denn Ihrer Mutter, der Gans, lebendig wirklich alle Federn ausgerissen? Das muß ja schrecklich gewesen sein, und sie muß nachher furchtbar gefroren haben."

„Alle nicht," erklärte die Gänsefeder. „Nur die auf der Brust und unter den Flügeln. ‚Da sitzen die feinsten,' hörte ich die Bauernfrau sagen, ‚für die bekomme ich das meiste Geld.'"

„Das ist nun aber doch nicht wahr," platzte da eine graue Feder heraus, die sich schon lange über die weiße Schwester geärgert hatte. „Das ‚Feinste' sind die Daunen oder der Flaum. Der sitzt unter den Federn und ist das Beste, was es überhaupt gibt. Ganz einerlei, ob er von einer weißen oder grauen Gans kommt."

Niemand antwortete.

„Endlich war die Gans fertig gerupft," erzählte die weiße Feder ruhig weiter. „Aber wie sah sie aus! Der Gänserich wollte sie eben auslachen, aber da kam er selbst an die Reihe. Freilich, gutwillig ließ er sich nicht fassen. Er hackte mit dem Schnabel und schlug mit den Flügeln. Die Frau aber rief so laut sie konnte: ‚Michel! Michel! hilf mir den Schlingel fangen!' Da kam der Knecht, packte fest zu, und Herr Gänserich mußte auch seine Federn hergeben. Ihr hättet ihn nachher schimpfen hören sollen!"

„Nein, so schlimm ist es uns doch nicht ergangen, wenn wir auch viel erlebt haben," ließ sich das feine Stimmchen wieder hören.

Da bin ich neugierig, dachte Lotti.

Alle Federn aber riefen: „Erzählen, bitte, erzählen! Das ist sehr interessant!"

„Mir gefällt's auch gut," sagte Lotti leise und hörte noch besser zu.

„Aber finden Sie es hier nicht sehr unbequem?" fragte die braune Entenfeder. „Fühlen Sie nicht, wie wir zusammengedrückt werden, und wie warm es hier ist?"

(Schluß auf Seite 40)

Praktische Geschenke für den Weihnachtstisch

Als freie Prämien für Anmeldung neuer Leserinnen

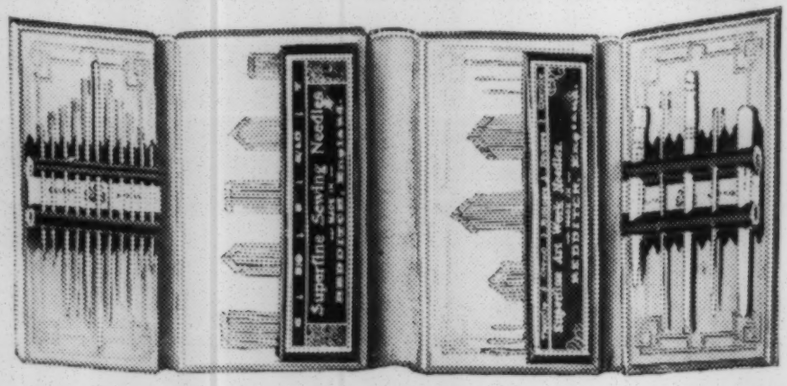
No. 1506—Speisen-Hackmaschine

Die köstlichen Gerichte, welche man damit bereiten kann, sind allein Grund genug, weshalb der Hacker in keiner Familie fehlen sollte. Mahlzeiten sind in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe fertig. Jeder Hacker ist mit mehreren Platten zum Grob- und Feinschneiden der Speisen versehen, alle Teile sind solid gearbeitet und leicht zum reinigen. Diese nützliche Prämie geben wir als Prämie frei für Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht das eigne).

Prämie No. 1506

No. 1508—Prächtiges Nadeletui

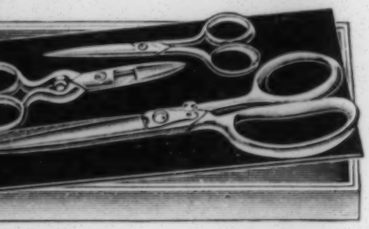
Dieses außergewöhnlich reichhaltige Nadeletui enthält alle Arten von Nadeln in verschiedener Größe und Stärke. Man findet darin fünf vollständige Patete Nähnadeln mit Goldöhr und in assortierten Größen, je ein Paket Stecknadeln und Putzmachernadeln verschiedener Stärke, stumpfe Stecknadeln für Kreuzsticharbeit, zwei Dutzend Stopfnadeln in allen Größen, 1 Häkelnadel, Schnürnadeln usw. Das schöne Nadeletui, das geschlossen das Aussehen eines kleinen, grün eingebundenen Buches hat, bietet ein höchst willkommenes Geschenk für den Weihnachtstisch. Wir geben das Nadeletui frei als Prämie für Einsendung von einem neuen Abonnement (nicht das eigne) oder gegen Bar für 50 Cents.



Prämie No. 1508

No. 1510—Praktisches Hackmesser

Das Hackmesser ist aus besonders feinem Stahl hergestellt und mit fest vernietetem Hartholzgriff in Ebenholzausführung versehen. Wir geben diese nützliche Prämie frei als Prämie für Einsendung von einem neuen Abonnement. Auch gegen Bar für 30 Cents zu beziehen.



Prämie No. 1507

No. 1511—Tranchier-Besteck

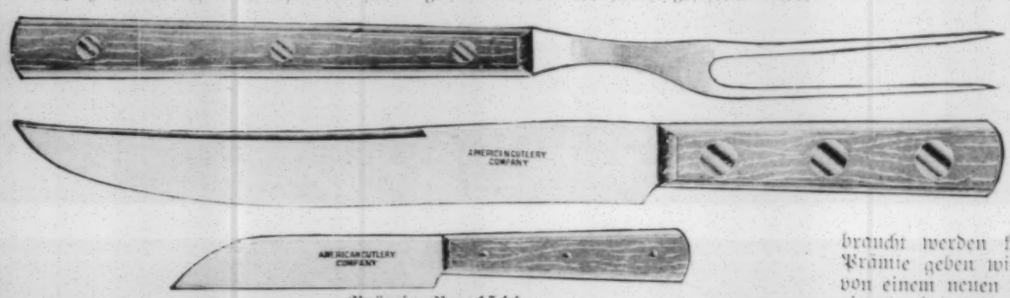
Das aus Tranchiermesser und Gabel nebst Schälmesser bestehende Besteck ist aus ausgezeichnetem Stahl und sehr solid gearbeitet. Wir geben diese praktische Prämie frei für Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht das eigne). Auch gegen Bar für 80 Cents zu beziehen.

No. 1507—Scheren-Ausstattung

Die nützliche und in jedem Haus unentbehrliche Scherenausstattung umfaßt

Prämie No. 1510

eine nahezu acht Zoll lange Zuschneideschere, eine vier einhalb Zoll lange Trennschere und eine Knopflochschere. Aus feinstem Stahl hergestellt und in nettem Karton verpackt bildet diese praktische Scheren-Ausstattung ein sehr begehrenswertes Weihnachtsgeschenk. Wir geben die Scheren als freie Prämie für Einsendung von zwei neuen Abonnements. Auch gegen Bar für 75 Cents zu beziehen.



Prämie No. 1511

No. 1512—Staubsichere Waschleine

An bequemer Stelle in der Küche, im Waschraum oder im Badezimmer angebracht, ist die Leine im Augenblick durch einfaches Herausziehen aus dem die Rolle schützenden Behälter, und Anhängen an einen zu dem Zweck angebrachten Haken, gespannt. Wird die Leine dann nicht mehr gebraucht, ist sie eben so leicht wieder auf die Rolle aufgewunden, aus dem Wege und staubsicher bis zum nächsten Gebrauch. Wir geben diese nützliche Prämie frei für Einsendung eines neuen Abonnements. Auch gegen Bar für 50 Cents zu beziehen.

Prämie No. 1512

No. 1509 — Sattler Näh-Ahle

Unsere Abbildung dieses praktischen Werkzeuges ist eine verkleinerte Wiedergabe der besten und zweckdienlichsten Ahle der Neuzeit. Diese Ahle ist ein durch und durch praktisches Werkzeug von höchster Einfachheit, unentbehrlich für Reparaturen an Geschirren, Schuhen, Zelten, Treibriemen, Teppichen, Sätteln, Koffern etc. Der Griff ist aus feinstem poliertem Ahorn, die Metallteile sind vernickelt, die scharfen mit Nieten versehenen Nadeln sind aus bestem Material und gleichfalls nickelplattiert. Die Spule mit gewachstem Zwirn befindet sich im Innern des Handgriffs und ist durch leichten Druck herauszuziehen. Kein Schraubenzieher oder Schlüssel notwendig, die Nadeln zu befestigen, ein paar Drehungen genügen und die Nadeln sitzen fest im Gewinde wie in einem Schraubstock. Mit jeder Ahle erhalten Sie ausführliche Anweisung und Winke, für was alles dieses nützliche Werkzeug gebraucht werden kann. Diese praktische Prämie geben wir frei für Einsendung von einem neuen Abonnement (nicht das eigne) oder gegen Bar für 55 Cents.

Prämie No. 1509

Soeben ist erschienen und wird auf Bestellung umgehend portofrei zugesandt

Der

Hausfrau Kalender

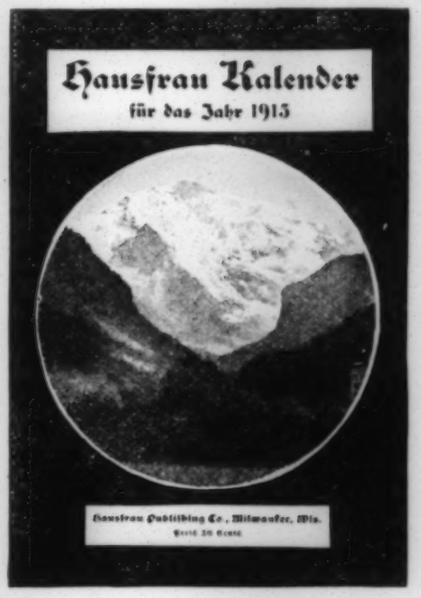
für das Jahr 1915

Als Prämie
Frei versandt für
Anmeldung
von

1

neuen Leserin

(Nicht für Einsendung des eigenen Abonnements)



Preis
gegen Bar
portofrei

30

Cents

Der große Weltkrieg in Wort und Bild!

Per Bahn auf die Spitze der Jungfrau!

1815--Die Schlacht bei Waterloo!--1815

Die Eröffnung des Panama Kanals!

Die Panama Ausstellung in San Francisco!

Deutschland, die zukünftige Weltmacht!

Erzählungen, Gedichte, Humoristische Mappe, Allerlei Wissenswertes, Vollständiges Kalendarium für 1915

Viele prächtige Illustrationen—Kunstbeilagen

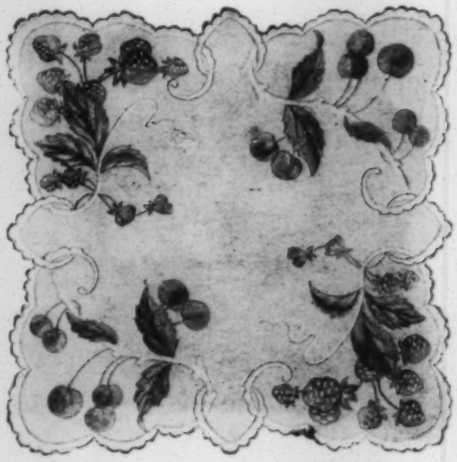
Doppelbild: Der Panama Kanal aus der Vogel Perspektive. **Frei**

Man bestelle sofort: Hausfrau Publishing Co., Milwaukee, Wis.

Geschmackvolle Handarbeiten als freie Prämien

Schöne Weihnachtsgeschenke für Einsendung von neuen Abonnements

No. G-575—Gestickter Handarbeitsbeutel



No. G-576—Gestickte Decke mit Erdbeerenmuster

No. G-581—Deckengarnitur mit Stickerei

No. G-584—Tischdecke mit Plattstickerei

No. G-588—Sofakissen mit Stickerei

No. G-575—Handarbeitsbeutel

Ein schönes und stets willkommenes Geschenk ist ein Handarbeitsbeutel. Unsere Vorlage empfiehlt sich besonders durch den eleganten Entwurf der Vorzeichnung. Das farbige Stickmuster ist auf Aberdeen Crash zum Aussticken bereit vorgezeichnet. Fertig ist der Beutel 10x14 Zoll groß. Mit dem zum Aussticken nötigen Garne ist diese hubsche Prämie frei für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen) oder gegen Bar für 30 Cents zu beziehen.

No. G-576—Decke mit Stickerei

Mit dieser Vorlage zeigen wir eine aparte Decke mit Erdbeerenmuster für Plattstickerei. Der Rand der 36x36 Zoll großen Decke war mit Languettenstich ausgestickt. Auf reinleinenen gelblichem Stoff zum Sticken bereit vorgezeichnet, ist die schöne Decke nebst zehn Strängchen farbigen Garnes zur Arbeit, als freie Prämie für Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht das eigne) erhältlich. Auch gegen Bar für 80 Cents zu beziehen.

No. G-581—Deckengarnitur

Diese schöne Deckengarnitur besteht aus einer ovalen Tablettdecke und zwei runden Deckchen. Die Arbeit wird in Plattstickerei und Lochstickerei ausgeführt. Die Mustervorlagen zu den drei Decken sind auf irischem Leinen in Größe von 18x57 Zoll zum Aussticken bereit vorgezeichnet. Gegen Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht des eignen) ist die Deckengarnitur nebst 18 Strängchen weißem Stickgarn als freie Prämie zu beziehen. Auch gegen Bar zum Preise von 75 Cents käuflich.

No. G-584—Gestickte Tischdecke

Von schöner Wirkung ist die reizende Decke mit dem graziösen Rankenmuster. Die Stickerei wurde in Platt- und Stielstich ausgeführt. Importierter, gelblicher, reinleinener Stoff ergiebt das Material für die 36x36 Zoll große Decke. Wir geben diese prächtige Handarbeit nebst zwölf Strängchen Stickgarn frei als Prämie für Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht das eigne). Die Decke ist nebst Stickgarn auch gegen Bar für 90 Cents zu beziehen. Dasselbe Muster ist auch auf importiertem weißem reinleinenen Stoff vorgezeichnet, nebst 12 Strängchen weißem Stickgarn gegen Bar für $1.10 erhältlich.

No. G-588—Gesticktes Kissen

Dieses schöne, sehr zeitgemäße 17x21 Zoll große Kissen mit den deutschen und österreichischen Fahnen bietet gewiß ein hoch willkommnes Geschenk. Die Mustervorlage ist zum Aussticken bereit auf gelblichem Stoff (Art Ticking) in schönen Farben vorgezeichnet. Die Stickerei wird im leichten Stielstich ausgeführt. Dieses prächtige Kissen ist nebst dazu passender Rückenplatte, vier Strängchen farbigen Garnes für die Stickerei und Fransen für beide Enden als freie Prämie für Einsendung von 2 neuen Abonnements (nicht das eigne) zu beziehen. Auch gegen Bar für 60 Cents erhältlich.

Häkelknöpfe für Lingerieblusen.

Für elegante und einfachere Lingerieblusen sind behäkelte Knöpfe sehr modern. Die Arbeit ist eine so einfache und mühelose, daß sie leicht selbst auszuführen ist. Kleinere oder größere Knopfformen, meist in Kugelgestalt, seltener abgeflacht, werden mit feinem irischem Häkelgarn mit dichten Maschen behäkelt. Den Anfang der Arbeit bindet man in freier Hand, legt dann die kleine Form hinein und häkelt die zweite Hälfte recht fest darum, zum Schluß fädelt man den Arbeitsfaden in eine Nähnadel und vernäht ihn recht fest, den Ueberzug dabei noch einmal so straff wie möglich anziehend. Die Knopflöcher müssen den Knöpfen entsprechend hergerichtet werden; für kleine Formen genügt das gewöhnliche Languettieren.

Zwei lustige Bilderbücher für unsere Kleinen

König Nußknacker

Als Prämie Frei für 2 neue Leserinnen oder gegen Bar für 60 Cents

Prämie No. 1505

König Nußknacker.

Ein neues Bilderbuch vom Freunde unserer Kindheit, dem Verfasser des Struwelpeter. Ein Märchen, wenn möglich noch ergötzlicher und drolliger als der altbekannte Struwelpeter. Bunte, lustige Bilder schmücken das reizende Buch und bringen im Verein mit den sinnigen Versen, auf jeder Seite eine Menge der Ueberraschungen für die Kleinen. Der Verfasser hat im vollsten Sinne der Worte recht, wenn er sagt:

„Freut euch und lacht!
Dafür ist's gemacht.

Das köstliche Bilderbuch ist für Einsendung von zwei neuen Abonnements (nicht des eignen), oder gegen Bar für 60 Cents zu beziehen.

Höckchen-Döckchen

Als Prämie Frei für 2 neue Leserinnen oder gegen Bar für 60 Cents

Prämie No. 1504

Höckchen Döckchen.

In seiner ganzen Ausstattung ein unübertroffen schönes Bilderbuch, das jedes kleine Mädchen entzücken wird. Die reizenden, in herrlichen Farben ausgeführten Illustrationen sind von Künstlerhand entworfen. Jedes Blatt des Buches ist ein köstliches Bild, dessen Betrachtung nur bildend auf den Schönheitssinn der Kinder wirken kann. Die sinnigen, drolligen Verschen zur Erläuterung der Bilder werden die Kleinen ganz besonders ansprechen und zum Auswendiglernen anregen. — Dieses reizende Bilderbuch ist für Einsendung von zwei neuen Abonnements (nicht des eignen) oder gegen Bar für 60 Cents zu beziehen.

Beide Bücher zusammen, gegen Bar, $1.10 portofrei

Zwei praktische Prämien für strebsame Hausfrauen

Das Kochbuch der Frau Davidis

Prämie No. 392

Frei als Prämie für

2

neue Leserinnen

oder 1 neue Leserin und 50 Cents

Nach der 37. Auflage des bekannten Buches der Henriette Davidis bearbeitet und ergänzt.

Mit neun Collectiv-Tafeln aller Geflügel-, Fisch- und Fleisch-Sorten, Gemüse- und Obst-Arten, Abbildungen aller Fleischschnitte, u. s. w.

Dieses Kochbuch wird auch gegen bar, ohne Anmeldung eines neuen Lesers, für $1.50 portofrei versandt. Als Geschenk für junge Hausfrauen besonders empfehlenswert.

Ich kann schneidern

Prämie No. 912

Frei als Prämie für

2

neue Leserinnen

oder 1 neue Leserin und 50 Cents

Ein Weihnachtsgeschenk, das überall Freude bereiten wird. Alles, was man zur Selbstschneiderei wissen muß, ist hier gesagt und bildlich belegt. Das Buch enthält 480 Seiten und circa 1000 Illustrationen. Preis gebunden $1.50 portofrei.

Jeder Hausfrau und jeder Haustochter wird dieses schöne und höchst nützliche Werk als Weihnachtsgeschenk hoch willkommen sein. Preis, gegen Bar, $1.50, portofrei.

Eine Auswahl der neuesten Wintermoden

Charmante Kostüme in einfacher, adretter Ausführung

No. 1059—1062—Modernes Kostüm

Zu diesem aus braun karriertem Wollenstoff und Samt angefertigten Kostüm sind zwei Muster erforderlich. Das Taillenmuster No. 1059 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Das Rockmuster No. 1062 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite zu beziehen. Zur Herstellung des ganzen Kostüms in mittlerer Größe bedarf man 8¾ Yards 40zöll. Stoff. Preis jedes Musters 10 Cents.

No. 1060—Zierliches Kinderkleid

Das Muster zu diesem hübschen Kinderkleide sieht lange und kurze Aermel, sowie lose und Empire Façon vor. Der Schnitt ist in 4 Größen für 6 Monate, 1, 2 und 4 Jahre vorrätig. Für die 4 Jahr Größe braucht man 2½ Yards 36zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

No. 1079—Elegantes Damenkleid

Zu diesem aparten Kleide neuester Façon sind Muster in 4 Größen für 14, 16, 17 und 18 Jahre zu haben. Es erfordert 5½ Yards 44zöll. Stoff für die 16 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1063—Mädchen-Paletot

Dieser sehr gefällige und zugleich praktische Paletot für kleine Mädchen wurde aus blauem Cheviot hergestellt, aber auch Serge, Broadcloth, Samt, Corduroy oder Zibiline eignen sich dazu. Nach Belieben kann das Capeteil weggelassen werden. Das Muster ist in 5 Größen erhältlich für 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre. Es erfordert 3½ Yards 44zöll. Stoff für die 10 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1078—Kleid für Mädchen

Zu diesem aus einfarbigem braunem und karriertem Wollenstoff hergestellten Kleide sind Muster in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu haben. Es erfordert 4¼ Yards 36zöll. Stoff für die 10 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 9856—Hauskleid für Damen

Das praktische Hauskleid kann aus jedem beliebigen waschbaren Stoff oder Wollenstoff hergestellt werden. Das Muster ist in 6 Größen für 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustmaß erhältlich. Es erfordert 6¼ Yards Stoff für die 36 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1054—Hausschürze für Damen

Das Muster zu dieser praktischen und gefälligen Schürze ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Preis 10 Cents.

Die modernen Halsgarnituren.

Wer sie passend und gut einzukaufen, — noch besser, wer sie sich selber aus Spitzenvorräten und Spitzenresten vorteilhaft zu arbeiten und — die Hauptsache — wer sie graziös zu tragen versteht, die modernen, duftigen Reverskragen, Aufschläge, Jabots, Blusengarnituren aus duftigem Weiß, aus Chiffon, Linon, Tüll und Spitze, — der kann in graziosen Modellen und Ideen jetzt wahrhaft schwelgen und auch seiner einfachsten Kleidung ein frisches, elegantes Gepräge geben. Die Mode holt aus allen Zeiten, die den Spitzenkragen und Spitzenaufschlag als Kleidungsschmuck bevorzugt haben, ihre Modelle heraus. Der abstehende, den Hals frei umgebende Medicikragen wird neuerdings zur halsfreien Bluse viel getragen. Er besteht aus durchsichtigem Batist, wird nur mit Kragenstäbchen gestützt und oben mit kleiner, echter Spitze umrandet.

Der beste Freund Ihres Teints

Kalte Herbstwinde können Ihrem Teint nichts schaden, wenn Sie die richtige Hautpflege anwenden. Beim ersten Anzeichen von rauher oder aufgesprungener Haut, gebrauche man

Vaseline

REG. U. S. PAT. OFF.

CAMPHOR ICE

Dieses Mittel ist die beste Hülfe für Ihre Haut gegen Herbst- und Winterwetter. Es bewirkt übernacht Linderung für aufgesprungene Lippen und Hände. Wird es regelmäßig vor- und nachdem man dem Wetter ausgesetzt war, gebraucht, so verhindert es aufgesprungene Haut.

"Vaseline" Camphor Ice enthält 10 Prozent reines Kampferharz in Verbindung mit Vaseline, welches es in die feinsten Hautporen einführt und sie gesund erhält. In Tuben und Blechbüchsen für 10 Cents überall in jeder Apotheke und Drogenabteilung von Kaufläden erhältlich. Bestehen Sie darauf, das echte "Vaseline" Camphor Ice zu erhalten.

Es existieren mehr als ein Dutzend verschiedene "Vaseline" Präparate. Illustrierte Drucksachen mit näherer Beschreibung frei auf Verlangen.

CHESEBROUGH MFG. CO.,
(Consolidiert)
27 State St., New York City

Schönes Armband Frei

Grek, reich vergoldet, schöne Ausführung nach neuestem Muster. Ausgegeben für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10 Cents jedes. Schreibt um Bluine.

BLUINE MFG. CO., 363 Mill St., Concord Jct., Mass

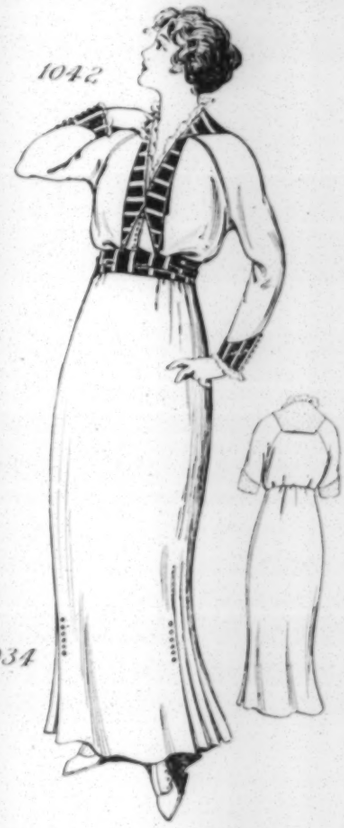
Verlust-Listen der Gefallenen, Verwundeten und gefangenen deutschen Soldaten mit Angabe von Comp. und Regiment sind zu haben von 1 bis 10 gegen Einsendung von 1 Dollar.

Adresse Eugene Bauer,
No. 1110 Bedford Ave., Pittsburg, Pa.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Für den Frühwinter

Moderne Kleider und Paletots



No. 1042—1034—Damenkostüm

Das elegante Kleid eignet sich vorzüglich als Gesellschafts-Toilette. Der Schnitt sieht Chemisett, Revers und Kragen vor. Die Herstellung erfordert zwei Muster. Das Taillenmuster No. 1042 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Das Rockmuster No. 1034 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß zu beziehen. Zur Anfertigung des ganzen Kostüms in mittlerer Größe sind 6½ Yards Stoff von 40 Zoll Breite erforderlich. Preis jedes Musters 10 Cts.

Neue Winter-Umhänge.

Der neue, ärmellose Havelock ist wahrscheinlich berufen, neben dem Cape, das sich so überraschend schnell eingebürgert hat, eine große Rolle zu spielen. Er präsentiert sich fast ebenso, wie man ihn vor circa zehn Jahren trug, und wird auch bei denjenigen Damen Anklang finden, die sich zu einem Cape nicht entschließen können, da er die Figur nicht ganz verhüllt wie dieses, und trotzdem durch seine doppelte Stoffhülle einen guten Schutz gegen die Kälte gewährt. Dem Havelock ähnlich sind Mäntel mit kürzeren oder längerer, runder Pelerine, die jedoch oft mit Aermeln versehen sind. — Eine Abart des Cape ist die Capejacke, eigentlich ein ziemlich kurzes, sehr glockig geschnittenes Cape mit Kimonoärmeln, die sich meistens nach unten zu ebenfalls glockig erweitern. Man trägt sie entweder als einzelnes Kleidungsstück (häufig aus karriertem Plaidstoff oder bunt meliertem Cheviot) oder mit passendem Rock als Kostüm.

Einen Gegensatz zu diesen weiten, reichen Hüllen bilden lange Jacken, die im Rücken eng anliegend, vorn lose gearbeitet sind. Sie können sowohl offen als geschlossen getragen werden und sind ganz schlicht gearbeitet. Häufig ist der Schoßteil rückwärts in feste Falten gebügelt. Mit einem glatten Rock oder einem Doppelrock zusammengestellt, repräsentieren sie den reinen Typ des Tailor-Kostüms, der sich in den letzten Jahren etwas verwischt hatte. Die diesen Winter so modernen bunten Farbenzusammenstellungen sind nur zu empfehlen, wenn die Farben schön genug sind, um angenehme Empfindungen in uns auszulösen. Zumal die modernen Kleiderfarben sind nicht alle sympathisch. Schön in ihrer Einzelwirkung nicht, in der — oft ganz gedankenlosen — Zusammenstellung mit anderen gleichwertigen Farben schon gar nicht.

Denken Sie gut nach

Das Nachdenken über Nahrung lohnt sich.

Das gedankenlose Leben, welches manche Leute führen, ist oft die Ursache von Beschwerden und Krankheit, wie die Erfahrung einer Dame in Wisconsin beweist.

„Vor ungefähr vier Jahren litt ich unbeschreiblich an Verdauungsbeschwerden, da ich immer nur gegessen hatte, was mir gut schmeckte, ohne über die Verdaulichkeit der Speisen nachzudenken. Die Verdauungsbeschwerden verursachten mir so heftiges Herzklopfen, daß ich kaum eine Treppe ersteigen konnte, ohne stehen zu bleiben, um zu Atem zu kommen und frische Kräfte zu sammeln.

„Ich wurde besorgt und versuchte Diät zu leben, trug meine Kleider sehr lose und wendete andere Heilmittel an, fand jedoch keine Erleichterung.

„Da ich schon viel über die wertvollen Eigenschaften von Grape-Nuts und Postum gehört hatte, fing ich an sie an Stelle meines gewöhnlichen Frühstücks aus Kaffee, Kuchen oder heißen Brödchen bestehend, zu nehmen und in einer Woche hatten sich die durch sauren Magen und Verdauungsbeschwerden verursachten Leiden verloren. Nach einem Monat funktionierte mein Herz wieder regelmäßig, ich konnte Treppen und Berge ohne Mühe ersteigen und lange Strecken gehen.

„In dieser kurzen Zeit hatte ich zehn Pfund zugenommen, meine Hautfarbe war klar geworden und ich hatte meine Gesundheit und Kraft vollständig zurückgewonnen. Ich fuhr mit dem Gebrauch von Grape-Nuts und Postum fort, denn ich bin überzeugt, daß ich denselben meine jetzige gute Gesundheit zu verdanken habe.

„Der köstliche Wohlgeschmack von Grape-Nuts mundet mir sehr, und in dem ich den Postum genau nach den Anweisungen bereite, schmeckt er wie milder Kaffee bester Sorte". Der Name ist durch die Postum Co., Battle Creek, Mich., zu erfahren.

Die vollkommenste Nahrung in der Welt. Ein Versuch von Grape-Nuts mit Rahm während 10 Tagen beweist es. „Da ist ein Grund".

Achten Sie in den Paketen auf das kleine Buch, "The Road to Wellville".

Lasen Sie je obigen Brief? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und voll menschlichen Interesses.

(Anz.)

Um nie geahntes luxuriöses Behagen und angenehme Wärme zu empfinden, trage man

VELLASTIC

Gerippte Vließ-Unterkleidung

Das VELLASTIC Fabrikat ist weich wie Samt und elastisch. Durch seine besondere Webart kann sich das Vließ nicht verwaschen, abnützen, knotig oder von unangenehmem Gefühl für die Haut werden.

Für Männer, Frauen und Kinder

VELLASTIC Kombinationen (oder separate Unterkleider) sind in fast allen Kaufläden erhältlich. Preis 50c und aufwärts.

Schreiben Sie nach Bodygard Katalog No. 10

UTICA KNITTING CO.,
Utica, N. Y.

Fabrikanten von Bodygard Unterkleidung, Vellastic—Lambsdown—Springster.

Orchester-Instrumente

Diese kleinen Musiker marschieren seit fünfzig Jahren. Lyon & Healy Orchester-Instrumente sind heute noch allen Konkurrenten eben so weit voraus als sie es in 1864 waren. Ueberall anerkannt die besten. Schreiben Sie nach dem großen freien Katalog mit 445 Illustrationen, und teilen Sie uns mit für welches Instrument Sie sich interessiren. Schreiben Sie heute.

LYON & HEALY, 19-87 Adams St., Chicago

HARTSHORN
Fenster Rouleaux

Tragen den Firmanamen Stewart Harts auf der Marke. Nehmen Sie die „Improved", sie erfordern keine Nägel.

Holz Rollen Blech Rollen

Neu Neu ist der Volksroman,

„Wanda, die Geliebte des Fremdenlegionärs oder 5 Jahre Liebe und Treue in der Hölle auf Erden, der Französischen Fremdenlegion".

Deutsche Väter, Mütter, Brüder, und Schwestern, lest diesen Roman, und stimmt ein in den Entrüstungsschrei, der jetzt ganz Deutschland durchbraust, gegen der Fremdenlegion! Hinweg mit der Schmach des Jahrhunderts!

Für 2c Stamps versende ich das erste Heft und freie Preisliste. Preis auf die Hälfte reduziert.

THE GERMANIA IMPORTHAUS,
NEW CASTLE, PA.

Farm zu kaufen gesucht.

Deutsche Familie möchte im Süden in deutscher Ansiedlung eine 40 Acker Farm, am liebsten Heimstättenland, kaufen. Man adressiere: Mr. Weber, Palacios, Texas.

Einfache, geschmackvolle Toiletten

Praktische Kostüme für den Frühwinter

No. 1039—Damen-Umhang

Zu diesem hochmodernen Umhange sind Muster in drei Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Für einen Umhang mittlerer Größe bedarf man 4½ Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

No. 1074—Kleid für Mädchen

Das Muster zu diesem niedlichen Kleide ist in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu haben. Für die 10 Jahr Größe bedarf man 3⅛ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1068—Schürze für Kinder

Das Muster zu dieser sehr praktischen und leicht anzufertigenden Schürze ist in 5 Größen für 2, 4, 6, 8 und 10 Jahre vorrätig und erfordert 3⅛ Yards 27zöll. Stoff für 6 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1070—1067—Besuchskleid

Zur Herstellung dieses hübschen Kostüms sind 2 Muster erforderlich. Das Taillenmuster No. 1070 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Das Rockmuster No. 1067 ist ebenfalls in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß zu haben. Zur Herstellung des Kostüms sind 5 Yards 44zoll. Stoff erforderlich. Preis 10 Cents.

No. 1075—Kostüm neuester Mode

Das Muster ist für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Es erfordert 8¼ Yards Stoff. Preis 10 Cts.

No. 1072—Kleid für Mädchen

Zu dem adretten Schulkleide sind Muster in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu beziehen. Die Herstellung erfordert für die 12 Jahr Größe 4⅛ Yards 40zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

No. 1065—Kimono für Damen

Das Muster zu dem kleidsamen Kimono ist in 3 Größen zu haben: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 5¾ Yards 44 Zoll breiten Stoff. Preis 10 Cents.

Vorschläge für die Danksagungstafel

Einige weniger bekannte schmackhafte Speisen

Danksagungstag-Menu.

Bouillon in Tassen—Kastaniensuppe
Gefülltes Geflügel—Gebeizter Schweinsbraten
Falscher Rehbraten
Olivensauce—Gefüllter grüner Pfeffer
Kastanienpüree—Püree von Stangensellerie
Gebackener Kürbis—Mince-Pie
Gebackene Schaum-Bananen—Gefüllte Baisers
Nußtorte mit Schlagsahne—Tuttifrutti
Kaffee, Butter, Brod, Käse

❖ ❖ ❖

Gefülltes Geflügel.

Junge, zarte Hühner oder Puter werden zurecht gemacht, mit den fein gehackten und gewürzten Lebern und Mägen mit Reibbrot und Ei gebunden, gefüllt, vernäht und im Ofen gebraten. Beim Zerlegen nimmt man die sehr wohlschmeckende Fülle heraus, häuft sie auf kleine ausgehöhlte Croutons, bestreut sie mit gehackter Petersilie und garniert damit die Geflügelplatte, abwechselnd mit Citronenscheiben.

❖ ❖ ❖

Gebeizter Schweinsbraten.

Eine kleine Keule oder ein gutes fleischiges Stück einer größeren wird von der Schwarte und einem Teil des Fettes befreit (das man in Würfel schneidet und mit einer Zwiebel und einem Apfel zu Schmalz ausbrät). Dann legt man sie in einen gut passenden Napf, bestreut sie mit Salz, gießt abgekochten und wieder ausgekühlten, nicht zu scharfen Essig darauf, gibt ein Sträußchen Salbei, Thymian und Basilikum dazu und läßt sie 2 bis 3 Tage in dieser Marinade liegen, wobei sie täglich zweimal umgewendet werden muß. Dann trocknet man sie ab, legt sie in die Bratpfanne, in die man etwas Wasser und etwas von der durch ein Sieb gegossenen Marmelade gefüllt hat, und läßt sie im gut heißen Ofen 3—3½ Stunden unter fleißigem Begießen braten. Man gibt sie entweder so, mit der entfetteten, mit einer braunen Mehleinbrenne verkochten, gut abgeschmeckten Sauce, oder man bestreut sie vor dem Anrichten mit feingeriebenem Zwieback, den man mit ganz wenig Zucker und gestoßenen Nelken vermischt hat. Diese Kruste wird mit etwas Sauce beschöpft und muß im Ofen gut trocknen oder etwas bräunen. Sauerkraut ist ein passendes Gemüse dazu.

❖ ❖ ❖

Falscher Rehbraten.

Man legt eine schöne Lammkeule in etwas verdünntem Essig, tut eine Zwiebel, 6 Lorbeerblätter, 6 Nelken, 1 Scheibe Citrone, etwas ganzen Pfeffer, 12 Wacholderbeeren dazu, läßt es 2 Tage stehen. Nimmt die Keule heraus, spickt sie, reibt sie mit Salz und Pfeffer ein, legt sie in die Bratpfanne mit etwas Wasser, die Zwiebel aus dem Essig dazu, nicht das Gewürz, läßt sie langsam braun braten, 2½ Stunden. Wenn bald fertig, übergießt man öfters mit saurer Sahne, ½ Pint ungefähr. Dann nimmt man die Keule heraus, verrührt die Sauce noch mit etwas Mehl und Sahne.

❖ ❖ ❖

Olivensauce.

Von zwei Löffeln Mehl in Butter rührt man eine dunkelbraune Einbrenne, verkocht diese mit etwas Brühe und Bratensauce, fügt fein gehackte Kapern, Sardellen und Oliven dazu, sowie Pfeffer und Salz, läßt alles gehörig verkochen und schmeckt die Sauce ab.

❖ ❖ ❖

Gefüllte grüne Pfeffer.

Die Pfeffer werden gut gewaschen, das Innere heraus geputzt, sodann eine Mischung bereitet, fein gehacktes Schweinefleisch und Kalbfleisch, Salz, Pfeffer, ein Ei, Muskat, sowie eine Viertelstunde vorher gekochter Reis, welcher dann mit der obigen Masse gemischt in die Pfeffer gefüllt wird, welche dann in einer Tomaten-Sauce 20 Minuten langsam gekocht werden.

❖ ❖ ❖

Püree von englischer Sellerie.

Die Sellerie wird fein geschnitten und in kochendem Wasser blanchiert. Dann dampft man sie in recht fetter Brühe gar, gießt sie sofort ab und streicht sie durch ein Sieb mit dem entfetteten und eingekochten Fonds der Brühe. Zu drei Teilen Selleriepüree gibt man einen Teil recht steifes Kartoffelpüree, beides wird vermischt, heiß gemacht und kurz vor dem Anrichten mit etwas weißem Pfeffer und Butter abgeschmeckt; auf 1 Pfund Püree rechnet man 2 Unzen frische Butter.

❖ ❖ ❖

Gebackener Kürbis.

(Vorzügliches Gericht.) Ein Kürbis wird abends zuvor geschält, gereinigt, in Stücke geschnitten und recht weich mit Wasser abgekocht. Ist dies geschehen, so gießt man das Wasser ab und läßt den Kürbis die ganze Nacht abtropfen, damit er recht trocken werde. Am Morgen darauf zerstampft man ihn recht fein, mischt darunter vier ganze Eier, 8 Eßlöffel zerlassene Butter, ¼ Pfund Zucker, 2 Unzen kleine, gut ausgelesene Rosinen, in Milch eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmel, Salz nach Geschmack und eine Prise gestoßenen Pfeffer. Der Pfeffer darf nicht fehlen, er muß vorschmecken, natürlich nicht zu viel. Dieser Brei wird in eine gebutterte Bratpfanne gefüllt, so daß fingerbreit Raum bleibt. Nun macht man einen recht großklumpigen Kuchenstreußel aus Mehl, Zucker und Butter, streut diesen auf den Kürbisbrei und bäckt ihn ungefähr 1 Stunde bei ziemlich starker Hitze im Bratrohr. Der Streußel muß recht braun und knusprig sein. Das Gericht, zu dem Krautsalat gegeben werden kann, ist bei groß und klein sehr beliebt.

Reinheit, Qualität, Aroma

BAKER'S COCOA

Besitzt alle drei

Er ist absolut rein, er ist von feinster Qualität, und sein Aroma ist köstlich.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen. Der echte trägt unsere Schutzmarke auf jedem Paket, und wird nur fabriziert von

Registered U. S. Pat. Off.

Walter Baker & Co., Ltd,

Etabliert 1780 Dorchester, Mass.

Kauft Euren Ofen zu Engros-Preis Direkt von der Fabrik

Sie sparen $5.00 bis $40.00—erhalten den Ofen einen Monat auf freie Probe—bezahlen Bar oder mit kleinen monatlichen Abzahlungen. Dieser Katalog ist maßgebend in Bezug auf Oefen und Kochherde besser Art. Weshalb im Detail aus kleinem Lager kaufen, wenn Sie im Engros direkt von der Fabrik kaufen können, wo Sie von 500 Sorten und Größen die Auswahl haben? Unsere Qualität und Preise, pünktlicher Versandt, einjährige Garantie und liberale Bedingungen verschafften uns unsere 275,000 Kunden. Schreiben Sie nach Katalog und Preisliste. Verlangen Sie Katalog No. 450.

Kalamazoo Stove Company, Mfgrs. Kalamazoo, Michigan

Lebensgroße 2½ Fuß hohe Puppe Frei

Eine herrliche unzerbrechliche Zeug-Puppe in Lebensgröße eines Baby's, kann Babykleider tragen. Reizendes Gesicht mit rosigen Wangen, rotenLippen, hellen Augen und blondem Haar. Diese prächtige große Puppe kann wie ein wirkliches Baby aus- und angezogen und zu Bett gebracht werden. Wir geben sie frei nebst einer extra Prämie von zwei hübschen 8 Zoll großen Puppen, also drei Puppen für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10c jedes. Schreibt um Bluine

BLUINE MFG. CO., 364 Mill St., Concord Jct., Mass.

Interessieren Sie sich für Stickereien, Häkelarbeiten und alle Arten von Handarbeiten? Wenn ja, dann schreiben Sie nach unserem freien Stickerei Katalog No. 13. FRED HERRSCHNER, 9644 Hamilton Ave., Chicago.

Erbetene Rezepte

Russische Früchte

(sehr gut und haltbar). 3 Quart Preißelbeeren, 2 Pfund Zucker, 15 Stück sehr gute Birnen, 15 Reinetten, 15 Nüsse, 5 Stück Quitten. Die Birnen, Aepfel nebst Quitten werden gewaschen, in 8 Teile geschnitten, und in mit ¼ Pfund Zucker vermischtem Wasser halbweich gedämpft; man verwendet so viel Wasser, daß die Früchte damit knapp überdeckt sind. Es ist dabei zu bemerken, daß man die Birnen und Quitten etwas früher in den Topf gibt, die Aepfel gebrauchen nur einige Minuten, um den richtigen Grad zu erreichen. Inzwischen wird der übrige Zucker mit wenig Wasser gekocht, bis er breit vom Löffel läuft, dann sind die sorgfältig verlesenen Preißelbeeren hinzuzufügen. Unter sorgfältiger Entfernung des Schaumes sind die Beeren 10 Minuten zu kochen. Das vorher bereits halbweich gedämpfte andere Obst samt den geschälten, in 4 Teile zerlegten Nußkernen wird nun hineingelegt. Das Ganze muß noch so lange zusammen kochen, bis die Birnen, Aepfel und Quitten vollständig weich sind. Das Kompott wird noch heiß in Steintöpfe gefüllt, mit in Salizylsprit getauchtem Papier belegt und mit Pergamentpapier überbunden. Es hält sich jahrelang. — (Für Frau T. H., Minn.)

◇ ◇ ◇

Gegen neuralgische Schmerzen.

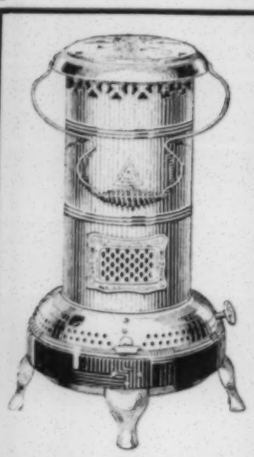
Man nehme ein Läppchen weiches Leinen, schneide es so groß und rund ab wie ein Uhrglas. Man befeuchte dann das Läppchen mit einigen Tropfen Chloroform und halte ein recht tief hohles Uhrglas etwa 10 Minuten lang auf das Läppchen gedruckt, welches auf die leidende Stelle gelegt wurde. Das Uhrglas muß von einer warmen Hand fest auf die Haut gedrückt werden. Es wird dadurch ein brennendes Gefühl verursacht, welches etwa 5 Minuten steigt und dann nachläßt, aber erst in etwa 10 Minuten verschwindet. Die Schmerzen werden dann ebenfalls verschwunden sein. Man sehe darauf, daß das Läppchen völlig getränkt wurde vom Chloroform; daß das Uhrglas nicht zu flach ist und von einer warmen Hand fest auf die Stelle gedrückt wird. Ist der Schmerz an den Schläfen und am oberen Teile des Gesichtes, so wird folgendes Mittel sofort helfen: 2 Eßlöffel voll kölnisches Wasser und 2 Teelöffel voll feines Salz tue man in ein Fläschchen, schüttele es wohl durcheinander und halte es an die Nase, worauf der Schmerz alsbald verschwinden wird. — (Für Frau L. W., Ind.)

◇ ◇ ◇

Weichkäse

(Cottage Cheese)

Man verwendet zur Bereitung desselben entweder gut angesäuerte Butter- oder Magermilch, am schnellsten wird diese Milch sauer, wenn man sie in einem Topf in der Nähe des Ofens stehen läßt. Ist die Milch genügend sauer, so erwärmt man sie auf 95—100 Grad Fahrenheit, wobei sich der Quark ausscheidet. Man schüttet nun die Masse in einen reinen Sack und hängt denselben an einem geeigneten Orte auf, so daß die Molke abtropfen kann. Zur Beschleunigung des Abtropfens drückt man von Zeit zu Zeit auf den Sack. Ist der Weichkäse trocken, so ist er zum Verbrauch bereit. Ehe man ihn auf den Tisch bringt, rührt man ihn



Achten Sie auf das Dreieck, diese Schutzmarke versichert Wärme, Komfort und Behaglichkeit.

Wichtige „Erste Hülfe" bei Krankheitsfällen

Ein angenehm warmes Zimmer am Tage und in der Nacht erleichtert die Pflege eines Kranken ungemein. Insbesondere, wenn die Heizung durch einen tragbaren Ofen erfolgt, den man irgendwo nach Wunsch hinstellen kann — wie den NEW PERFECTION Heizofen, der mit dem zufriedenstellendsten Feuerungsmittel, mit reinem, bequemem, ökonomischen Oel geheizt wird.

Dieser kleine Heizofen erhält die Familie den ganzen Winter komfortabel, ob krank oder gesund.

Unschätzbar im Herbst und zeitigen Frühjahr, wenn die regelmäßigen Feuer aus sind.

PERFECTION SMOKELESS OIL HEATER

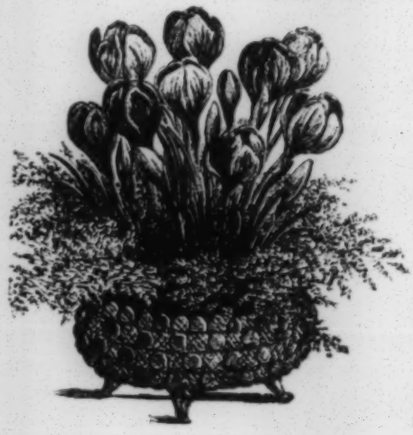
Brennt 10 Stunden mit einer Gallone Oel—kann nicht rauchen. Einen neuen Docht einzuziehen bereitet keine Schwierigkeit. Bei dem New Perfection ist Docht und Halter verbunden. Neue Dochte erhält man glatt abgeschnitten und gebrauchsfertig zum Anzünden. Um beste Resultate zu erreichen, gebrauche man Perfection Oel.

Sie finden den NEW PERFECTION Oel Heizofen bei Ihrem Händler zur Besichtigung ausgestellt. Er wird Ihnen gern die verschiedenen Modelle zeigen. Senden Sie uns Ihren Namen per Postkarte und wir schicken Ihnen den NEW PERFECTION Katalog.

Standard Oil Company (AN INDIANA CORPORATION) Chicago, Ill.

Großartige Offerte für alle deutschen Blumenliebhaber Amerikas

Kein deutsches Heim sollte ohne Hyacinthen, Tulpen, Narcissen und Schneeglöckchen sein. Sie erfreuen das Herz und erinnern uns an unsere liebe deutsche Heimat, und an unsere Jugend zurück. Wir sind ein Deutsches Samengeschäft und Sie können sich auf unsere reellen Waaren verlassen.



No. 1 $1 frei per Post — 7 große Hyacinthenzwiebeln, 10 gemischte Tulpen, 10 Narcissen, 1 Chinesische Lilie, 12 Crocus, 12 Schneeglöckchen.

No. 2 $2 frei per Post — 14 große Hyacinthenzwiebeln, 18 gemischte Tulpen, 18 Narcissen, 3 Chinesische Lilien, 18 Crocus, 18 Schneeglöckchen, 1 Riesencalla, 1 Paket Wicken (Sweet Peas).

No. 3 $3 frei per Post — ½ Pfund bestes Grassamen, 18 große Hyacinthen, Zwiebeln, 20 gemischte Tulpen, 20 Narcissen, 3 Chinesische Lilien, 40 Crocus, 40 Schneeglöckchen, 2 Riesencalas, 1 Paket Wicken, 1 Paket Erfurter Stiefmütterchen, 1 U.S. Petersilie.

Mit jedem Kauf einen Prachtkatalog gratis. Schreiben Sie in deutscher Sprache, und wenn Sie Auskunft in unserer Branche haben wollen, sind wir gern bereit dazu, Ihnen solche zu erteilen.

THE MEYER-STISSER CO.,

Das Deutsche reelle Samengeschäft.

32 HIGHT ST. BALTIMORE, MD.

Deutsche Kuckucks-Uhren für $2.50

erhalten Sie diese sehr reich geschnitzte Kuckucks-Uhr mit starkem Metallwerk. Ruft jede halbe und volle Stunde. Verpackt komplett mit Bild und Instruktion. Größe 12x7 Zoll, genau wie Bild. Ueberallhin portofrei versandt nach Empfang von $2.50. Alle garantiert.

Alle garantiert. Agenten verlangt.

DAVID WHITE

421 East Water Street, Milwaukee, Wis.

Uhr Ring und Kette Frei

Wir geben diese schön gravierte Uhr neuester Art, Rockes Muster, kleine Damen- und Herrenuhrgröße mit Doppeldeckel oder einfachem Deckel, Vorzüglicher Zeitmesser, auf 5 Jahre garantiert, Gehäuse von vergoldeter Kompositionen von Metallen, sieht auf und trägt sich wie Gold. Auch Imitation Diamantring und schöne Kette.

Alles **FREI** für Verkauf von 20 Paketen unserer Nähnadeln bester Sorte mit Goldöhr, zu 10c das Paket. Silber Aluminium Fingerhut frei mit jedem Paket. Extra Geschenk gegeben, wenn Sie jetzt bestellen.

IDEAL WATCH CO., Dept. 167 ELMIRA, N. Y.

EMMA LOUISE ART SHOP

Schreiben Sie nach dem neuen freien Katalog für 1914

Der vollständigste Katalog für Kunst-Handarbeiten und Novitäten, je herausgegeben. Gegen 4c für Porto gesandt.

EMMA LOUISE ART SHOP Dept. 67, Belmar, N. J.

mit etwas süßem Rahm und Salz ab. — (Für Frau Josephine M., Tex.)

Gegen Ohrensausen.

1. Gegen Ohrensausen im Allgemeinen nehme man von Kleie 3 Teile, rote Rosen (frische oder gedörrt) ein Teil, Wermut ½ Teil, siede diese Ingredienzien in Wein und schlage diese Masse warm wie ein Pflaster über die Ohren. 2. Dampf von siedendem Essig in die Ohren eingelassen soll auch sehr wirksam sein.

Mittel zum Blutreinigen.

Ein sehr gutes Mittel ist der nach Kneipp's Anweisung zusammengestellte Blutreinigungstee. Sie können ihn von Joseph Schaefer, 9 Barclay-Straße, New York, zum Preise von 20 Cents das Paket beziehen.

Perlenketten aus „China" Beeren.

Da wir nun gerade in der Zeit der Perlen leben, so möchte ich ein Rezept einsenden zur Herstellung von Perlen, die an Schönheit der Form unübertroffen sind. Ich mache sie aus Beeren des „China" Baumes, der, wie ich glaube unter diesem Namen im ganzen Lande bekannt ist, weiß aber nicht, ob er im ganzen Lande wächst, bei uns hier in Mississippi findet man ihn überall. Man kocht die trocknen Chinabeeren, stampft sie, gießt das Wasser ab und kaltes darauf. Dann reibt man die Schalen ab, am besten mit einem Lappen, bis die Kerne ganz glatt und sauber sind. Nun färbt man sie mit Diamond Dyes oder Ostereierfarben und reibt sie nochmals tüchtig, wodurch sie ein glattes Aussehen erhalten. Etwas Schwierigkeit erfordert es, die Löcher zu bohren, was mit einer Hutnadel am besten geschieht. Ich habe eine schwarze Perlenschnur mit Goldperlen abwechselnd angereiht, die wunderhübsch aussieht. Die Kinder meiner Nachbarin, denen ich die Bereitung zeigte, haben schon Dutzende von Schnüren in verschiedenen Farben zu 50 Cents das Stück verkauft.

Frau M. F., Mississippi.

Apfelsinenwein.

Man läßt Schalen von 9 Orangen in einem Einmachglas mit 1 Quart Branntwein 4 Wochen stehen. Nach der Zeit drückt man die Schalen heraus. Mißt den Saft mit einem Weinglas. Man nimmt auf 1 Weinglas Apfelsinensaft 3 Flaschen Wasser und 1 Pfund Zucker, kocht alles zusammen. Wenn es abgekühlt ist, nimmt man ein Weinglas Branntwein und 3 Teelöffel Weinsteinsäure und etwas selbstgebräunten Zucker zum färben. Läßt das ganze zusammen kochen. Wenn abgekühlt füllt man es in Flaschen.

Frau F. H., Calif.

Lieder erwünscht.

Ich hätte gern den Text des herrlichen Liedes: „Müde kehrt ein Wandersmann zurück, nach der Heimat seines Liebesglück". Mit bestem Dank im Voraus

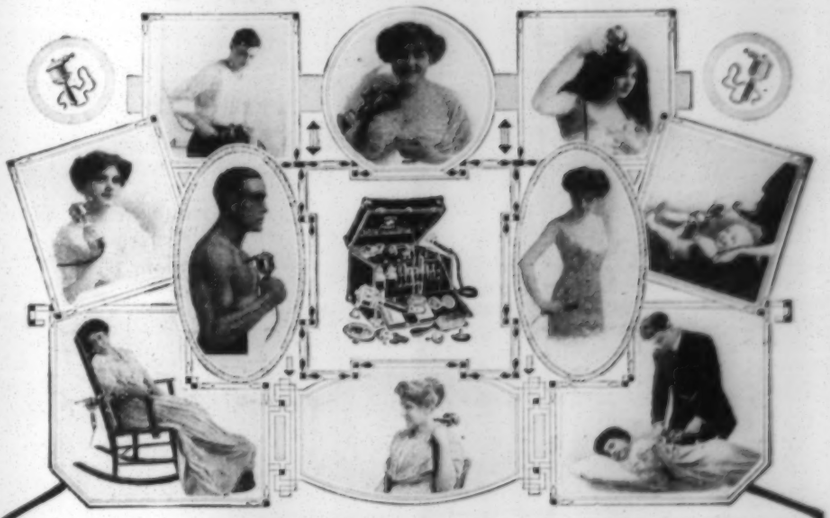
Frau Wm. John, New Salem, N. Dak.

Wir hätten so gern das Nibelungen-Lied und die Fritjoff-Sage, wenn vielleicht eine gute Leserin es uns leihen wollte. Ich würde es gern mit Dank zurückschicken, nachdem wir es gelesen haben.

Frau Wm. Zoepke, Wapwallopen, Pa.

Wer könnte mir das Lied senden: „Uebern Berg ins Armenhaus". Mit bestem Dank im voraus.

Frau S. Janz, 6209 L. Ave. 63, Los Angeles, Cal.



Die Kraft der Jugend

Stärke, welche mehr bedeutet als gewöhnliche Muskelstärke — die Stärke des vollkommenen Menschen, kann auch Ihnen jetzt durch Vibration zu Teil werden. Gibt es nicht Zeiten, wenn Sie fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist, etwas, das Ihnen den vollen Genuß des Lebens benimmt. Gewöhnlich ist die Ursache davon mangelhafte Cirkulation. Wenn Sie nur wüßten, wie viel Vibration zu tun vermag, so würden Sie auch nicht einen Tag länger warten, ehe Sie einen Versuch damit machten. Schicken Sie den Koupon.

Für Frauen—Schönheit und Gesundheit

Runzeln verschwinden — auch alle anderen Schönheitsfehler. Der gesunde Hauch der Mädchenzeit kehrt in die blassen Wangen zurück. Schlaffe Muskeln werden gestärkt und die Schönheit wieder hergestellt. Der Teint wird klar wie der eines Kindes. Wenn Sie zu korpulent sind, reduziert Vibration die übermäßige Fülle. Im entgegengesetzten Fall bewirkt Vibration auf andere Weise angewendet, daß eingesunkene körperteile ihre frühere Form zurückerlangen. Schicken Sie den Koupon für das neue Buch: **„Gesundheit und Schönheit".**

White Cross Electric Vibrator

ist das Resultat jahrelanger Arbeit und Versuche. Er ist absolut vollkommen. Wenn Sie elektrische Einrichtungen im Hause haben, so ist der Vibrator so leicht damit zu verbinden wie eine elektrische Lampe. Wenn nicht, kann er auf einer Batterie in Tätigkeit gesetzt werden. Mit dieser vertikalen Maschine erhält man drei große Heilelemente—Vibration, Galvanische und Faradische Elektrizität.

Vibrations-Stuhl Frei

Mit dem vertikalen **White Cross Electric Vibrator** können Sie einen gewöhnlichen Schaukelstuhl in einen Vibrations-Stuhl verwandeln. Belasten Sie sich selbst mit dem Apparat im Vibrations-Stuhl ohne extra Kosten. Hunderttausende, ermüdeten Männern und Frauen wird oft mehr durch wenige Minuten im Vibrations-Stuhl jeden Morgen geholfen, als durch Medizin im Werte von Hunderten von Dollars.

Spezial-Offerte
Für beschränkte Zeit haben wir eine spezielle Offerte für diese prächtigen Apparate angesetzt. Schreiben Sie noch heute.

Schicken Sie den Koupon für unser Buch „Gesundheit und Schönheit"

Schicken Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse auf den Koupon, oder per Brief oder Postkarte und Sie erhalten unser neues Buch „Gesundheit und Schönheit", absolut ohne Kosten und portofrei, ohne jede Verbindlichkeit. Schicken Sie den Koupon jetzt — Sie brauchen das Buch, und der Vorrat ist beschränkt.

Lindstrom-Smith Company
1100 S. Wabash Ave., Desk No. 6528, Chicago

Wir fabrizieren White Cross Elektrische Bügeleisen, Haartrockner und Oefen.—Händler schreibt um unseren interessanten Vorschlag.

Lindstrom, Smith Co.,
1100 S. Wabash Ave.
Desk No. 6528
Chicago, - Illinois.

Bitte schicken Sie mir ohne jede Verbindlichkeit gratis und portofrei Ihr neues Buch über Vibration, mit allem näheren bezüglich des White Cross Vibrator und Ihren speziellen Offerte.

Name.....
Adresse.....
Der Name meines Händlers in elektrischen Waren ist.....

Mit welchem Genuß lesen Sie bei der Rayo Lampe

Keine Ermüdung oder Anstrengung der Augen bei dem sanften, aber strahlend hellen, beständigen Licht, das den ganzen Wohnzimmertisch zum lesen, nähen oder studieren auf das Beste beleuchtet.

Fachleute stimmen darin überein, daß eine Kerosene-Lampe die beste für die Augen ist.

Aus 3,000,000 Heimen des mittleren Westens kommen Empfehlungen, daß die RAYO Lampe unübertrefflich ist — daß sie das zufriedenstellendste Licht für die Wohnung in der Stadt oder auf dem Lande liefert. Lassen Sie sich die Lampe bei Ihrem Händler zeigen. Illustrierter Katalog auf Verlangen. (245)

Beste Resultate erzielt man mit Perfection Oel

STANDARD OIL COMPANY (An Indiana Corporation) **Chicago, Illinois**

Hansel Sweater

Das originellste und beliebteste Dessin der Saison. Der Sweater ist sehr leicht anzufertigen und seine Herstellung erfordert nur wenig mehr als einen Dollar wert Wolle. Schreiben Sie nach den freien Anleitungen. Verfertigt aus den schönen und haltbaren

Fleisher Yarns

Diese Schutzmarke FLEISHER'S befindet sich an jedem Strang

S. B. & B. W. Fleisher, Dept. 102, Philadelphia

Jedes Heim kann Geld sparen durch Gebrauch von

Gearharts Familien Strickmaschine

In 30 Minuten kann man damit ein Paar Strümpfe, einschließlich Ferse und Spitzen, stricken. Verbesserte moderne Maschine mit **Vorrichtung zum gerippten Stricken.** Strickt alles Mögliche im Haus aus selbstgesponnenem- oder Fabrikgarn. **Ueber 100,000 Maschinen in Gebrauch.** Strickt Strumpfwaaren mit **unzerreissbaren Fersen und Spitzen.** Diese neue Verbesserung verdoppelt die Haltbarkeit der Strümpfe. Erkundigen Sie sich über unseren Vorschlag zum **Geldverdienen durch Heimarbeit.** Garne zum Kostenpreise geliefert. Schreiben Sie heute nach Katalog und Mustern der Arbeiten die mit der Maschine hergestellt werden können, alles **FREI.**

Grosser Verdienst fuer Agenten

Gearhart Knitting Machine Co.

Dept. 1

Clearfield, Pa.

Die einzige praktische Wärmflasche

Modell 1912. Patent bewilligt.

Aus starkem Kupfer getrieben. Das beste Mittel gegen kalte Füße, Rheumatismus und Krämpfe, direkt verschickt von unserer Fabrik zu $4.25 das Stück. Expreß bezahlt nach allen Gegenden Amerikas. Jede Wärmflasche ist garantiert, oder das Geld zurück.

PAUL LEISTNER & SONS MFG. CO., ST. CHARLES MO.

Siegel-Armband und Ring FREI

Echt vergoldet, an jeden Arm passend, reich graviert, schweres Siegel-Medaillon; auch einen schönen Ring. Beides gegeben für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10 Cents jedes.

BLUINE MFG. CO., 362 Mill St., Concord Jct., Mass.

ORNAMENTAL FENCE

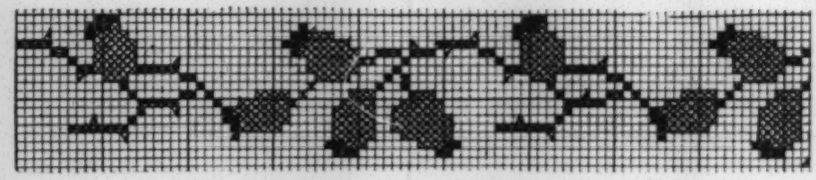
40 Muster—alle aus Stahl. Prachtvoll, kosten weniger als Holz und sind dauerhafter. Wir können Ihnen Geld sparen. Schreiben Sie nach freiem Katalog und Spezial-Preisen.

KOKOMO FENCE MACH. CO.

494 North Street, Kokomo, Ind.

Weihnachtsarbeiten für Kinder

Zierliche Arbeiten in Kreuzstickerei



Mit dieser hübschen Bordüre könnt ihr eine Schürze für Mütterchen aussticken

Die Federn

(Schluß von Seite 29)

Aha, sie meint meinen Kopf, dachte Lotti. Aber wenn ich ihn nicht fest auf das Kissen drücke, höre ich ja nichts, und ich möchte doch zar zu gern wissen, wie's weitergeht.

Zu ihrer größten Freude aber riefen alle Federn: „Ach, das schadet nichts! Wenn wir auch gedrückt werden! Erzählen Sie nur, bitte, bitte!"

„Mein Name ist ‚Eiderfeder'," stellte sich die kleine Feder erst vor. „Ich bin auf einer Eidergans gewachsen. Manche Menschen sagen auch Eiderente. Aber das ist ganz einerlei, wir gehören alle zu einer Familie. Wir sollen so fein und zart sein, daß die Menschen uns sogar in seidene Kleider stopfen. Dann nennen sie uns ‚Steppdecken'."

„Die Eiderenten," fuhr die kleine Feder fort, „wohnen hoch oben im Norden am Meeresstrande, bis nach Grönland und Spitzbergen hinauf."

„Dort leben sie vergnügt und ungestört," erzählte die Feder, „denn es gibt dort nicht so viele Menschen wie in Deutschland. Die Enten spielen und schaukeln dort auf den Wellen, suchen die kleinen Fische und Krebse zu ihrer Nahrung und leben friedlich in großen Gesellschaften zusammen. Wenn sie brüten wollen, gehen sie an sonnige, geschützte Plätze am Strande und bauen einfache Nester aus Reisig in den Sand. Das Nest muß aber auch warm ausgepolstert werden, damit die Kinder nicht frieren und recht weich liegen. Aber womit? denken die Entenmütter. Trockenes, weiches Gras und Moos gibt es nicht. Nichts — gar nichts haben sie. Aber sie wissen doch Rat. Sie rupfen sich die Federn aus und polstern damit das Nest. Dann stecken sie manchmal so tief in den Federn beim Brüten, daß nur der Kopf herausguckt. Erzählen wollen sie sich aber auch etwas, und da machen sie denn die Nester ganz dicht zusammen, so daß sie sich fleißig unterhalten können. Sind alle Brutplätze am Strande besetzt, so gehen die Enten in die Höfe zu den Bauern und bitten dort um ein Nest. ‚Kommt nur,' sagt die Bauernfrau. ‚Kommt nur, ihr sollt mir sehr willkommen sein. Ich will euch auch tüchtig füttern.' Aber die Freude bei den Enten soll nicht lange dauern. Kaum ist das Nest fertig, weich gepolstert und sind die Eier gelegt, so kommt auch schon die Bäuerin und nimmt den armen Enten alles wieder fort. Die Federn will sie verkaufen, und die Eier wandern in die Küche. ‚So — nun könnt ihr von neuem bauen!' ruft sie den Enten zu und geht fort. Die gutmütigen Tiere lassen sich das ein- oder zweimal gefallen und bauen von neuem, aber dann ziehen sie fort, hoch oben in die Felswände zu ihren Kameraden, die schon früher klug wurden."

„O!" rief eine andre Eiderfeder. „Ich bin dort oben aus den Felsen! Dort ist es lebensgefährlich für die Menschen! Da sind wir sicherer! Dort erlebt man noch viel mehr! Aber das erzähle ich euch ein andres Mal!"

„Aber der Schwan hat doch auch so schöne, weiße Federn — warum rupfen den die Menschen nicht?" fragte die Entenfeder. „Ist er besser als wir?"

„Ja, das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen," antwortete die Eiderfeder. „Das wird die Gänsefeder besser wissen als ich."

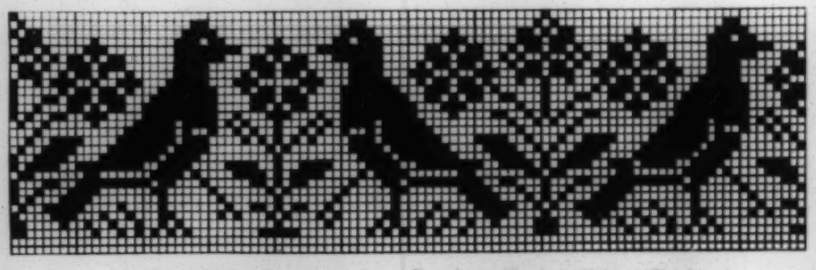
Die fühlte sich zwar sehr geschmeichelt, wußte es aber auch nicht.

„Wahrscheinlich, weil er so schön und so vornehm ist," sagte bescheiden die Eiderfeder.

„Vornehm! Schön!" lachte da auf einmal eine Hahnenfeder, die bis jetzt ganz stillgeschwiegen hatte. „Vornehm! Schön! Das ist wirklich zum Lachen! Seht mich an! Wie herrlich ich aussehe! Ganz wie von Gold! Niemand von euch ist so prächtig wie ich! Ich bin sogar einmal eine ‚Schwanzfeder' gewesen und habe mit vielen meiner Kameraden auf einem Halme gesessen! Die Hennen haben mich für echtes Gold gehalten, und sind mir den ganzen Tag nachgelaufen. Ja, mich müßt ihr ansehn!"

„Taugst aber ganz und gar nicht in ein Kopfkissen!" riefen alle Federn auf einmal. „Dazu bist du viel zu dünn und spitz. Du stichst ja alles entzwei!"

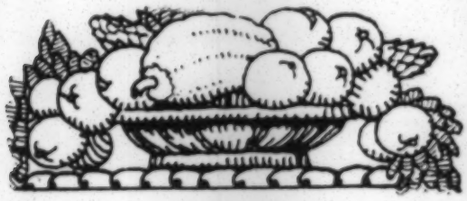
Lotti war aber zuletzt doch eingeschlafen und hat das Ende der Geschichte nicht mehr mit angehört. Immer aber denkt sie, wenn sie abends im Bette liegt, an die Geschichte von den Federn.



Kreuzstichmuster zu einer Serviette für den kleinen Bruder

Für die Küche im November

Erprobte Rezepte für den Spätherbst



Kastanienpüree.

Das Kastanienpüree ist als Beigabe zu Pökelfleisch, Wild, Zunge und Rinderbraten vorzüglich und kann bei dem feinsten Diner aufgetragen werden. Es wird folgendermaßen zubereitet: Die von Schale und Haut befreiten Kastanien werden in wenig Salzwasser weich gekocht, durch ein Sieb getrieben, mit Weißwein etwas abgeschmeckt, in heißer, frischer Butter aufgekocht und mit etwas Mehl gebunden. Die sehr feine Kastaniensuppe wird wie das Püree vorbereitet; statt des Weißweins aber mit Fleischbrühe zu Suppendicke verrührt, mit etwas frischer Butter aufgekocht und über verquirltem Ei mit fein gewiegter Petersilie angerichtet.

Eierkuchen mit Spargel.

Aus 3—4 Eiern, ½ Pfund Mehl und einem halben Quart Milch rührt man einen glatten Teig, aus dem man dünne Pfannkuchen bäckt. Inzwischen hat man weichgekochte Spargelstücken mit etwas Butter durchgedämpft, belegt damit die eine Hälfte der Pfannkuchen, klappt die zweite Hälfte darüber und gibt sie möglichst schnell zur Tafel.

Noch eine andere Art ist, daß man mit der Hälfte der fertiggebackenen Eierkuchen eine flache, feuerfeste Form belegt, die Spargelstücken, die vorher weichgekocht sind, mit einer recht gut abgeschmeckten holländischen Sauce mischt und dies über die Kuchen füllt. Mit der zweiten Hälfte der Eierkuchen bedeckt man das Spargelgemüse und überbäckt es nochmals.

Gebackene Schaum Bananen.

Man schält 6—7 große Bananen und schneidet jede in 3—4 dicke Scheiben, legt diese in eine Schüssel und beträufelt sie mit etwas mildem Vanillelikör. Eine feuerfeste Tonform wird mit sehr guter Butter ausgestrichen, und die mit dem Likör durchzogenen Scheiben werden nebeneinander hineingelegt. Inzwischen schlägt man 5 Eiweiß mit Vanillezucker zu steifem Schnee, bedeckt damit die Bananen recht gleichmäßig, stellt die Form in den mäßig heißen Ofen, läßt den Schaum goldgelb backen und gibt die Speise, die schnell mit rotem Fruchtgelee belegt wird, sofort in der Form zu Tische.

Gefüllte Baisers.

Auf 1 Pfund durchsiebten Zucker mit etwas Vanille kommen 8 Eiweiß, die zu sie festem Schnee geschlagen sind, daß man davon abschneiden kann. In den Eierschnee werden Zucker und Vanille unter fortgesetztem Schlagen langsam hineingeschüttet. Dann legt man eiförmige Stücke davon auf ein mit Wachs bestrichenes Blech. Zum Auflegen bedient man sich am besten zweier Eßlöffel. Die Baisers werden mit Zucker bestreut, wodurch sie mehr Glanz erhalten, und im Ofen mehr getrocknet als gebacken. Danach nimmt man sie von der Platte, entfernt mit einem Löffel von unten her das Inwendige und füllt sie kurz vor dem Auftragen mit Sauce.

Nußtorte mit Schlagsahne.

¼ Pfund geriebene Mandeln werden mit 7 Unzen Zucker und 8 Eigelb schaumig gerührt und dann 2 Unzen Mehl sowie der Schnee von 6 Eiweiß daruntergezogen. Von dieser Masse werden drei Böden gebacken und mit der Nußschlagsahne zusammengesetzt. Die fertige Torte wird mit einer Karamelglasur überzogen. Die Nußschlagsahne besteht aus gewöhnlicher Schlagsahne, unter die geschälte und geriebene Nüsse gemischt werden.

Tutti Frutti.

Man belegt den Boden einer Cremeschüssel mit Zuckerbrötli, legt frische Früchte darauf, Aprikosen, Zwetschgen, Pfirsiche etc., einige eingemachte Kirschen und Johannisbeeren, noch 1 Lage Zucker darüber. Dann macht man eine Creme von 3 Eiern, 3 Löffel Zucker, ½ Quart Milch und etwas mit Milch angerührtem Kartoffelmehl. Dies wird heiß darüber gegossen und kalt serviert.

Spargelsalat.

Nachdem die Spargelstücke abgekocht sind, werden sie in eine Schüssel gelegt und noch warm mit einer Mischung von Salz, Pfeffer, Essig und feinem Olivenöl übergossen. Der Rand der Schüssel wird mit frischen Salatblättern umlegt und mit Tomatenscheiben garniert, in deren Mitte je ein kleines Häufchen sehr steifer Mayonnaise gesetzt wird.

Spargel in der Form.

Den gut geputzten, in kleine Stücke geschnittenen, in Salzwasser gargekochten Spargel schichtet man in einer Auflaufform mit Butterstückchen, dicker saurer Sahne und geriebenem Parmesankäse. Die obere Lage wird mit etwas feingeriebenem Weißbrot, Butter und Parmesankäse bedeckt und im Ofen schön hellgelb gebacken.

Spargelpudding.

60—70 geputzte Spargel werden in kleine Stücke geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Auf ein Sieb zum Abtropfen gegeben, läßt man sie stehen. Nun rührt man 6 Unzen Butter schaumig, tut dazu 2 Obertassen Mehl, 4 Eßlöffel gehackten Schinken, 6—7 Eier, Salz, Pfeffer und etwas Milch und macht davon einen lockeren Teig, in den man vorsichtig die Spargelstücke einrührt. Das Ganze wird in eine ausgebutterte Form gefüllt und im Wasserbade 2—2½ Stunden lang gekocht. Gestürzt, wird der Pudding mit brauner Butter oder mit einer holländischen Sauce zu Tisch gegeben.

Weis Bücherschränke
(SECTIONAL BOOKCASES)

für das Haus oder Bureau

Schön und haltbar. Durch weitere Sektionen zu ergänzen, so wie es der Bedarf erfordert. Der prächtige, hier abgebildete Bücherschrank aus solidem Eichenholz kostet komplett in herrlicher Ausführung

$12.80

8 Fuß Raum für Bücher u. geräumige Schieblade

Lassen Sie sich unseren Katalog senden mit Abbildungen unserer vielen, verschiedenen Arten von Bücherschränken. Schreiben Sie an uns direkt, oder sprechen Sie deswegen bei Ihrem Händler vor.

Weis Rezept-Register

zum systematisch geordneten Einreihen von Kochrezepten, wodurch schnelles Auffinden der gewünschten Kochrezepte ermöglicht wird. Der hübsch ausgestattete Kasten enthält 100 Karten, auf welche man ausgeschnittene Rezepte klebt oder abschreibt und unter die verschiedenen Rubriken einreiht. Der Kasten ist aus schönem Gold-Eichenholz sehr solid hergestellt. An jede Adresse in den Vereinigten Staaten gesandt für

$.80

Weis Quittung-Register

zum praktischen Aufbewahren von Haushalt-Geschäftspapieren, Quittungen, Versicherungspolicen, u. s. w., an bequemer Stelle.

Zwanzig, mit Inhaltsangabe versehene Kouverts sind dauerhaft in Buchform eingebunden. Mit grünem Stoffeinband, abgeliefert für..... **$.75**

THE Weis MANUFACTURING COMPANY

171 Union St., Monroe, Mich.

New York Office 75 John St.

Hergestellt in Canada von The Knechtel Furniture Co., Ltd., Hanover, Ont.

DAS BEST LICHT

Erzeugt und verbrennt das eigne Gas. Rein weißes, 500 Kerzen starkes Licht, strahlender als Elektrizität, oder Acetylene und billiger als Kerosene. **Wirft keinen Schatten.** Kostet pro Lampe nur 2 Cents per Woche. Kein Schmutz, kein Fett, kein übler Geruch. Im Gebrauch in jedem civilisirten Lande auf Erden. Ueber 200 Sorten. Jede Lampe garantirt. Agenten gesucht.

Man schreibe um Katalog.

The Best Light Co.

318 E. 5th St., Canton, O.

Key 318

Medizinische Autorität empfiehlt dieses flüssige Enthaarungsmittel

El Rado wird vom „Canadian Journal of Medicine and Surgery" empfohlen. Eine Botschaft für Frauen, welche an unerwünschtem Haarwuchs auf Gesicht, Hals und Armen leiden.

Mit Vergnügen veröffentlichen wir Nachstehendes aus der September-Nummer der berühmten, in ganz Canada, und auch hierzulande ärztlicherseits als Autorität betrachteten Zeitschrift. Der Passus lautet:

„Wenn man im Zweifel ist, wie das Haar um eine Wunde in der Kopfhaut oder an anderem behaarten Körperteile zu entfernen ist, sollte der Arzt an El Rado denken. Es ist dies ein Praparat, das in keinem Medizinkasten für etwaige Notfälle fehlen sollte, da es ein Enthaarungsmittel von großem Wert ist. Sein Gebrauch bedeutet, daß eine Kopfwunde zum Beispiel sehr schnell von Haaren gereinigt werden kann, wodurch nicht nur der Chirurg wertvolle Zeit spart, sondern es bedeutet auch für den Patienten eine schnell heilende Wunde. El Rado wirkt positiv nicht irritierend und kann von jeder Pflegerin angewendet werden, um Haare, welche einer Operation hindernd im Wege sind, zu entfernen".

Wenn also El Rado wert ist, von ersten Aerzten angewendet zu werden, sollte keine Frau zögern dürfen, es zur Beseitigung unliebsamen Haarwuchses zu brauchen.

El Rado ist leicht anzuwenden. Einige Tropfen davon genügen, um jede Spur von Haarwuchs zu entfernen. Sie sehen nur die glatte samtartige Haut, noch weißer als zuvor, infolge der lindernden, antiseptischen Ingredienzien, die in dem Mittel enthalten sind. Holen Sie sich noch heute eine 50c oder $1.00 Flasche. Versuchen Sie es auf Ihrem Arm. Erproben Sie selbst, daß es alles bewirkt, was dafür beansprucht wird. Ihr Geld zurück, wenn Sie nicht vollkommen zufriedengestellt sind. Wenn es Ihnen nicht paßt, es bei Ihrem Apotheker zu holen, so können Sie es auch direkt beziehen von der PILGRIM MFG. CO., 35-37 E. 24th St., New York. Wertvolle Information wird auf Verlangen gesandt.

Dieses Mädchen konnte nicht gehen noch stehen

—im Alter von vier Jahren

Pink Bosburg, Tochter von Frau Sula Bosburg, Bedford, Ja., wurde von ihrer Mutter, Frau Bosburg, im Januar 1911 nach diesem Sanatorium zur Behandlung wegen Kinderlähmung gebracht. Das Kind konnte weder gehen noch stehen, sondern nur auf ihren Händen und Knien kriechen. Sie war acht Monate hier; jetzt kann sie gehen, besucht die Schule und kann sich gut bewegen. Frau Bosburg wird obiges gern bestätigen.

Dies ist kein ausnahmsweiser Fall, und das Resultat ist nichts ungewöhnliches.

The L. C. McLain Orthopedic Sanitarium

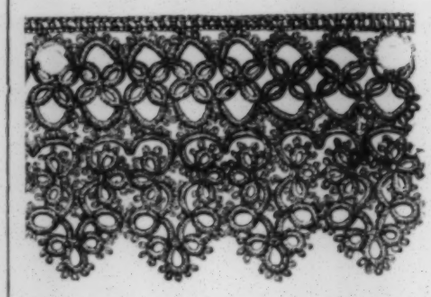
ist ein auf vollkommenste Weise ausgestattetes Sanatorium, das ausschließlich der Behandlung von Verkrüppelungen und Mißgestaltungen des Körpers gewidmet ist, so wie Klumpfüße, Kinderlähmung, Hüftenkrankheit, Rückenmarkleiden und Mißgestaltungen schiefen Hals, krumme Beine und X-Beine.

Lassen Sie sich von uns raten betreffs Verkrüppelung, Lähmung oder Mißgestaltung eines Kindes oder Person, für die Sie sich interessieren. Es wird Sie nichts kosten; und in Anbetracht unserer mehr als 30-jährigen Erfahrung in diesen Leiden sollte unser Rat von Wert sein. Unsere Broschüren und Bücher mit Anerkennungsschreiben werden auf Verlangen gratis und portofrei an jede Adresse gesandt.

The McLain Orthopedic Sanitarium
980 Aubert Avenue, St. Louis, Mo.

Frivolitätenspitze

Ein aparter Besatz



Man arbeitet mit Garn No. 60 für den einsatzartigen Teil 1. Tour: Hingehend 1 Rg. aus 14 Dpk., dabei nach dem 7. Dpk. ein P., die Arb. gew., um 1 Hilfsfaden 1 P. aus 18 Dpk., dabei nach dem 3., dann 6mal nach je 2 Dpk. 1 P., die Arb. gew., 1 Rg. aus 14 Dpk., dabei nach dem 7. Dpk. dem P. des vorigen Rg. ang., hierauf vom Beginn stets wiederholt. — 2. Tour: Zurückgehend in der Weise der vorigen Tour, dabei die Ringe der Abb. gemäß den schon verwendeten P. der vorigen Tour ang., so daß stets 4 Ringe zusammentreffen.

Für den Zackenteil arbeitet man * (um 1 Hilfsfaden) 1 P. aus 26 Dpk., dabei nach dem 3., 5. und 7. Dpk. je 1 P., nach dem 9. Dpk. dem Mittelp. eines P. des einsatzartigen Teils ang. und 7mal nach jedem 2. Dpk. 1 P., die Arb. gew., 1 Rg. aus 14 Dpk., dabei nach dem 3., 5., 7., 9. und 11. Dpk. je 1 P., 2mal nacheinander 1 gleichen Rg., dabei jedoch stets statt des 1. P. dem letzten P. des vorigen Rg. ang., die Arb. gew., 1 P. aus 12 Dpk., dabei nach dem 2., 4., 6., 8. und 10. Dpk. je 1 P., die Arb. gew., 1 Rg. aus 24 Dpk., dabei nach dem 5. Dpk. dem mittelsten P. des letzten kleinen Rg. ang., nach dem 8., 10., 12., 14., 16. und 19. Dpk. je 1 P., die Arb. gew., 1 P. aus 7 Dpk., die Arb. gew., × 1 Rg. aus 16 Dpk., dabei nach dem 4. Dpk. dem letzten P. des vorigen Rg. ang., nach dem 6., 8., 10. und 12. Dpk. je 1 P. °, 1 Rg. aus 22 Dpk., dabei nach dem 5. Dpk. dem letzten P. des vorigen Rg. ang., nach dem 7., 9., 11., 13., 15. und 17. Dpk. je 1 P., 1 Rg. aus 16 Dpk., wie zuvor (von × bis ° wiederholt), die Arb. gew., 1 P. aus 7 Dpk., die Arb. gew., 1 Rg. aus 24 Dpk., dabei nach dem 5. Dpk. dem letzten P. des vorigen Rg. ang., nach dem 8., 10., 12., 14., 16. und 19. Dpk. je 1 P., die Arb. gew., 1 P. aus 12 Dpk., dabei nach dem 2. und 4. Dpk. je 1 P., nach dem 6. Dpk. dem Mittelpikot des 2. Pikot-P. ang., nach dem 8. und 10. Dpk. je 1 P., die Arb. gew., 3 kleine Ringe aus 14 Dpk., dabei den 1. Rg. mit 1 P. nach dem 3. und 5. Dpk., sowie nach dem 7. Dpk. dem letzten P. des vorigen großen Rg. ang. und nach dem 9. und 11. Dpk. wieder je 1 P., den 2. und 3. Rg. stets nach dem 3. Dpk. dem letzten P. des vorigen Rg. ang. und nach dem 5., 7., 9. und 11. Dpk. je 1 P., die Arb. gew., 1 P. aus 26 Dpk., dabei nach dem 3., 5., 7. und 9. Dpk. je 1 P., nach dem 11. Dpk. dem 7. P. des 1. P. ang., sowie nach dem 13. und 15. Dpk. je 1 P., nach dem 17. Dpk. dem Mittelpikot des folgenden P. des einsatzartigen Teils ang., nach dem 19., 21., 23. Dpk. wieder je 1 P. und vom * stets wiederholt. Dabei wird der 1. P. nach dem 3. Dpk. dem letzten P. des letzten P. ang., der 2. kleine Ring und der No. aus 24 Dpk. der Abb. gemäß in der Mitte der vorigen Musterfigur ang. — Für den Rand häkelt man nach der Abb. 2 Reihen.

Lachen Sie über Dyspepsie

Durch einfaches Einnehmen von Stuart's Dyspepsia Tabletten nach jeder Mahlzeit, nach der Sie Verlangen haben.

Es erscheint beinahe töricht, daß es glaubhaft sein sollte, man könne eine große Mahlzeit essen, ohne nachher Schmerzen oder Unbehagen aushalten zu müssen. Nun, versuchen Sie nur einmal dieses einfache Mittel und lassen Sie sich die Wahrheit beweisen. Bekanntlich entscheiden 12 Männer (die Geschworenen) die Gesetze unseres Landes. Nicht nur haben 12 Manner Stuart's Dyspepsia Tablets vorzüglich gefunden, sondern hunderte Tausende Anderer eben so wohl.

„Warum sollte ich mir Sorge wegen dieser Mahlzeit machen? Eine kleine Stuart's Dyspepsia Tablette verdaut sie mit Leichtigkeit für mich."

Denken Sie nur! Ein in Stuart's Dyspepsia Tablets enthaltener Bestandteil verdaut 3,000 Mal sein Gewicht in Nahrung.

Erklärt Ihnen das nicht, daß eine solche Mithülfe zu Ihrer Verdauung alle Beschwerden durch die Nahrung aufhebt?

Was Tausende täglich tun, können Sie gewiß auch. Jede Beschwerde des Magens und der Verdauungsorgane ist durch Stuart's Dyspepsia Tablets erleichtert worden. Sie wurden seit Jahren erprobt und haben sich bewährt. Sie sind das beste Heilmittel unserer Nation gegen Dyspepsie. Bei jedem Drogenhändler findet man sie zum Verkauf. Sicherlich genügen diese Art der Beweise, um Ihnen den Weg zur Genesung zu weisen.

Wenn Jemand ein besseres Heilmittel als Stuart's Dyspepsia Tablets herstellen konnte, so würde er Millionen Dollars damit verdienen. Gibt es ein besseres?

Weshalb wollen Sie sich nicht diesen Wink zu Nutzen machen und noch heute zu Ihrem Apotheker gehen, um eine Schachtel des Mittels zu kaufen. Wer eine freie Probe versuchen möchte, erhält auf Verlangen ein kleines Probepaket von der F. A. Stuart Co., 150 Stuart Bldg., Marshall, Mich., gratis und franko zugeschickt.

Lernen Sie Englisch!

Schieben Sie es nicht länger auf, sonst kommen Sie in diesem Lande auf keinen grünen Zweig. Gründlicher Unterricht nach bewährter Methode.

Erfolg garantiert

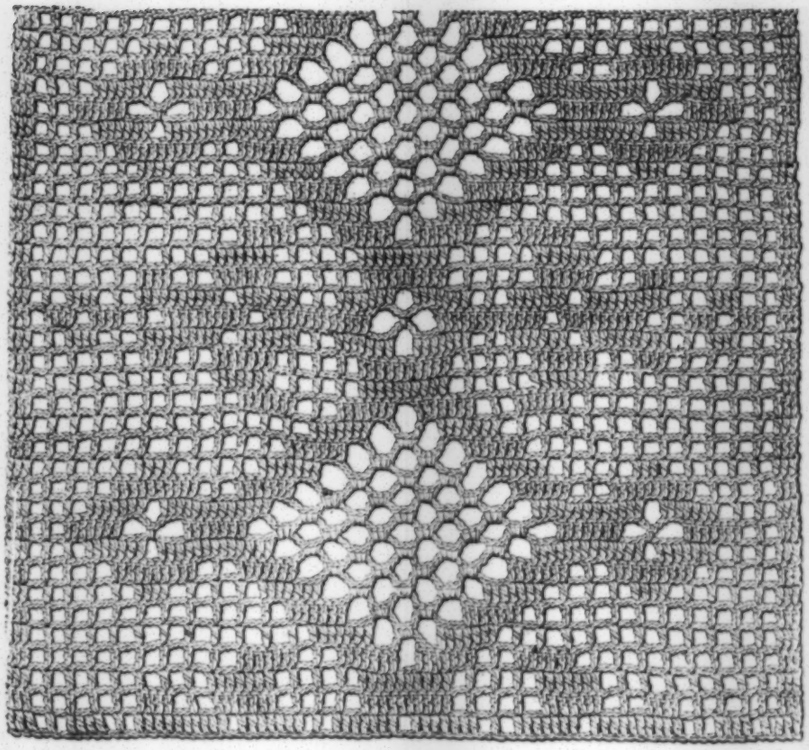
Schreiben Sie heute an die

Deutsch-Amerikanische Sprachschule,

II 306, 14 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Häkelvorlage für Bettdecken

Schönes Muster für diese beliebte Arbeit



Aparte Häkelvorlage für Bettdecken, Läufer, usw.

Sehr wirkungsvoll und leicht in der Ausführung ist diese schöne Vorlage für eine gehäkelte Bettdecke. Zur Arbeit verwendet man Extra madura Baumwolle oder das besonders für Bettdecken erhältliche sehr starke Garn. Die fertig gehäkelten Einsatzstreifen verbindet man durch Streifen derselben Breite aus starkem Leinen. Man versieht die Leinenstreifen gewöhnlich mit Hohlsaum an den Seiten und Enden, kann sie aber auch noch mit einem Stickmuster verzieren. Will man sich diese Mühe machen, so führt man die Stickerei am besten in Weiß aus, da farbige Stickerei durch die Wäsche zu sehr leidet, und eine solche Decke ein zu wertvolles Stück ist als daß man ein Risiko damit laufen möchte. Eine zupassende Spitze für den Rand der Decke kann nach vorliegendem Muster gearbeitet werden. Zu dem Zweck häkelt man den oberen Rand der Spitze wie den Einsatz und führt für den unteren Teil der Spitze nur die Zacken aus, was wohl keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, da die Vorlage so deutlich ist, daß man jeden Stich nachzählen kann, also eine nähere Beschreibung überflüssig ist. Wie aus der Abbildung klar hervorgeht, wird der Einsatz und eventuell auch die Spitze der Quere nach in hin und hergehenden Reihen gearbeitet. Will man sich die Mühe nicht machen eine Randspitze zu häkeln, so kann man die Decke auch mit Fransen abfertigen.

Die Aufbewahrung der Kleider.

Zerdrückte Kleider müssen aufgebügelt oder nach dem Befestigen an dem Bügel sorgfältig glattgezogen werden, damit sie sich „aushängen" können. Feuchte Sachen dürfen niemals in das Spind getan werden, sondern sind möglichst breit offen zum Trocknen zu hängen. Beachtenswert für die Erhaltung des guten Sitzes der verschiedenen Kleidungsstücke ist die verständige Auswahl des richtigen Bügels. Pelze und gewichtige Mäntel hängt man am vorteilhaftesten auf einen Büstenbügel, der Hals- und Schulterteile stützt, die sonst, durch die Schwere nach unten gezogen, bald aus der Fasson geraten. Für Blusen, Chiffon- und Spitzenkleider wähle man den überzogenen Bügel, der noch in eine Watteunterlage gebettet, empfindliche Stoffe nicht lädiert. Ein Ausstopfen der Aermel mit Seidenpapiertuffs ist trotzdem als besondere Vorsicht immer angebracht. Gegen eindringenden Staub schützt man helle Sachen und weiße Pelze durch Kleidersäcke, die, aus imprägniertem Material gefertigt, auch als Schutz gegen Motten verwendbar sind. Hüte und Schuhe bedürfen ebenfalls, um sie möglichst lange frisch zu erhalten, einer wohlüberlegten Pflege.

Nicht jedem steht ein geräumiger Hutschrank mit verstellbaren Stangen und Pilzen zur Verfügung, so behilft man sich mit einem Pappkarton, auf dessen Boden ein Hutpilz zu befestigen ist. So liegt der Hut selbst bei heftigem Bewegen des Kartons unverrückbar fest. Spitzen und Tüllschleifen bewahrt man am besten zwischen Seidenpapier in kleinen Kartons oder Staubfächern auf, da sie sich sehr leicht zerdrücken und unansehnlich werden. Schleier faltet man der Länge nach auf die Hälfte und rollt sie locker zusammen. Bei dem verschiedenartigen Material, das die Mode für Damenschuhe erlaubt, ist das Reinigen oft schwierig. Der straff gespannte, leicht reißende Atlas soll nur mit einem Tuch vom Staub befreit werden, für den Leinenschuh verwendet man Putzmittel in passenden Farben, helle Lederschuhe reibt man mit dem Putzgummi ab, während man sämisches Leder ausbürstet.

Lassen Sie sich nicht beschwindeln-

Dulden Sie keine Unterschiebung—es gibt nur einen einzigen wirklichen „Comfort" Schuh, der absolut bequem paßt und dabei dauerhaft ist—die echten

Mayer Martha Washington Comfort Schuhe

Diese wundervollen Schuhe sind eine Wohltat für müde, empfindliche, juckende, brennende Füße. Martha Washington Comfort Schuhe sitzen wie angegossen. Man spürt sie nicht.

32 verschiedene Sorten — Hohe Schuhe, niedrige Schuhe, Knöpf-Schuhe, Schnür-Schuhe.

Warnung:—Achten Sie stets darauf, daß sich der Name Martha Washington und die Mayer Schutzmarke auf der Sohle befindet. Wenn nicht bei Ihrem Händler erhältlich, so schreiben Sie an uns.

F. Mayer Boot & Shoe Co., MILWAUKEE

Keine Knöpfe oder Schnürbänder—Sie gehen sich leicht an und aus.

Wollenwaren direkt vom Züchter

Bettdecken, Joppen, Hemden, Beinkleider, Strickwolle, Wollwatte

Unter unserem Co-operativen Plan zur Fabrikation von Wollenwaren, wird es möglich gemacht, daß Jedermann die besten reinwollenen Bettdecken, Wollenwatte zu Steppdecken, Strumpfwolle, Männerbeinkleider, Hemden, Joppen und schwere Mackinaw Röcke zu Herstellungskosten erhalten kann. Schicken Sie Ihre Bestellungen für Waren zu folgenden Preisen sofort ein:

Fünf Pfund schwere Doppelbett Wolldecken, 70x82 Zoll groß	$5.85
Wollwatte in voller Bettgröße zu Steppdecken, pro Pfund	80c
Schwere Mackinaw Joppen für Männer	$6.00
Schwere Mackinaw Joppen für Knaben	$5.00
Pelz gefütterte Kappen	$1.00
Beinkleider in Dunkelgrau oder Blau	$2.50
Hemden in Dunkelgrau oder Blau	$1.50 und $1.75
Die beste zwei- und dreifache Strickwolle, pro Pfund	90c

Tadellose Ware extra.

Geld zurück wenn nicht nach Wunsch. Vollkommene Zufriedenstellung garantiert.

Stellen Sie uns auf die Probe.

MINNESOTA WOOL GROWERS' ASSOCIATION

Farmington, Minn.

1.00 Kauft Diese 22zöll. Flechte— überall für $2.00 verkäuflich

Stecken Sie eine Locke Ihres Haares nebst einem $1 Schein an einen Zettel mit Ihrem Namen und der Adresse, und wir senden Ihnen eine schöne, 22 Zoll lange Flechte zu Ihrem Haar passend — **zur Ansicht.** Wenn die Flechte nicht doppelt so viel wert ist, als Sie bezahlt haben—nach Ihrem Urteil—wenn Sie nicht **mehr als zufriedengestellt** sind—senden wir Ihr Geld zurück. Seine Schattierungen lassen etwas mehr. **Preise** Anleitungen zum Haar-Frisieren und Buch über Schönheitspflege frei mit jeder Flechte.

MODEL HAIR GOODS COMPANY

Dept. 111, 120 State Street Chicago

Eßgeschirre als Ursache von Krankheiten.

Wenn in irgend einer Familie eine Erkrankung eintritt, so geschieht alles, um deren Weiterverbreitung zu verhüten. Man bringt beispielsweise die erkrankten Kinder in ein besonderes Zimmer und hütet sie vor jeder Berührung mit den anderen, noch Gesunden. Die Vorsicht geht oft so weit, daß selbst die Mutter, die das kranke Kind pflegt, wochenlang nicht in die Nähe oder die Zimmer ihrer gesunden Kinder zu gehen wagt, um ja jede Ansteckung zu vermeiden. Ist dann das Kind wieder gesund, so wird desinfiziert, kurzum es wird nichts unterlassen, was nach dem heutigen Standpunkt unseres Wissens nötig erscheint. Trotzdem aber greift die Krankheit in oft unerklärlicher Weise um sich, ohne daß man sich denken kann, weshalb.

Da hat nun in jüngster Zeit ein hervorragender Gelehrter, Professor Mitschel von der Universität Freiburg, auf einen Krankheitsübertrager aufmerksam gemacht, den man bisher überhaupt nicht beachtete, nämlich die Eß- und Trinkgeschirre. Freilich wird man das Glas, aus dem ein Kranker oder ein krankes Kind getrunken hat, nicht ohne weiteres einem Gesunden geben. Es wird jedoch, ebenso wie die übrigen Eßgeschirre, wie das Messer und die Gabel, die ja gleichfalls mit dem Munde in Berührung kamen, mit den Eß- und Trinkgeschirren der übrigen Familie zusammen in einem Gefäße gespült. Was geschieht nun? Am Rande des Glases, an der Gabel usw., können infolge der Berührung mit dem Munde und den Händen krankheitserregende Keime sitzen. Gibt man nun diese Geräte in dasselbe Wasser, in dem sich die der gesunden Familie befinden, so werden diese Krankheitskeime in dem ganzen Wasser verteilt und herumgeschwemmt. Sie lagern sich dann auf den von den Gesunden benutzten Geschirren ab. Wenn diese dann auch mittels eines Tuches getrocknet werden, so ist damit die Gefahr noch nicht beseitigt; ist es doch ein alter, in Hunderten von Fällen bakteriologisch festgestellter Grundsatz, daß Waschen und Spülen noch keine Desinfektion bedeuten. Im Gegenteil, das Wischtuch trägt nur von neuem dazu bei, die Keime auf den später von den Gesunden benutzten Geräten zu verteilen und zu verwischen. Benutzen dann die Gesunden bei der nächsten Mahlzeit die Geschirre, so kann sehr leicht eine Infektion eintreten, die bewirkt, daß sie bald erkranken.

Wie kann man hier nun Abhilfe schaffen? Mit Recht weist Professor Mitschel darauf hin, daß man die von erkrankten Familienmitgliedern benutzten Geschirre für sich behandeln müsse. Sie müssen in einem besonderen Gefäße gewaschen und gespült und mit besonderen Tüchern getrocknet werden, die niemals mit den zur Reinigung des übrigen Hausrats dienenden Tüchern in Berührung kommen. Am besten ist es, man nimmt auch, wo es sich ermöglichen läßt, die ganze Reinigung in einem besonderen Raume vor. Außerdem aber ist dringend anzuraten, nicht nur eine Reinigung, sondern eine Desinfektion zu bewirken. Diese läßt sich im Haushalt sehr leicht durchführen. Es genügt in der Regel, wenn man die sämtlichen Gefäße eine Stunde lang in kochendem Wasser tüchtig auskocht. Da, wo sie nicht beschädigt werden, wo also keine Zinnteile usw. vorhanden sind, kann man dem Wasser noch etwas Soda zusetzen. Ein derartiges Auskochen bewirkt eine durchgreifende Desinfektion des Eßgeschirres.

Sie haben nur das Geschirr abzutrocknen, wenn Sie es sich tatsächlich selbst abwaschen lassen mit

GOLD DUST

Ein Arbeit-Sparer beim Reinigen von Töpfen und Pfannen, Böden, Holzwerk und sonst allem möglichem.

5c und größere Pakete.

THE N.K. FAIRBANK COMPANY
CHICAGO

"Let the GOLD DUST TWINS do your work"

Versucht eine in Eurem Heim

FREI

VICTOR

Ich borge Ihnen eine echte Victor Sprechmaschine oder Victrola auf freie Probe in Ihrem eigenen Heim—irgend eine, die Sie aus unserem vollständigen, illustrierten Katalog auswählen mögen; mit sechs doppelseitigen Records (12 Stücke zum Spielen). Sie brauchen keinen Cent zu senden. Wenn Sie sich nach der freien Probe dazu entschließen, sie zu behalten, so verkaufe ich sie Ihnen nach meinem leichten Abzahlungsplan,

VICTROLA

Ein Jahr zum Bezahlen

$2.00 pro Monat bezahlt für eine Victrola. Wenn Sie sich entscheiden, sie nicht behalten zu wollen, so benachrichtigen Sie mich einfach, und schicken Sie dieselbe **auf meine Unkosten** zurück. Ich übernehme alles Risiko. Ich vertraue Ihnen. Schreiben Sie heute nach meinem Pracht-Katalog. Er ist frei.

PETER GOODWIN, Pres. Peter Goodwin, Mercantile Co., Victor and Victrola Haendler, 238 Century Bldg., St. Louis, Mo.

Sie sparen die Händler Profite

durch Ankauf vom Fabrikanten

Kaufen Sie direkt und behalten Sie den Groß- und Zwischenhändlers sowie Agenten-Profit in Ihrer eigen Tasche. Die besten, fertig gemischten Farben in der Welt zu niedrigsten Preisen. **Die einzige Farbenfabrik die direkt an Consumenten verkauft.** Schreiben Sie nach neuer freier Farbenmuster Offerte und Angaben niedrigster Fabrikpreise für die beste Qualität garantierte, gebrauchsfertige gemischte Farben. Jede Farbe garantiert. **65c** die Gallone für beste Staffarbe. **$1.15** die Gallone für feinste Hausfarbe. Ueber 50 verschiedene Schattierungen—alle gut.

Wir bezahlen Frachtkosten

Mit Hülfe unserer ausführlichen Anweisungen können Sie wie ein Fachmann anstreichen—und Arbeitskosten sparen. **Uneingeschränkte Garantie für jede EVER-WEAR Farbe zu Ihrem Schutz. Schreiben Sie!** Sie müssen schnell handeln, um unsere spezielle Offerte nicht zu versäumen. Man adressiere:

CROSBY FRANK & CO. 365 Peoria St. CHICAGO

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Unser Blumenfenster

Vorzüglich zur Zimmerkultur geeignete Pflanzen

Wer einmal ein paar Blumenstöcke ins Haus genommen und lieb gewonnen hat, wird von selbst das Bedürfnis fühlen, die Pflanzen nicht nur zu kaufen und dann zu pflegen, sondern diese farbenfrohen Lieblinge auch zu ziehen. Zwar nicht bei allen Arten ist dies unter gewöhnlichen häuslichen Verhältnissen möglich oder ratsam. Aber manche Arten, darunter einige der beliebtesten unserer häuslichen Blütenpflanzen, lassen sich auf mühelose, höchst einfache Weise durch Stecklinge ziehen, während sich z. B. Zwiebelgewächse von selbst durch Teilung vermehren und nur der Verpflanzung in geeignete Töpfe bedürfen. Daß uns ein Blumenstock, den wir selbst gezogen und bis zum Erblühen gepflegt haben, noch mehr Freude macht als ein Stock, den wir am Markt oder beim Gärtner gekauft haben, ist selbstverständlich, ganz abgesehen von dem Genusse, den uns der Erfolg an sich bereitet.

Wohl den meisten Leserinnen ist bekannt, was man unter „Steckling" versteht. Hier sei nur ein Beispiel angeführt, und zwar von den Geranien. Man schneidet vom Mutterstock einen jungen Trieb von etwa 2 bis 3 Zoll Länge direkt unter einem Auge oder Blatte ab und steckt ihn nicht zu tief in einen kleinen Topf, indem man die unteren Blätter mit dem Messer entfernt und die Erde gut andrückt. Ein paar Wochen läßt man die jungen Pflanzen im Halbschatten bei mäßiger Feuchtigkeit stehen, setzt sie also wenig oder gar nicht der Sonne aus. Dann erst, wenn sie Wurzel gezogen haben, gibt man ihnen reichlich Licht und Luft. — Wer den Versuch noch nicht gemacht hat, wird am ersten Gelingen seine besondere Freude haben.

Eine ganze Menge Blumen gibt es, die in unserem Zimmer Bürger- und Heimrecht erlangt haben, weil sie eben schon zu Urväterzeiten am Fenster gehegt und gepflegt wurden und diese Pflege durch herrliches Blühen vergalten. Zu diesen Lieblingen aus der Pflanzenwelt gehören auch die Amaryllen.

Die Amaryllis stammt aus Südafrika; sie ist eine Zwiebel, und wenngleich sie hellen und ziemlich warmen Standort zur Blütezeit liebt, während sie neben der Kalla und dem Papyrus am Fenster steht, darf sie doch lange nicht so behandelt werden wie jene Pflanzen.

Als Erde verlangt diese Zwiebel zunächst eine Mischung, die aus einem Drittel kräftiger Mistbeeterde, einem Drittel guter Lauberde und einem Drittel sandigen, gut verrotteten Lehms besteht. Ueberlassen wir unsere Amaryllis einmal nach der Blütezeit sich selbst, so finden wir, daß sie kräftige Blätter treibt, und dies zeigt uns, daß hierdurch der Zwiebel neue Reservestoffe zum ferneren Blühen zugeführt werden sollen. Wir gießen daher jetzt tüchtig, jedoch nur nach Bedarf, geben auch des öfteren einen Dungguß, aber auch nicht übermäßig, denn fast keine unserer Zimmerpflanzen fault so leicht an der fleischigen Wurzel, wie die Amaryllis, und gar plötzlich kippt dann die Zwiebel um. Ist man aber in allem recht achtsam und maßvoll, so wird man merken, daß Ende August, Anfang September die Blätter der Amaryllis langsam einschrumpfen, und nun glaubt man, die Pflanze sei krank. Das ist nicht der Fall, sondern die Zwiebel bereitet sich langsam zur Winterruhe vor, wie es ja alle unsere Hyazinthen, Tulpen, Lilien und andere Zwiebelpflanzen auch tun, wenn diese Ruhezeit auch meist nicht in die kalte Jahreszeit fällt. Die aufgespeicherten Vorratskräfte, die in den Blättern enthalten sind, wandern nun langsam in die Zwiebel und in die fleischigen Wurzeln ab und bilden hier langsam im Innern der Zwiebel einen neuen Blütenschaft heran, umgeben von kurzen, dicken, vollsaftigen Zwiebelblättern.

Um diese Zeit stellt man also seine Amaryllis halbdunkel und kühl, gießt wenig und weniger und hört endlich zu Anfang Oktober ganz damit auf. Nun ruht die Amaryllis in irgendeinem lauschigen Winkel des kühlen Zimmers. Wenn wir aber etwa Anfang Dezember uns ihrer erinnern und den Topf an das helle Fenster holen, zeigt sich ein neues Wunder, denn ganz in der Stille hat sich eine dicke, hellgrüne Knospe aus der Zwiebel emporgeschoben, und wir glaubten, sie schlafe. Nun ja, sie schlief ja auch. Aber jetzt ist ihre Ruhezeit vorbei und die Zeit ihres Umpflanzens, das übrigens bei guter Wartung nur alle zwei Jahre ausgeführt zu werden braucht, ist gekommen.

Wir stellen uns die eingangs beschriebene Erdmischung her, nehmen die Zwiebel aus dem Topf, schütteln vorsichtig die alte Erde aus dem Wurzelgeflecht, entfernen alle alten und braunen Zwiebelschalen, schonen aber jede weiße, vollsaftige Wurzel, während alles Faulige sorgsam zurückgeschnitten wird. Dann legen wir auf den Boden eine Lage kleiner Topfscherben, streuen eine kleine Handvoll grobkörniger Holzkohle darüber, geben eine Handvoll Erde dazu und setzen die Zwiebel darauf. Nun füllen wir den Topf ringsum voll Erde und drücken diese ziemlich fest an. Sind jedoch an dem Zwiebelboden viele neue Wurzeln vorhanden, so ist es nötig, beim Erdeeinfüllen den Topf langsam zu drehen und die Zwiebel einige Male leicht anzuheben, damit sich die Erde zwischen die Wurzeln einfüttert. Die Erde soll mäßig feucht sein. Angegossen werden die Töpfe nach dem Einpflanzen nicht.

Auch wenn sich Anfang Dezember keine Knospen zeigen, sind die Amaryllen zu verpflanzen und an einen mäßig warmen Ort halbdunkel zu stellen. Hier wurzeln die Töpfe bald durch, was ein stärkeres Treiben oder Neuerscheinen der Blumenknospen anzeigt. Nun stellt man die Töpfe an das helle Fenster des warmen Wohnzimmers, und nicht lange dauert es, so brechen die Knospen, deren starker Schaft kernig in die Höhe getrieben ist, auf, und alle unsere Mühe und Pflege ist reichlich belohnt.

Juckendes Ekzem über Baby's ganzen Körper

Im Alter von vier Monaten. Pickel eiterten. Konnte Nachts nicht schlafen. Gebrauchte Cuticura Seife und Salbe. Sie wurde geheilt und ist gesund.

R. F. D. No. 2, Custer, Mich. — „Als unsere kleine Tochter ungefähr vier Monate alt war, zeigte sich ein Ekzem-Ausschlag bei ihr. Auf ihrem ganzen Körper brachen kleine rote Pickel aus. Sie eiterten in kurzer Zeit und es lief Materie heraus. Der Ausschlag verursachte solches Jucken, daß wir dem Kinde Handschuhe anziehen mußten, damit sie sich nicht kratzte. Sie konnte des nachts nicht schlafen, so daß wir acht Monate lang fast jede Nacht mit ihr aufbleiben mußten. Sie war infolge des Leidens so verdrießlich, daß ich sie beinahe fortwährend in den Armen halten mußte.

„Alle Mittel versagten; was wir auch versuchten, nichts wollte helfen. Sie litt achtzehn Monate lang an dem Ausschlag. Endlich besorgten wir Cuticura Seife und gebrauchten von sechs Stück nur vier nebst zwei Schachteln Cuticura Salbe. Sie war dann vollkommen geheilt und gesund". (Unterzeichnet) Frau James Moyer, 21. März 1914.

Proben Frei per Post

Bei roten, rauhen, aufgesprungenen und blutenden Händen, juckenden, brennenden Handflächen und schmerzenden Fingerspitzen mit unförmigen Nägeln, bewirkt einmalige Anwendung von Cuticura des Abends oft Wunder. Vor dem Zubettegehen lasse man die Hände eine Weile in heißem Wasser und Cuticura Seife weichen. Dann trockne man sie, reibe sie mit Cuticura Salbe ein und umwickle sie mit weichen Binden oder ziehe alte weite Handschuhe während der Nacht darüber. Obzwar Cuticura Seife (25c) und Cuticura Salbe (50c) in jeder Apotheke und bei allen Drogenhändlern erhältlich ist, so wird auf Verlangen eine Probe von jedem nebst 32seitigem Buch über Hautpflege frei an jede Adresse geschickt. Man adressiere eine Postkarte an: Cuticura, Dept. T, Boston.

Verbessern Sie Ihre Sehkraft

Wenn Ihre Sehkraft nachläßt, oder Sie mit einem Augenleiden behaftet sind, das Ihrem Sehvermögen gefährlich werden könnte, so sollten Sie keine Zeit verlieren, sich über "Aetina" zu informieren. Seine kräftige Wirkung stimuliert und erhält die Blutzirkulation, wodurch Kongestionen beseitigt werden, und durch seine Mithülfe wird es der Natur möglich, Mängel zu kurieren, und das Augenlicht wieder in normalen Zustand zu versetzen.

Frau A. L. Howe, Tullh, New York, schreibt: "Aetina" entfernte Star von meinen beiden Augen. Ich kann jetzt wieder ohne Brille lesen. Ich bin 65 Jahre alt."

Herr E. E. Deitrick, 7124 Idlewild Str., E. Pittsburg, Pa., schreibt: „Ich bin gern bereit, "Aetina" allen an schwachen Augen Leidenden zu empfehlen da es in meinem Falle tatsächlich alle dafür erhobenen Ansprüche erfüllt hat."

Schreiben Sie nach unserer **freien Probe** Offerte und dem interessanten freien Buche — unter der Adresse, Aetina Appliance Co., Dept. 325 V, 811 Walnut St., Kansas City, Mo.

Krampfadern, Schlimme Beine u. s. w. erfahren schnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt, Müdigkeit und Leiden geheilt. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F. 344 Temple St., Springfield, Mass.

Für graues Haar

Ich werde Ihnen frei mitteilen, wie Sie die natürliche Farbe Ihres Haares wiederherstellen können.

Keine Farben oder andere schädliche Mittel. Resultate in vier Tagen.

Gestatten Sie mir Ihnen frei ausführliche Information über eine unschädliche Flüssigkeit zu senden, die Ihrem Haar die natürliche Farbe wiedergeben wird, einerlei wie alt Sie sind, oder infolge welcher Ursache Ihr Haar ergraute. Es ist kein Färbemittel. Seine Wirkung zeigt sich nach 4tägigem Gebrauch. Ich bin eine Frau, die schon mit 27 Jahren vorzeitig alt aussah und grau wurde, aber ein wissenschaftlich gebildeter Freund sagte mir von einer einfachen Methode, die es ihm nach jahrelangem Studium zu vervollkommnen gelungen war. Ich folgte seinem Rat und in kurzer Zeit erhielt mein Haar tatsächlich die natürliche Jugendfarbe wieder zurück. Diese Behandlungsmethode ist ganz verschieden von allem, das ich je gesehen oder von dem ich gehört habe. Die Wirkung ist andauernd, verliert sich weder durch Waschen oder Reiben und die Kopfhaut wird nicht gefärbt. Das Mittel ist weder klebrig noch fettig, sein Gebrauch ist nicht zu bemerken und es stellt die natürliche Farbe von grauem, gebleichtem oder ausgebleichtem Haar wieder her, einerlei wie viele Mittel schon versagt haben mögen. Die Behandlung ist eben so erfolgreich bei beiden Geschlechtern und in jedem Alter.

Schreiben Sie mir heute mit deutlicher Angabe Ihres Namens und der Adresse, ob Dame oder Herr (Herr, Frau oder Fräulein) unter Beifügung einer 2 Cents Marke für Rückporto und ich teile Ihnen alles nähere mit, wie Sie dem Haar die natürliche Jugendfarbe wiedergeben, und es weich und duftig machen können. Schreiben Sie heute. Man adressiere Mrs. Mary K. Chapman, Suite 1351, E. Banigan Bldg., Providence, R. I.

Ob Schön! Ob Regen!

Echte deutsche Wetter-Propheten machen ein passendes Weihnachts-Geschenk

Wetterhaus mit Panorama, Uhr, mit Thermometer, Hygrometer, Vogel auf der Veranda, Spezereikasten und viertarbigen Aemtlern. Der innere Rückzund ist mit Ansichten von Deutschland dekoriert, die durch das nicht der Gattenmeister das Aussehen einer natürlichen Landschaft bieten, wie in einem Panorama. Die Figuren, welche das Wetter prophezeien, sind Hänsel und Gretel und die Zauberin. Bei schlechtem Wetter erscheint die Zauberin und bei schönem Wetter Hänsel und Gretel. Genau wie Bild. Ueberallhin portofrei geliefert nach Empfang von $1.00. Garantiert. Agenten gesucht.

DAVID WHITE, 421 East Water St., Milwaukee, Wis.

☞ In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung ☜

Tragt kein Bruchband

Frei

Probe Plapao

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstandhaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern—können nicht rutschen, haben auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammt—leicht anzubringen—billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe **Plapao** völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Coupon und senden Sie ihn heute ab.

Adresse:

Plapao Laboratories, Block 139, St. Louis, Mo.

Name _____

Adresse _____

Wendende Post wird eine freie Probe bringen.

Haus und Herd

Sicheres Mittel um Warzen zu vertreiben.

Man zerschneidet die Schale einer Citrone in haselnußgroße Stücke und legt dieselben 5 Tage in Essig. Beim Zubettgehen wird jeweilen 1 Stück der eingeweichten Schale mit einem Faden fest auf die Warze gebunden und am Morgen wieder entfernt. Dieses Verfahren wiederholt man so oft, bis die Warze verschwunden ist, was gewöhnlich nur wenige Tage dauert. Dieses Mittel ist sicher und unschädlich; ich habe damit als Mädchen zirka 10 Stück vertrieben, ohne eine Spur zurückbehalten zu haben.

Eine Schweizerin in Californien.

* * *

Meerzwiebeln.

Sollten Leserinnen kleine Meerzwiebeln wünschen, so bin ich gerne bereit, welche abzugeben.

Frau Marie Mann,
Stafford Springs, Conn.

* * *

Anisbrot.

Zu dem Anisbrot-Rezept in der Juninummer möchte ich bemerken, daß man das Mehl, 1 Pfund Mehl zu 1 Pfund Zucker und 10 großen oder 12 kleinen Eiern und einem Teelöffel Anissamen nur leicht zu den 1 Stunde mit dem Zucker geschlagenen Eiern hinzufügen darf, nicht viel rühren, sonst giebt's kein Gelingen. Der Ofen darf vor 20 Minuten nicht geöffnet werden. Backzeit ungefähr 40 Minuten bei mäßiger Hitze. Backe sehr oft Anisbrot.

Frau Natalie B., Nebr.

* * *

Gute Wundsalbe.

Man nehme 1 Unzen Schaffett (Mutton Tallow) lasse es aus und gebe für 10 Cents Calomel Powder hinein, lasse es 3 Tage auf dem Ofen nicht zu heiß stehen, dann setzt sich das Pulver auf dem Boden des Glases fest (das darf man nicht brauchen). Die Salbe streicht man dann auf ein reines Läppchen und legt sie dreimal täglich auf die Wunde. Auch kann man dazwischen mit etwas Karbolwasser abwaschen. Es ist ein billiges, aber sehr heilsames Mittel, das Wunden, die 9 Jahre offen waren, geheilt hat.

Frau L. D., Ind.

STATEMENT OF THE OWNERSHIP, MANAGEMENT, CIRCULATION, ETC.,

of Die Deutsche Hausfrau, published Monthly at Milwaukee, Wis., required by the Act of August 24, 1912.

Editor, H. H. Coleman, Milwaukee, Wis.; Business Manager, H. H. Coleman; Publisher, Hausfrau Publishing Co.

Owners:—Hausfrau Publishing Co.; Stockholders:—Edgar W. Coleman, Clara Coleman, H. H. Coleman, Union Press Co., all Milwaukee, Wis.

Known bondholders, mortgagees, and other security holders, holding 1 percent or more of total amount of bonds, mortgages, or other securities: None.

H. H. Coleman.

Statement is sworn to and subscribed before me this 29th day of September 1914.

[Seal.] Walter A. Lang.

My commission expires April 21, 1918.

Taubheit

Infolge irgend einer Ursache, Kopfsausen und andere Ohrenleiden leicht und andauernd erleichtert!

Tausende von Leuten, welche früher schwerhörig waren, können jetzt jeden Ton hören, selbst ein Flüstern entgeht ihnen nicht. Ihr Leben der Einsamkeit ist zu Ende, und jetzt ist alles Freude und Sonnenschein. Die angegriffenen oder verletzten Teile des Trommelfelles sind durch einfache, kleine, für den speziellen Zweck auf wissenschaftliche Weise hergestellte Vorrichtungen, gestärkt worden.

Wilson Common - Sense Ear Drums

ist **„Kleine drahtlose Telephone für die Ohren"** genannt, stellen das Gehör vollständig wieder her in jedem Stadium von Schwerhörigkeit, verursacht durch Leiden wie: Catarrhalische Taubheit, schlaffes oder eingesunkenes Trommelfell, verdicktes Trommelfell, Brausen und Sausen in den Ohren, durchlöchertes, ganz oder teilweise zerstörtes Trommelfell, Ohrenlaufen, usw. Einerlei von welcher Ursache herrührend, oder wie veraltet die Fälle sind, so zeigen die Empfehlungsschreiben doch wunderbare Resultate. Common-Sense-Drums stärken die Ohrennerven und concentrieren die Schallwellen auf einen Punkt des natürlichen Trommelfelles, und stellen auf diese Weise das Gehör vollkommen wieder her, wo selbst ärztliche Hülfe versagt hat. Sie bestehen aus einem weichen empfindlichen Material und sind bequem und sicher zu tragen. Sie sind vom Benützer leicht anzubringen und unsichtbar beim Tragen.

Was so viel bei tausenden Anderen bewirkt hat, wird auch Ihnen helfen. Zögern Sie nicht. **Schreiben Sie heute** nach unserem **freien** 168 Seiten starken **Buch** über **Taubheit** — es enthält alles nähere.

WILSON EAR DRUM CO. **Inkorporiert**
189 Inter-Southern Bldg. **LOUISVILLE, KY.**

Erhaltet Baby glücklich

Während Ihr arbeitet

Babb's Jammern ist so schädlich für Ihre Nerven, als es seiner Gesundheit nachteilig ist. Beruhigen und schläfern Sie das Kind ein in einer

LULLABYE

Selbstschaukelnden Wiege

Ueberall von Aerzten empfohlen — Wird wie eine Uhr aufgezogen, mit einem Griff in Bewegung zu setzen oder anzuhalten. Die Bewegung ist nach gesundheitlichen und wissenschaftlichen Prinzipien reguliert — kein starkes Schaukeln, nur ein ruhiges, sanftes Wiegen, das Ihr Baby beruhigt und in erfrischenden Schlummer bringt. Auf Wunsch auch mit Fächer zu verbinden. Sehr viele Arten, jeder Börse entsprechend.

10 Tage auf freie Probe in Ihrem Heim

Fragen Sie Ihren Händler, oder schreiben Sie nach unserem freien Lullabye Buch mit lieben, alten Liedern.

AUTOMATIC CRADLE MFG. CO.
239 N. Third St., **Stevens Point, Wis.**

FREIER KATALOG

Collins' Garten- und Obstgarten-Katalog fuer 1914 führt nur die besten erprobten Arten von Fruchtbäumen, Ziersträuchern, Gemüsen und Zierpflanzen an.

Allein über 150,000 Pfirsich-, Birnen- und Apfelbäume. Erklärt **neuartigen Geld-Ersparnis Verkaufsplan.** Spart Geld—zeigt, wie man mehr Geld verdienen kann. Frei. Schreiben Sie heute nach Ihrem Exemplar.

Arthur J. Collins.
Box 44, Moorestown, N.J.

Get today our new Sales Plan

Diese 4 Ringe Frei

Echt vergoldete Ringe für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu je 10c. Schreibt darnach.

BLUINE MFG. CO.
361 Mill St., Concord Jct., Mass.

Rheumatismus Buch Frei!

Rheumatism
Treated
Through
the Feet

Mit kolorierten Bildern illustriert

Schreiben Sie heute darnach!

Das Buch teilt alles nähere mit, das jeder Leidende über die Natur, den Ursprung und die Ursachen dieser schrecklichen Krankheit wissen sollte, und wie man sich ohne Medikamente, durch die einfache Anwendung der kurze Zeit und ohne Unbequemlichkeit an den Fußsohlen zu tragenden Vorrichtung, davon befreien kann. Meine Drafts haben sich in einer so großen Anzahl von Fällen erfolgreich erwiesen, daß sie ihren Weg fast überall hin in der zivilisierten Welt gefunden haben. Männer und Frauen schreiben mir, daß meine Drafts sie nach 30- bis 40-jahrelanger Schmerzenszeit kuriert haben, selbst nachdem die kostspieligsten Behandlungen und Bäder versagt hatten. Ich zögere nicht, das Risiko eines Fehlschlages auf mich zu nehmen, und schicke Ihnen gern ein reguläres Dollarpaar meiner Drafts gleich mit dem freien Buch, **ohne einen Cent Anzahlung.** Erst wenn Sie einen Versuch damit gemacht haben, und vollständig mit der Wirkung zufrieden sind, dann können Sie mir den Dollar schicken. Wenn nicht, so behalten Sie Ihr Geld. **Sie entscheiden, und ich nehme Ihr Wort dafür.** Sie werden einsehen, daß ich unmöglich Jahr nach Jahr eine solche Offerte machen könnte, wenn ich nicht positiv wüßte, daß meine Drafts ein besseres und sicheres Mittel gegen Rheumatismus ist, einerlei wo oder wie heftig er auftritt, als irgend etwas anderes, das man gegen eine oder die andere Art des Leidens erhalten kann. Schreiben Sie heute nach meinem **freien Buch und 81 Drafts. Schicken Sie kein Geld—nur den Koupon.**

81 Frei Koupon

Frederick Dyer, Dept. 1135T, Jackson, Mich.

Geehrter Herr: Bitte schicken Sie mir Ihre **Dollar Drafts auf freie Probe** nebst Ihrem **freien illustrierten Buch,** wie obenstehend beschrieben.

Name .....

Adresse .....

.....

Obige Waren portofrei umgehend gesandt.

Kurierte seinen Bruch

Ich zog mir vor einigen Jahren durch das Heben eines Koffers ein schlimmes Bruchleiden zu. Die Aerzte sagten mir, ich könnte nur durch eine Operation hoffen kuriert zu werden. Bruchbänder wollten nicht helfen. Schließlich gelang es mir aber, den Bruch schnell und vollkommen zu heilen. Jahre sind seitdem vorübergegangen und der Bruch hat sich nie wieder gezeigt, obgleich ich schwere Arbeit als Schreiner verrichte. Es war keine Operation nötig, kein Zeitverlust, keine Umstände. Ich habe nichts zu verkaufen, gebe Ihnen aber ausführliche Auskunft, wie man eine vollkommene Kur ohne Operation bewirken kann, wenn Sie an mich schreiben. **Eugene M. Pullen, Carpenter, 431 A. Marcellus Avenue, Manasquan, N. J.** Es würde gut sein, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und anderen Bruchleidenden zeigen. Sie retten vielleicht ein Leben dadurch, oder machen wenigstens den Qualen des Bruchleidenden, der Sorge und Gefahr einer Operation ein Ende.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Offner Sprechsaal

Teutonen, auf!

O! Dunkler Tag im deutschen Gau—
Er bricht im schwarzen Nebelgrau —
Doch gleichviel was auch kommen mag
Wir fürchten nicht den letzten Tag!

O! Deutsche Männer, stammverwandt!
Seid kampfbereit mit Schwert in Hand!
Zum Schutz vereint am Deutschen Rand,
Mit Gott für's teure Vaterland!

Ruchlos bedroht von Albion,
Von Franken, Rußland, — der Teuton
Der bietet Halt! Denn über Nacht,
Ein neuer Hermann ist erwacht!

Ein Sohn vom Stamm der Hohenzoller,
Im Harnisch und im Kriegeskoller!
Er führt die Deutschen über'n Rhein;
Nichts fürchtet er — nur Gott allein!

Karl Sieß.

San Diego, 16. August '14.

Im amerikanischen Schlaraffenland.

Ich lese „Die Deutsche Hausfrau" seit zwei Jahren, seit ich in diesem gepriesenen Lande der Freiheit wandle, wo die gebratenen Tauben in den Lüften fliegen, und man nur dann welche essen kann, wenn man selbe in der Pfanne hat. Aber ich muß gestehen, wenn ich die Zeitschrift erhalte, erwarte ich die nächste schon mit Sehnsucht. Es ist die beste und ausführlichste Zeitschrift, die ich noch je gelesen habe und nur schade, daß sie nicht zweimal im Monat ihre Erscheinung macht.

Mit besten Grüßen,

Frau G. K., La.

Doppelte Pflicht.

Möchte hiermit aussprechen, daß ich sowie meine, Tochter uns stets auf die „Deutsche Hausfrau" freuen und jede freie Minute, die wir finden, derselben widmen. In der schweren Zeit, welche über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen, ist es doppelte Pflicht, das Deutschtum zu pflegen. Wer wie ich den Krieg in 1870 miterlebt hat, weiß, welch namenloses Elend der glorreichste Krieg im Gefolge hat. Man denke nur der Waisen und Krüppel. Gott wird wie damals mit den Deutschen und ihrer gerechten Sache sein. Das walte Gott!

Mit herzlichem Gruß,

Frau Amalie Beck, Milwaukee, Wis.

Drei schöne Bücher

Benütze hiermit die Gelegenheit, Ihnen die Versicherung zu geben, daß mir „Die Deutsche Hausfrau" geradezu unentbehrlich ist. Ich freue mich immer schon auf die nächste Nummer. Mein Mann liest sie auch sehr gern; er ist Buchbinder und hat für mich immer zwei Jahrgänge in einen Band gebunden. So habe ich jetzt schon drei schöne Bücher davon. Er sagt, das kleine Format sei viel besser. Wir stammen von Bern aus der Schweiz und sind 6 Jahre Abonnent der „Deutschen Hausfrau". Mit freundlichem Gruß,

Frau L. G., Pa.

Ein Schatz deutscher Literatur.

Die „Deutsche Hausfrau" ist bestimmt eine der besten Zeitschriften, die ich je in die Hände bekommen habe. Trotzdem ich ein alter Junggeselle von 30 Lenzen bin, möchte ich sie in meinem Heim nicht mehr vermissen und bin gern bereit, mein möglichstes zur Verbreitung dieses Schatzes der deutschen Literatur in Amerika zu tun. Mit deutschem Gruße und dem Wunsche, daß die „Hausfrau" wachsen und gedeihen möge zur Freude und zum Segen aller Leser Ihr E. M., Nev.

500 Katarrh Behandlungen Werden Frei ausgeteilt.

Sie sind vielleicht mit der abstoßenden und gefährlichen Krankheit, Katarrh, behaftet. Sie haben sich schon lange nach Erleichterung gesehnt. Sie wollten befreit sein von dem Husten, Ausspeien, dem üblen Atem, dem fortwährenden unangenehmen Auswurf aus der Nase, dem widerlichen Niedertropfen des Schleimes im Halse. Es wurde Ihnen gesagt, daß eine Kur unmöglich sei. Sie haben Aerzte konsultiert und verschiedene Heilmethoden versucht, aber alles schlug fehl.

Ich komme nun zu Ihnen, um Ihnen zu sagen: **Sie brauchen nicht länger an Katarrh zu leiden.** In Ihrem eigenen Heim können Sie sich durch eine leichte, schmerzlose Methode von allen Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten des abstoßenden Katarrhs befreien. Die Krankheit verursacht alle genannten Uebel, wie Sie durch traurige Erfahrung lernen werden, wenn Sie es nicht schon wissen. Das Leiden fängt immer unbedeutend an, aber es schreitet beständig, hartnäckig, unnachgiebig stets weiter vor, bis die Hauptorgane des Körpers möglicherweise angegriffen werden und alle Hoffnung schwindet.

Ich habe Hunderte über Hunderte kuriert. Was bei anderen schon erreicht wurde, mag auch bei Ihnen möglich sein, wenn Sie zu mir kommen, ehe es zu spät ist.

Ich habe mich entschlossen 500 freie Behandlungen **absolut kostenfrei** an Katarrh-Leidende auszuteilen. Ich wünsche, daß Sie meine Methode kennen lernen und sehen, was ich bei anderen damit erreicht habe. Mein Leben ist dem Studium von **Katarrh** und dessen Ursachen und Kur gewidmet. Ich erbiete mich jetzt, Sie an meiner Erfahrung und Kenntnis des Themas Teil nehmen zu lassen. Ich bin erfolgreich gewesen. Ich wünsche, daß **Sie** durch meinen Erfolg profitieren, indem Sie sich meine Offerte zu Nutzen machen — eine freie Behandlung von Katarrh wird bereitwillig allen an dieser Krankheit Leidenden gegeben.

Zögern Sie nicht. Schreiben Sie sofort. Wenn Sie **sofort** eine Postkarte mit Ihrem vollständigen Namen nebst Adresse einsenden, so erhalten Sie eine der freien Behandlungen. Ein umgehend an uns gesandtes Kouvert mit Ihrem Namen und der Adresse bringt Ihnen eine Behandlung für Katarrh nach der Sie sich lange gesehnt hatten, aber verzweifelten, sie je erhalten zu können. Morgen möchte es zu spät dafür sein. Seien Sie einer der glücklichen Menschen, welcher eine dieser freien Behandlungen für Katarrh erhält. Schreiben Sie **sofort.** Schreiben Sie Deutsch oder Englisch.

Catarrh Specialist Sproule,
485 Trade Building, Boston.

Graues Haar

Wie es eine natürliche Farbe erhalten kann.

Es ist ein Buch herausgegeben worden, betitelt: „Vollkommenes Haar", in dem erklärt wird, wie man weißem oder grauem Haar allmählich die natürliche Schattierung wiedergeben kann. Es ist kein schnell wirkendes Färbemittel oder ähnlicher unverkennbar sichtlicher Nothehelf, sondern ein durchaus zufriedenstellendes, zuverlässiges sicheres Verfahren, das leicht zu Hause anzuwenden ist. Sie erscheinen allmählich jünger und anziehender; Sie behalten die natürliche Haarfarbe lebenslang. Das Buch wird Ihnen in einfachem Umschlag frei zugeschickt vom Hiscott Laboratory, 1269 Broadway, 563 M., New York City. Einerlei was Sie schon versucht haben mögen, lesen Sie dieses **freie Buch;** es enthält auch näheres, wie man üppigen Haarwuchs erzeugt, Kopfschuppen beseitigt und dem Ausfallen der Haare Einhalt tut.

Haarzauber gegen Flechten, Schuppen, Jucken und Ausfallen. Wertvolle Auskunft über Haarpflege frei. **A. SPIER, Dept. 21, BOULDER, Colo.**

Wie man das schnellste, einfachste Husten-mittel bereiten kann

Viel besser als die fertig käufliche Sorte und Sie sparen $2. Vollkommen garantiert.

Dieser im Hause zu bereitende Hustensyrup wird jetzt in mehr Familien gebraucht als irgend ein anderes Hustenmittel. Seine schnelle, leichte und zuverlässige Wirkung in Bekämpfung von qualvollem Husten, Erkältungen der Brust und des Halses, ist wirklich bemerkenswert. Sie können es tatsächlich spüren, wie das Mittel sofort heilend wirkt. Einmaliger Gebrauch wird fast immer einen gewöhnlichen Erkältungshusten lindern und sogar Keuchhusten schnell erleichtern. Das Mittel ist auch vorzüglich bei Luftröhren-entzündung, krampfhaften Croup-Anfällen, Bronchial-Asthma und Winter-Husten.

Holen Sie sich in irgend einer Apotheke 2½ Unzen Pinex (für 50 Cents), geben Sie es in eine Pintflasche und füllen Sie die Flasche mit gewöhnlichem Kristallzucker-Syrup voll. Sie erhalten damit — zum Kostenpreise von nur 54 Cents — ein ganzes Pint besseren Hustensyrup als Sie für $2.50 kaufen könnten. Die Zubereitung erfordert nur wenige Minuten Zeit. Ausführliche Anweisungen zur Bereitung befinden sich in jedem Paket Pinex. Das Mittel schmeckt gut und verdirbt nie.

Sie werden angenehm überrascht sein, wie schnell es trocknen, beiseren oder festsitzenden Husten löst, und die durch schmerzhaften Husten entzündeten Schleimhäute heilt. Es wirkt auch aufhaltend auf die Schleimbildung im Halse und in den Luftröhren, dadurch dem Husten auch ein Ende machend.

Pinex ist ein sehr wertvolles concentriertes Präparat aus echtem norwegischem Fichten-Extrakt reich an Guaiacol, der so heilsam auf die Schleimhäute wirkt.

Um Enttäuschungen vorzubeugen, versäume man nicht, in der Apotheke den „2½ Unzen Pinex" zu verlangen, und nehme kein Ersatzmittel.

Eine Garantie, daß wenn das Mittel nicht vollkommen zufrieden stellt, das Geld zurückerstattet wird, begleitet das Präparat. The Pinex Co., 247 Main St., Ft. Wayne, Ind.

Tragt kein Bruchband!

C. E. Brooks, der Erfinder

Brooks' Apparat, die moderne wissenschaftliche Erfindung, die wunderbare neue Entdeckung, welche Bruch heilt, wird auf Probe gesandt. Keine unangenehmen Federn oder Polster. Hat automatische Luftkissen. **Zieht und hält die gebrochenen Teile zusammen, wie man ein gebrochenes Glied behandeln würde.** Keine Salben. Keine Lügen. Dauerhaft, billig. **Auf Probe gesandt zum Beweise.** Katalog und Maß-Formulare frei per Post. Schickt Namen und Adresse heute ein.

C. E. BROOKS,
1800D, State St., Marshall, Mich.

Kein Verlangen mehr nach Tabak

Arthur Krouse ist ein Lokomotiv-Heizer, der seit seiner Knabenzeit Tabak brauchte. Seit ungefähr zwei Jahren litt er zeitweise an Krankheitsanfällen. Sein Gedächtnis wurde schwach und die Augen verursachten ihm Beschwerden. Er hatte vergeblich versucht, die Gewohnheit zu bekämpfen, bis er ein gewisses Buch erhielt, durch welches er von der Sklaverei des Tabaks befreit, und seine Gesundheit wunderbar gebessert wurde. Jedermann, der das Buch zu lesen wünscht, kann es absolut kostenfrei erhalten, wenn er sich schriftlich an Edward J. Woods, S 563, Station F., New York City, wendet. Er giebt alle nähere Auskunft, wie die Gewohnheit des Rauchens, Tabakkauens oder Schnupfens innerhalb drei Tagen besiegt werden kann.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Kleidungsartikel in Strickarbeit

Praktische Geschenke für Weihnachten

Gestrickter Paletot und Mütze

Erforderlich: Etwa 1½ Pfund Wolle für den Paletot, 3 Unzen für die Mütze. — Mit weiß und blau jaspierter Wolle hat man den Paletot und die Mütze in leichter Strickarbeit angefertigt. Besonders apart ist die Wirkung auch noch dadurch, daß die Arbeit sehr lose ausgeführt wurde, wodurch das Rippenmuster stark hervortritt und der Paletot größte Schmiegsamkeit sowie vorzüglichen Sitz erlangt. Ein großer Matrosenkragen, Knöpfe und Rückenspangen von leuchtend blauer Wolle geben ihm noch einen besonderen Reiz. Sehr gut sieht der Paletot auch mit einem geraden Umlegekragen aus und wäre dann für Damen mittleren Alters geeignet. Den Schluß vermitteln mit den umhäkelten Knöpfen übereinstimmende Luftmaschenösen und einige Druckknöpfe. Die Vorderteile sind mit kleinen Taschen versehen. Um einen Anhalt für die Maschengröße der Arbeit zu haben, bedient man sich eines einfachen Jackenschnittes. Die nachstehenden Angaben sind für Mittelgröße berechnet und müssen für eine andere Größe etwas geändert werden. Will man die Arbeit fester ausführen, so müssen dementsprechend mehr Maschen und mehr Touren gestrickt werden. Man arbeitet mit 2 Bein-, Holz- oder Aluminiumnadeln, die etwa ½ Zoll Umfang haben, stets hin- und hergehend. Die Vorderteile sind mit 79 Anschlagm. zu beginnen. Für den rechten Vorderteil strickt man 1. Tour: Abgeb., 9 R. für den Randstreifen, dann abw. 3 L. und 3 R., zuletzt noch 3 L. — 2. Tour: Abgeb., 2 R., 11 mal abw. 3 L. und 3 R.; zuletzt noch 9 R. für den Randstreifen und 1 L. für den Rand. — 3. Tour: Abgeb. und 9 R. für den Randstreifen, dann 1 L., abw. 3 R. und 3 L., zuletzt noch 1 R., 1 L. — 4. Tour: Abgeb., 1 L., dann 11 mal abw. 3 R. und 3 L., noch 1 R. und 9 R. für den Randstreifen, 1 L. für den Rand. — Diese 4 Touren bilden ein Muster und sind stets zu wiederholen. Von etwa 4 Zoll Höhe an ist für die seitlich schräge Form mit den Abnehmen zu beginnen. Für 1 Abnehmen werden vor der letzten Randm. 2 M. zus. rechts abgestrickt, wodurch sich dann der Beginn der zurückgehenden Touren ändert. Für die Tasche hat man von etwa 8 Zoll Höhe an die 39. bis 55. M. wie den Randstreifen stets rechts zu stricken und nach 8 Touren abzuketten. Dann nimmt man unter den abgeketteten M. an der Rückseite der Arbeit aus der elftletzten Mustertour an deren Stelle 17 M. auf und strickt auf den M. hin- und hergehend 18 Touren im Muster; die M. werden nun an Stelle der abgeketteten M. hinzugenommen und die Ränder der 18 Touren festgenäht. Für das Armloch und den oberen Rand des Randstreifens sind M. abzuketten, für die Halsrundung und die schräge Achsel durch Abketten verkürzte Touren auszuführen. Den anderen Vorderteil strickt man in entgegengesetzter Weise, den Rückenteil auf 117 Anschlagm. — Die Aermel werden mit den Bündchen mit 44 Anschlagm. begonnen. Für diese arbeitet man mit etwas feineren Nadeln hin- und hergehend 30 Touren rechts, dann im Muster. Die Form des Aermels erfordert zunächst Zunehmen, für die Armkugel Abnehmen. Für ein Zunehmen hat man nach der ersten und vor der letzten Randm. je 1 M. aus einem wagerechten M.-Glied geschränkt aufzustricken. Dann werden die Teile zusammengenäht und die vorderen Ränder mit festen Maschen behäkelt, wobei für die Knopflöchen stets 3 Maschen mit 6 festen Luftmaschen zu übergehen sind. Mit blauer Wolle strickt man hierauf für die Rückenspangen zwei 10 Zoll lange, 2 Zoll breite Streifen hin- und hergehend rechts auf 10 Anschlagm. und spitzt sie durch Abketten zu. Dann sind die Streifen an den Seiten des Paletots anzunähen und 6 Zoll breit übereinandertretend durch 2 große, mit f. M. umhäkelte Knöpfe zu verbinden. Man häkelt für die Knöpfe auf etwa 3 Lm. 2 Touren 2 f. M. in jede M., dann eine Tour abw. 2 f. M. in die nächste M. und 1 f. M. in die folgende M., 1 Tour 1 f. M. in jede M., fügt eine große Holzform ein und schließt die Arbeit um die Form durch Uebergeben von Maschen. Der Kragen ist mit 65 Anschlagm. (16 Zoll) zu beginnen, auf denen man zunächst 54 Touren (7 Zoll) rechts strickt. Dann abgeb., 17 R., 2 R. zus., 1 R., 1 L., die Arb. gew., zurückgehend rechts bis zum Rand, wieder hingehend abgeb., 16 R., 2 R. zus., 1 R., 1 L., zurückgehend wie zuvor, hingehend abgeb., 15 R., 2 R zus., 1 R., 1 L., zurückgehend wie zuvor, hingehend abgeb., 14 R., 2 R. zus., 1 R., 1 L., noch 19 Touren auf den jetzt übrigen 18 M., dann jede hingehende Tour durch Stehenlassen der letzten 3 M. stets um 3 M. verkürzt bis nur 3 M. bleiben und schließlich die stehengebliebenen M. der letzten Touren wieder hinzunehmend noch 4 Touren 18 M. lang und dann die M. abgekettet. Nun den Faden an den zuvor stehen gebliebenen M. befestigt, die nächsten 21 M. abgekettet, so daß 22 M. bleiben und 1 R., 2 R. zus., 17 R., 1 L., zurückgehend wie stets, hingehend abgeb., 1 R., 2 R. zus., 16 R., 1 L. und der anderen Hälfte entsprechend dann 15,

(Schluß auf Seite 50)

Jacke und Mütze in Strickarbeit

Briefkasten der Redaktion

Herrn John T., Kans. Den 90. Geburtstag gefeiert! Das will etwas heißen. Gestatten Sie uns Ihnen noch nachträglich herzlich zu gratulieren. Die „Deutsche Hausfrau" grüßt Sie freundlichst und sendet Ihnen beste Wünsche zur Besserung Ihrer Gesundheit.

Frl. Frieda T., Wash. Ein Kropfleiden ist langsam zu heilen. Wenn Sie also merken, daß Ihnen die Mittel des Arztes helfen, so bleiben Sie nur ruhig dabei, die Heilung läßt sich nicht beschleunigen und ein Arzt versteht gewiß am ersten, was für Ihren Fall am besten ist. Haben Sie nur etwas Geduld, es wird mit der Zeit schon besser werden.

Frau Amalia H., Ohio. Ja, so ein Lied, das man in der Jugend gesungen, vergißt man sein ganzes Leben lang nicht, selbst wenn man wie Sie, sich der Veranlassung nicht mehr erinnert, gelegentlich der es gesungen wurde. Wenn Sie uns mitteilen, aus welche Gegend Deutschlands Sie stammen, sind wir gern bereit wegen Briefwechsel mit Landsleuten im Leserkreise anzufragen, vielleicht finden Sie dann doch alte Bekannte aus Ihrem Heimatsorte.

Frau G. S., Wis. Also das Kochbuch hat Ihren Beifall? Es bereitet uns stets Genugtuung, wenn die Leserinnen über die kleine Vergütung für ihre Mühe zur Verbreitung der „Hausfrau" beizutragen, erfreut sind.

Frau Anna S., Tex. Wie viele Mühe haben Sie sich mit dem Abschreiben des Liedes und sogar noch der Noten gemacht. Wir beförderten es an die richtige Adresse und danken Ihnen bestens.

Frau Fred H., Pa. Schon 60 Jahre in diesem Lande! Da mögen Sie freilich viel erlebt und durchgemacht haben, Sie tapfere Großmutter von 24 Enkeln. Das muß ein Leben in Ihrem Hause sein, wenn die Kinder mal alle zum Besuch kommen. Es ist eine Seltenheit, daß eine Frau in Ihrem Alter noch so viel Interesse an allem nimmt, was in der Welt vorgeht und so schön deutlich schreiben kann. Hoffentlich hören wir bald wieder von Ihnen. Recht herzlichen Gruß.

Frau G. von L., Sask. Das war freilich ein großer Unterschied für Sie, vom schönen Rhein hierher in die Einsamkeit einer Heimstätte versetzt zu werden. Aber wie Sie sagen, wer die Natur liebt, findet auch in der größten Einöde Schönheiten zum Bewundern, und wenn man nur den guten Willen dazu hat, läßt sich überall für den Mann und die Kinder ein gemütliches Heim schaffen. Daß Sie Ihren ältesten Knaben im Deutschen unterrichten, wird ihm später gewiß von großem Nutzen sein, wenn Sie ihn nach Deutschland auf die Schule schicken. Es wird uns freuen, wenn Sie die „Deutsche Hausfrau" auch fernerhin als Freundin betrachten, und uns oft einmal ein liebes Schreiben zukommen lassen.

Frau A. G. Kl., Mich. Also die Apfelsinen-Marmelade nach dem Rezept in der „Deutschen Hausfrau" ist gut geraten? Der Ihnen etwas zu bittere Geschmack kann ein andermal dadurch vermieden werden, wenn Sie die Schalen der Apfelsinen erst allein in Salzwasser kochen bis sie weich sind ,das Wasser wegschütten und die Schalen dann zu der anderen Frucht geben, um alles wie sonst einzukochen. Vielen Dank für freundliche Einsendung des Liedes.

Frau Elise H., Minn. Ihre stimmungsvollen Gedichte habe ich mit großem Interesse gelesen. Sie enthalten zum Teil sehr schöne Gedanken, sind aber doch noch nicht druckreif. Schade, daß die Feder Ihrem schnellen Gedankenflug nicht zu folgen vermag, fleißiges Studium vermag dem jedoch abzuhelfen, und es scheint Ihnen ja an Lust dazu nicht zu fehlen, so wird später wohl auch der Erfolg nicht ausbleiben. Glück auf!

Frau L. A. L., Ill. Das erwünschte Lied haben wir leider nicht in unserer Sammlung, wollen aber gerne unter dem Leserkreis darum anfragen.

Frau Fred H., Calif. Vielen Dank für freundliche Einsendung des Orangenwein-Rezeptes. Wir veröffentlichen es demnächst. Nun zur Beantwortung Ihrer Fragen: Hirschhornsalz heißt in Englisch Salts of Hartshorn; Weinsteinsäure heißt Tartaric acid; Cardamom ist englisch und heißt auf Deutsch Kardamome.

Frau F. B., Ohio. Also die Schürzen haben Ihnen gefallen. Ja, eine richtige deutsche Hausfrau weiß hübsche und zugleich praktische Schürzen zu schätzen. Es ist uns sehr lieb, unseren Leserinnen so willkommene Geschenke als kleine Erkenntlichkeit für das Einsenden neuer Abonnements zukommen lassen zu können.

Frau Sophie M., Mo. Das haben Sie wohl nicht im Ernst gedacht, daß Ihnen die „Deutsche Hausfrau" böse würde, wenn Sie sich einmal bei ihr das Herz leicht sprechen. Das wollen wir ja gerade, daß die Leserinnen uns als Freundin betrachten, bei der sie sich Rat und Trost holen. Also schreiben Sie nur recht oft von allem, was Ihnen Kummer bereitet, denn wenn man alles immer allein tragen soll, meint man schließlich wirklich, man kann es nicht ertragen. Der frühe Tod Ihres jüngsten Sohnes ist ja allerdings ein schwerer Kummer für das Mutterherz, und wir bedauern Sie von Herzen. Daß Ihr ältester Sohn so gut zu Ihnen ist, muß Ihnen doch eine große Freude sein, denn nicht von allen Söhnen kann man das sagen. Vielleicht lernen seine Kinder auch noch genug Deutsch, um mit Ihnen sprechen zu können, wir wollen es hoffen. Und wenn Sie sich nun wieder einmal einsam fühlen, dann denken Sie nur daran, daß die „Deutsche Hausfrau" sich immer über einen Brief von Ihnen freuen wird. Also auf gute Freundschaft!

Frau M. H., Oregon. Also auch Sie stammen aus der schönen Schweiz. Kein Wunder, daß Sie da auch hier so viele Freude an Ihrem Garten und den Blumen haben, denn alle Schweizerinnen sind ganz besonders Freundinnen aller Natur-Herrlichkeiten. Ihren Wunsch, das schöne Gedicht betreffend, erfüllten wir gern und ließen es Ihnen aus unserer Sammlung zugehen. Die Prämie erhielten Sie wohl richtig? Ihr freundliches Schreiben bezüglich der Vermißten beförderten wir an die richtige Adresse. Besten Dank für Einsendung der stimmungsvollen Gedichte.

Frau A. B., Nebr. Es bereitet uns selbst Freude, den Leserinnen unsere Erkenntlichkeit zu beweisen für ihre Bemühungen, zur Verbreitung der „Hausfrau" beizutragen. Nichts könnte uns lieber sein, als wenn Sie uns recht bald wieder Gelegenheit geben, Ihnen eine unserer Prämien senden zu dürfen.

Ein schöner Teint macht das Gesicht schön

Stuart's Calcium Wafers reinigen die Haut sehr schnell und machen sie klar und weiß.

Beneiden Sie das junge Mädchen mit der zarten Gesichtsfarbe und dem Rosenschimmer der Gesundheit im Gesicht? Wünschen Sie sich die vollkommene Frische und Schönheit ihres Teints? Das Mittel, um sie zu erreichen, ist in dieser Minute in Ihrem Bereich.

Stuart's Calcium Wafers werden dieses Wunder der Schönheit bei Ihnen in wenigen Tagen bewirken. Es hat nichts zu bedeuten, wie sehr Ihr Gesicht mit Pickeln, Ausschlag, Ekzem oder irgend welchen Hautausschlägen bedeckt sein mag — es ist einerlei, wie fahl und gelb Ihre Haut erscheint — Ihr Teint wird fast augenblicklich in alles, was schön und wünschenswert ist, umgewandelt werden.

„Jedermann erfreut sich am Anblick eines hübschen Gesichtes mit feinem Teint."

Gesichts - Schönheitswasser und Salben lindern nur vorübergehend die irritierte Haut — und besitzen keinen andauernden Wert. Stuart's Calcium Wafers erreichen sofort den Grund der Pickel — die Gifstoffe und Unreinigkeiten des Blutes. Sie vertreiben sie durch die Hautporen, indem sie die Giftstoffe in Gase verwandeln, die auf diese Weise leicht zu beseitigen sind. Es wird keine Zeit verschwendet — oder unnötig versäumt. Diese kleinen Oblaten wirken, sobald ne in's Blut übergegangen sind, Tag und Nacht, bis jede Unreinigkeit beseitigt ist, und Sie nicht nur einen klaren Teint haben, sondern auch reines, kräftiges Blut, das Ihnen neues Leben und frische Energie verleiht.

Stuart's Calcium Wafers enthalten nichts schädliches — nichts als was Tausende von Aerzten verordnet und empfohlen haben. Der Hauptbestandteil der Calcium Wafers ist Calcium Sulphide, allgemein als das stärkste Blutreinigungsmittel bekannt.

Ueberraschen Sie Ihre Freunde, indem Sie ihnen mit einem Gesicht strahlend von lieblicher Schönheit entgegentreten, anstatt mit dem von Pickeln entstellten, das sie an Ihnen zu sehen gewöhnt waren. Erfreuen Sie sich an dem überströmenden Glücksgefühl, welches das Bewußtsein schönen Aussehens und die Macht anziehend zu wirken, mit sich bringt.

Kaufen Sie heute eine Schachtel Stuart's Calcium Wafers und achten Sie darauf, wie schnell die Pickel verschwinden werden. Das Mittel ist in jeder Apotheke zu 50 Cents die Schachtel erhältlich. Es ist in leicht mitzuführender Form verpackt, und angenehm im Geschmack. Ein kleines Probepaket wird an jede Adresse frei auf Verlangen gesandt von F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Frau M. B., S. D. Es war sehr freundlich von Ihnen, sich die viele Mühe mit dem Abschreiben der erbetenen Lieder zu machen. Wir danken Ihnen im Namen der Leserin, für die sie bestimmt waren, und an deren Adresse wir sie weiter beförderten.

Frl. E. B., Preußen. Welch' schönes Band der Freundschaft schlingt die „Deutsche Hausfrau" um den weit verbreiteten Leserkreis, selbst aus dem fernen Europa kommen die Beweise bereitwilligster Gefälligkeit. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdige Zusendung des erbetenen Liedes, das wir an die richtige Adresse sandten.

Frau Chr. M., Calif. Wenn es uns nur irgend möglich ist, soll Ihr Wunsch bezüglich der Heimatbilder erfüllt werden. Infolge des europäischen Krieges, der jetzt im Vordergrunde steht, mußten in unseren Plänen Verschiebungen eintreten. Ihre schöne Heimat ist ja vorläufig vor Verheerungen noch sicher. Mit Angst und Sorge verfolgt man aber die drohenden Nachrichten, möchten nur nicht gar zu viele mutige Kämpfer dem Vaterland geopfert werden müssen.

Frl. Clara T., Ohio. Bereitwillig übermitteln wir Ihren Dank an alle die freundlichen Leserinnen, die Sie durch Einsendung des erwünschten Liedes: „Es stand eine Linde in tiefem Tal", erfreuten. Hoffentlich ist Ihr lieber Vater nun wieder auf dem Wege der Besserung. Durch seine lange Krankheit seit Weihnachten hatten Sie freilich alle Hände voll zu tun. Beste Wünsche und herzlichen Gruß.

Frau Marie B., Utah. Mit innigem Mitgefühl habe ich Ihr Schreiben gelesen. Wie viel Trübes und Schweres wird manchen Menschen auferlegt. Aber trotz allem Unglück besitzen Sie ein köstliches Gut, das mit allen Schätzen der Welt nicht zu kaufen wäre, in Ihrer guten Tochter, die Ihnen so treulich und hülfreich zur Seite steht.

Frau G. R., Ind. Ihren werten Brief lasen wir mit inniger Anteilnahme. Ja, so greift der Tod in's volle Menschenleben hinein und wie oft fallen ihm die Besten zum Opfer. Ihr Schmerz ist jetzt noch zu frisch, um es einsehen zu können, aber später, wenn Sie ruhiger werden, wird Ihnen auch die Ueberzeugung kommen, es ist besser für den teuren Dahingeschiedenen und auch für Sie, ihn schmerzlos ruhend zu wissen, als möglicherweise andauernd leidend zu sehen. Wie sagt doch der Dichter Johann Vogl so tröstend:

Doch als nach heißdurchwachten Stunden,
Die Trän' vom Aug' ihr milder fließt,
Da fühln sie, wie sie's nie empfunden:
„Nicht tot ist, was das Grab umschließt!"

Kleidungsartikel in Strickarbeit.

(Schluß von Seite 48)

schließlich 14 R. nach dem Abn., sowie die Arbeit vollendet. Dann wird der Kragen angenäht und am Ansatz des Kragens ein Druckknopf befestigt; am unteren Rand des Paletotts sind zwei Druckknöpfe anzunähen.

Für die Mütze wird ein 12 Zoll breiter, 22 Zoll langer, gerader Teil gestrickt, an den Seiten zusammengenäht, 3 Zoll breit aufschlagartig umgelegt und dann die Mitte des Teils an jeder Seite mit einigen Stichen befestigt. Eine gehäkelte Rosette verdeckt diese Stelle jeder Seite. Soll die Mütze einen farbigen Randstreifen erhalten, so ist der Teil nur 16 Zoll lang zu arbeiten. Den Randstreifen strickt man ungefähr 3 Zoll breit und 24 Zoll weit.

Frei für Sie—Meine Schwester

Frei für Sie und jede Schwester Leidend an Frauenkrankheiten

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Leiden der Frauen.
Ich habe eine Kur gefunden.

Ich schicke meine **Hauskur-Behandlung** kostenfrei, mit ausführlichen Instruktionen an jede Leidende durch Frauenkrankheiten. Ich möchte **alle** Frauen über diese Kur unterrichten—Sie meine Leserin, Ihre Tochter, Ihre Mutter oder Ihre Schwester. Ich möchte Ihnen mitteilen, wie man sich selbst zu Hause ohne Hülfe eines Doktors kurieren kann, **Männer können Frauenleiden nicht verstehen.** Was wir Frauen aus **Erfahrung** wissen, verstehen wir besser als irgend ein Arzt.

Ich weiß, daß meine häusliche Behandlung eine sichere und gewisse Kur ist bei Leucorrhoea oder Weißer Fluß, Geschwüren, Vorfall, übermäßiger, ungenügender oder schmerzhafter Menstruation, Uterine-Geschwüren oder Gewächsen; sowie Schmerzen im Kopf, Rücken und Unterleib, niederziehendem Gefühl, Nervosität, Kreuzschmerzen, Melancholie, Neigung zum Weinen, heißen Wallungen, Ermüdung, Nieren- und Blasenleiden infolge der unserem Geschlecht eigentümlichen Schwächen.

Ich will Ihnen eine vollständige, zehntägige Behandlung vollkommen kostenlos senden

um Beweise, daß Sie sich selbst zu Hause schnell und leicht kurieren können. Bedenken Sie, es **kostet Sie nichts** mit der Behandlung einen Versuch zu machen; und wenn Sie wünschen sollten damit fortzufahren, kostet es Sie nur ungefähr 12 Cents die Woche, oder weniger als 2 Cents den Tag. Sie werden dadurch nicht von Ihrer Arbeit oder Beschäftigung abgehalten. **Teilen Sie mir nur Ihren Namen nebst Adresse mit,** geben Sie an wie Sie leiden, wenn Sie das wünschen, und ich schicke Ihnen die Behandlung für Ihren Fall, vollkommen kostenfrei, postwendend in einfachem Umschlag ohne Aufdruck, zu. Außerdem schicke ich Ihnen **kostenfrei** mein Buch **"WOMAN'S OWN MEDICAL ADVISER"** mit beschreibenden Instruktionen, welche veranschaulichen wodurch Frauen leiden, und wie sie sich selbst leicht zu Hause kurieren können. Jede Frau sollte eins besitzen und lernen für **sich selbst zu denken.** Wenn dann der Arzt sagt: —„Sie müssen sich einer Operation unterziehen", so können Sie selbst darüber entscheiden. Tausende von Frauen haben sich selbst mit meinem Hausmittel geheilt. Es kuriert **alle, Alt oder Jung.** Muttern von TOECHTERN erkläre ich eine einfache häusliche Behandlung für junge Mädchen zur schnellen und wirksamen Kur von Leucorrhoea, Bleichsucht, schmerzlicher oder unregelmäßiger Menstruation. Gewichtszunahme und Gesundheit folgt den Gebrauch.

Wo immer Sie wohnen mögen, kann ich Sie doch an Bewohner Ihres Ortes verweisen, die Ihnen gern mitteilen werden, daß diese **häusliche Behandlung** wirklich alle Frauenleiden kuriert und sie gesund, stark und rebust macht, und schöne Fülle verleiht. **Schreiben Sie mir nur Ihr Adresse** und Sie erhalten die zehntägige Behandlung, **nebst dem Buch.** Dies ist kein Geld auf Nachnahme Plan. Alle Korrespondenz in strikem Vertrauen gehalten und nie an andere Personen verkauft. Schreiben Sie heute, da Sie diese Offerte vielleicht nicht wieder sehen. Man adressiere:

MRS. M. SUMMERS, BOX 70, SOUTH BEND, IND., U. S. A.

Frei an Magen und Nerven Kranke!

50,000 Packete

Frei!

Neue Magen und Nervenbehandlung welche Ihr kostenlos probiren könnt.

Wenn Ihr leidet, schreibt sofort.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen und den dadurch hervorgerufenen Symptomen als: **Verstopfung, Nervösität, träger Leber, saurem Aufstoßen, Magengas, Blähungen, Uebelkeit, Schlaflosigkeit, geistiger Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Blutarmut, Magenkatarrh, etc.,** behaftet seid, dann schreibt nur, und wir werden Euch eine wöchentliche Behandlung von unseren neuen Magen- und Nerventabletten frei senden. Diese wirkungsvolle Medizin bringt in den meisten Fällen **sofortige** Linderung.

Man adressire: **Widule Drug Gompany, Dept. 22, 630 Chestnut Street, Milwaukee, Wis.**

Frei für Sie eine unserer kugelläufigen, sich selbst schärfenden Scheren im Werte von $1.00, wenn Sie sechs Paar verkaufen. Diese nie stumpf werdenden, kugelläufigen Scheren sind eine Novität, sie bleiben scharf, es sind reguläre $1.00 Scheren. Wir schicken Ihnen eine Schere für 60c portofrei, und wenn Sie sechs Scheren verkaufen, erhalten Sie eine **frei.** Wir haben eine spezielle Offerte für Agenten. Sie können $10 im Tage verdienen. Schreiben Sie an Dept. 26, Lee Supply Co., Warren, Pa.

Katalog für Kreuzstickerei

Enthält eine größere Auswahl von Mustern als irgend ein anderer Katalog nebst vier vollständigen Kreuzstich Alphabeten. Die Arbeit ist sehr fesselnd und leicht. Auch vollständige Preislisten von Handarbeitsbüchern und Handarbeiten. Preis 15c oder zwei Kataloge 25c.

LADIES' ART CO., 4 Gay Bldg., ST. LOUIS, MO.

Frau Bertha K., Calif. Wie sehr mögen Sie es entbehren, keinen deutschen Umgang zu haben, da Sie die Muttersprache so sehr hoch in Ehren halten. Das schöne Lied verwenden wir gelegentlich gerne. Herzlichen Dank und Gruß.

Frau M. Sch., Wash., D. C. Mit großem Interesse las ich Ihr liebes Schreiben. Wie sehr Sie durch die Nachricht von der Erkrankung Ihres Vaters beunruhigt wurden, kann ich mir vorstellen und will hoffen, daß sich alles doch noch zum Besten gewendet hat. Ich habe oft an Sie gedacht, und hätte mich herzlich über ein paar Zeilen von Ihnen gefreut, wenn Sie auch ohne eine Antwort abzuwarten, einmal an mich geschrieben hätten. Zu meinem Bedauern vergeht immer ziemlich viel Zeit, ehe mit dem Beantworten der Briefe die Runde gemacht ist, und ich befürchte stets, die Leserinnen möchten glauben, ihre Schreiben bleiben unbeantwortet, wo doch nur der mangelnde Raum in der Zeitschrift die Ursache ist, daß längere Zeit vergeht, ehe Antwort erfolgen kann. — Nun fühlen Sie sich wohl auch schon heimischer in Ihrer Umgebung, so daß das böse Heimweh sich weniger fühlbar macht. Daß Sie eine so gute Hausfrau zu sein bestrebt sind, wird Ihnen auch behülflich sein, die neue Heimat lieb und wert zu machen, denn um was man sich bemüht, wird uns teuer, überhaupt wenn die Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind. Ihren Wink bezüglich des guten „Elderberry" Gelees will ich mir merken und gelegentlich verwenden. Hören wir nun bald wieder einmal von Ihnen?

Frau Reg. S., Minn. Es war uns sehr lieb zu hören, daß Ihnen die „Deutsche Hausfrau" angenehme Unterhaltung gewährt. Ja, die Schweizerinnen sind unsere treuen Leserinnen. Für Ihre freundlichen Wünsche zum Gedeihen unserer Zeitschrift besten Dank.

Frau M. F., Wis. Sie sagen, Sie erhielten von freundlichen Leserinnen so viele Abschriften des Liedes: „Es ist so still geworden", zugesandt, daß Sie allen nicht einzeln danken konnten, und ersuchen uns, die Uebermittlung des Dankes zu übernehmen, was wir hiermit tun, da auch wir die liebenswürdigen Senderinnen nicht gerne ohne Antwort für ihre Mühe lassen möchten. Für Einsendung des Verfahrens zum Herstellen der Perlenketten aus Beeren des „China" Baumes besten Dank. Wir veröffentlichen es sobald der Raum es gestattet unter der Rubrik: „Haus und Herd".

Schweizerin in Iowa. Sehr lieb war es von Ihnen, uns so viel aus Ihrem Leben zu erzählen. Sie haben allerdings schon viel Angst und Sorge um den Sohn in der Marine erlebt. Was muß das Mutterherz da nicht alles ertragen. Hoffentlich führen ihn seine Reisen nun nicht mehr in Gegenden, in denen er so viel durch ungünstige Witterung zu leiden hat. Sie zählen gewiß schon die Tage, bis Sie ihn in San Francisco gelegentlich der Ausstellung wieder in die Arme schließen können, das werden Freudenstage für Sie und ihn sein. Sie können stolz auf den guten Sohn sein, der so treulich für Sie sorgt. Ihren Wunsch bezüglich der Lieder erfüllen wir sobald es der Raum gestattet. Vielleicht schreiben Sie uns wieder einmal, es sollte uns freuen.

Frau F. B. P., Wis. Es freut mich, daß auch Ihnen die Gedichte von Johanna Ambrosius so gut gefallen. Es sind eben in den Dichtungen von Herz zum Herzen sprechenden Gedanken enthalten, die unser innerstes Empfinden berühren. Ihre hübschen Karten bilden eine Zierde unserer Sammlung.

Wer sucht Verwandte oder Bekannte?

Die Leserin, welche die Adresse von Marie Rechsteiner zu erfahren wünschte, wird ersucht ihre Adresse an die Redaktion der „Deutschen Hausfrau" einzusenden, da Briefe für sie vorliegen.

Gesucht wird Heinrich Kawell, 47 Jahre alt, vor einem Jahr von Chicago nach St. Paul abgereist und seitdem verschollen. Familienverhältnisse halber wird Nachricht über seinen Verbleib dringend erbeten von Frau Catharina Hesse, 2312 W. 51. Place, Chicago, Ill.

Gesucht wird Theodor Keller, 1892 von Deutschland ausgewandert. Von Beruf Kellner, arbeitete in verschiedenen Städten, erwarb sich sein Bürgerrecht in Boston. War zuletzt in St. Louis, und schrieb im Dezember 1902 seiner Mutter, daß er an den Golf von Mexiko gehe. Seitdem blieb jede Nachricht aus. Seine arme Mutter sorgt sich sehr um ihn. Etwaige Nachricht sende man, bitte, an Frau Johanne Naegele, 70 Fairmont-Str., Cambridge, Mass.

Könnte mir Jemand aus dem Leserkreise Auskunft über die Brüder Anton und Joseph Andtfeld geben, die im Jahre 1832 von Delbrügge in Westfalen, Deutschland, auswanderten und sich in Missouri oder Arkansas ansiedelten. Jede Nachricht über die Genannten oder deren Nachkommen würde ich gut vergüten. Mit bestem Dank im Voraus, Frau Louise Schuette, Bloomfield, Knox Co., Nebraska.

Kann mir Jemand Auskunft geben über meinen Bruder Wilhelm Kramer, der im Jahre 1854 mit Vater und zwei Schwestern nach Amerika kam und bis 1856 auf des Vaters Farm in der Nähe von Dover, ungefähr 25 Meilen südlich von Mineral Point, Wis., blieb, dann aber fortging und nichts mehr von sich hören ließ. Würde mich sehr freuen, Auskunft über seinen Verbleib zu erhalten. Frau Katharina Divora, geb. Kramer.

Könnte mir Jemand aus dem Leserkreise Auskunft geben über meine Verwandten namens Halt aus Stuttgart, Württemberg? Für etwaige Nachricht im voraus dankend, Frau D. M. Plate, San Bernardino, Calif., Box 32.

Gesucht wird Arthur Gartner, geb. in Providence, R. I., jetzt 31 Jahre alt, zuletzt in Oakland, Calif., als Brückenarbeiter beschäftigt. Wird von seinem Vater und Geschwistern gesucht. Etwaige Auskunft sende man bitte an Frau Julius Naß, 67 Corliß-Str., Providence, R. I.

Gesucht wird Dorothea Andersen aus Deutschland von Ilona Kohmann, 2721 S. 11. Str., St. Louis, Mo.

Gesucht wird Alfred Trottnow aus Peine bei Hannover, vor 7 Jahren hier eingewandert. Seiner alten Mutter bricht das Herz vor Sorge. Etwaige Nachricht sende man, bitte, an Frau August Meinrath, geb. Hasse, Beeville, Texas.

Wo ist Barbara Bechdold aus Knielingen bei Karlsruhe, 34 Jahre im Lande? Um freundliche Auskunft bittet Frau W. Kraus, geb. Fesler, aus Knielingen gebürtig, jetzt 31 S. 14. Str., Easton, Pa.

Könnte ich vielleicht durch eine Leserin Auskunft erhalten über den derzeitigen Aufenthaltsort von Franz Hardt, Spinnmeister, in Georgenhammer, Post Laubach, Hessen, Deutschland, bis 1905, dann von dort verzogen. Im voraus dankend, Frau Johanna Demmel, 1259 Harrison-Str., Santa Clara, Calif.

Wer kann mir Auskunft geben über den derzeitigen Aufenthaltsort von Herrmann Seefeld, der im Jahre 1882 von Pribbenow bei Greifenberg in Pommern nach Milwaukee auswanderte. Soll eine Farm in der Nähe von Milwaukee haben. Für etwaige Nachricht wäre sehr dankbar Frau Gust. E. Bublitz, Whitecomb, Wis.

Ich suche meinen Schwager Heinrich Horst nebst Kindern, sowie Heinrich und Julia Kratz, alle angeblich in Brooklyn, N. Y., und Engelbert Bender, angeblich in Ohio. Mit bestem Dank im Voraus. Frau A. Faltner, Box 103, R. 6, Salt Lake City, Utah.

Wo ist Wilhelmine Mahler, im Jahre 1879 von Hamburg in New York eingewandert, möchte gerne in Briefwechsel mit ihr treten. Frau Margarethe Breitenbach, geb. Margarethe Müsing, jetzt wohnhaft 1727 N. Leffingwell Ave., St. Louis, Mo.

Ausgefunden

Eine Krankenpflegerin fand die Wirkung aus.

Niemand ist besser im Stande, den Wert von Nahrung und Getränken zu kennen, als eine praktische Krankenpflegerin.

Gelegentlich Erwähnung des Kaffees schreibt uns eine Krankenpflegerin aus Pennsylvania: „Ich war gewöhnt, starken Kaffee zu trinken, und litt sehr an Kopfschmerzen und Verdauungsbeschwerden.

„Während eines Besuches bei meinen Brüdern hatte ich gute Gelegenheit, einen Versuch mit Postum zu machen, denn sie tranken ihn stets anstelle von Kaffee. Nachdem ich Postum zwei Wochen lang getrunken hatte, fand ich, daß sich meine Gesundheit sehr gebessert hatte, meine Kopfschmerzen waren verschwunden und auch die Verdauungsbeschwerden hatten nachgelassen.

„Selbstredend habe ich seitdem Postum unter meinen Patienten verordnet, und sehr günstige Wirkungen beobachtet, wenn Postum anstatt Kaffee getrunken wurde.

„Ich habe die Bemerkung gemacht, daß Postum, wenn er von Müttern getrunken wird, sehr günstig auf den Zufluß der Milch einwirkt in Fällen, wenn Kaffee die entgegengesetzte Wirkung hat, und Tee Nervösität verursacht.

„Ich finde es schwierig bei Dienstboten durchzusetzen, daß Postum richtig zubereitet wird. Wird er jedoch nach den Anweisungen auf dem Paket gekocht und heiß mit Rahm serviert, so ist er in der Tat ein delicioses Getränk".

Der Name ist durch die Postum Co., Battle Creek, Mich., zu erfahren. Lesen Sie das Büchlein "The Road to Wellville" in den Paketen.

Postum kommt in zweierlei Form in den Handel.

Regular Postum — muß gut gekocht werden. 15c und 25c Pakete.

Instant Postum — ein lösliches Pulver. Ein Teelöffelvoll löst sich schnell in einer Tasse heißen Wassers auf, und ergiebt mit Rahm und Zucker **sofort** ein delikates Getränk. In Blechdosen zu 30 und 50 Cents.

Die Kosten der beiden Sorten sind pro Tasse ungefähr die gleichen.

„Da ist ein Grund" für Postum.

—zum Verkauf bei Grocers. (Anz.)

Kaffee hat seinen Meister gefunden

Zu 10 Cents das Pfund.

50.000 Pakete frei, um ihn einzuführen.

Füllt ihn bis zum Rande mit Nicholson's feinem Kunst-Kaffee. Jeder Tropfen bedeutet bessere Gesundheit für die ganze Familie.

Unten auf dieser Seite ist ein Koupon, füllt ihn aus mit Eurem Namen und Adresse und Ihr erhaltet kostenfrei ein großes Paket von feinem Kunst-Kaffee.

Und es macht das beste Getränk, das Ihr je getrunken habt, schmeckt besser, als der echte Kaffee, ist gesünder, und die ganze Familie, sogar die kleinen Kinder, können ihn reichlich ohne Schaden trinken.

Alles was nötig ist, schickt Euren Namen und Adresse mit 5 Cents für Porto und Verpackung an die Nicholson Roasting Company, Milwaukee, Wis., und das Paket kommt portofrei. Wir wünschen, daß jede Familie diesen Kunst-Kaffee probiert. Wir wünschen, daß sie den Unterschied sieht zwischen dem schädlichen echten Kaffee und Nicholson's Kaffee.

Dieser elegante, reiche Kunst-Kaffee wird von Malz und Gerste gemacht, gemahlen, geröstet und mit getrockneten Feigen u. s. w. vermischt. Er hat den scharfen Geruch von echtem Kaffee und ein Aroma, das jedem gefällt. Und er ist absolut rein. Es ist keine Droge darin, wie Ihr in echtem Kaffee findet. Sogar die kleinen Kinder können ihre heiße Tasse Kaffee haben und werden stark davon. Ein heißer Trunk von diesem feinen Kunst-Kaffee bei Mahlzeiten hilft der Verdauung, wirkt auf die Eingeweide und gibt Blut und Nervenkraft.

Leute, die echten Kaffee trinken, haben unstetige Nerven, Kopfweh, sauren Magen, Herzklopfen, fahle Hautfarbe und viele andere Leiden. Es ist sehr unklug für Frauen und Kinder, echten Kaffee zu trinken, wenn sie wissen, daß er schädlich ist. Und nachdem Ihr diesen feinen Kunst-Kaffee eine kurze Zeit lang getrunken habt, fühlt Ihr Euch so viel besser, daß Ihr nie wieder irgend welchen Kaffee wollt mit Drogen darin. Aber da ist noch ein Punkt zu bedenken, und der ist die große Ersparnis an Geld. In einer großen Familie kann jeder eine große Tasse von diesem feinen Kunst-Kaffee drei mal täglich haben, während einer ganzen Woche, zu weniger als ein Pfund des billigsten echten Kaffees, den Ihr irgendwo kaufen könnt, kostet. Und außerdem erhaltet Ihr ein wirklich gesundes Getränk, das tatsächlich Nährwert besitzt.

Ihr könnt leicht sehen, daß es der Mühe wert ist, sofort nach diesem Freipaket zu saiden. Es wird kostenfrei offeriert, um ihn einzuführen. Wir verlangen nicht, daß jemand ihn kauft, außer er probiert ihn erst, so daß er positiv weiß, daß er besser ist als echter Kaffee, besser schmeckt und die Kosten des Lebensunterhalts verringert, deshalb füllt den Koupon aus und schickt ihn heute oder sobald Ihr könnt. Schiebt es nicht auf.

Dieser Coupon ist gut für ein Paket von Nicholson's feinem Kunst-Kaffee.

The Nicholson Roasting Co., Dept. 17, Milwaukee, Wis.

Bitte, mir völlig kostenfrei ein Paket von Ihrem feinen Kunst-Kaffee aus Gerste, Malz, Feigen etc., zu schicken, der als absolut rein garantiert wird. Einliegend finden Sie 5 Cents zur Deckung des Portos und Verpackung.

Name .....

Straße .....

Stadt ..... Staat .....